Schloss Dyck
Varia & Cur.
16

L. eleg. m. 1348 t

Deutsches Kochbuch

für

Leckermäuler und Guippees

von

Theodor, Karl, Alexander, Franz

(Gebrüder)

Freiherrn von Hallberg,

zu Broich. 1819.

Zweite Auflage.

Zweiter Theil.

Düsseldorf,
in Commission bei J. H. C. Schreiner.

Deutsches Kochbuch
oder
die vornehme Küche,
für
Leckermäuler und Guippees.

von
Theodor, Karl, Alexander, Franz
(Gebrüder)
Freiherrn von Hallberg
zu Broich. 1819.

Omne solum forti Patria.

Zweite Auflage.

Zweiter Theil.

Düsseldorf,
gedruckt bei Joseph Wolf, Neubrück Nro. 189.

. eleg. m. 1348 t - 2

— — — Variam semper dant otia mentem. —
Luc. I. 4.

BSB MÜNCHEN

07/93/140

Wahre Deutschheit ist rein von Uebermuth und Selbstsucht, ihr hoher Charakter ist warme lebendige Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland; Abscheu gegen diejenige, die diese Anhänglichkeit als Vorurtheil höhnen; Abscheu gegen Unredlichkeit und Falschheit, religiöse Schonung fremder Rechte und Vertheidigung der eignen, gegen fremde Anmaßung; strenge Haltung des Worts.

Was helfen alle Festungen, wenn sie wie Magdeburg und so viele andre übergeben, oder wie im Jahr 1813, 14, 15, umgangen werden; so lang das System mit großen Massen einer erdrückenden Ueberzahl dauert, läßt man die Festungen liegen. — Die Wellen treffen zusammen, der Sturm verschlingt die eine. — Bei der jetzigen Einrichtung des Landsturms, der Landwehr und der unverhältnißmäßigen Ueberzahl des stehenden Heers, kann man annehmen, daß die alte Zeit Krieg zu führen, nur regelmäßiger, nicht so verheerend zurück getreten ist. — Volk gegen Volk. — Bricht es so gegen Nord-Deutschland noch einmal aus, so wird eine unübersehbare Ver-

wüstung die Folge seyn; — der Geist des Volks bestimmt dann den Sieg. — Wenn aber auf einer Seite gekränkte Ehre, Rache, Enthusiasmus, auf der andern aber Unzufriedenheit herrschte, dann wäre der Sieg nicht schwer voraus zu sehn. — Wenn das Volk nicht, wie man bei den Spaniern sagt: die Stadt braucht keine Mauern, unsre Leiber dienen statt der Mauern; so sagt das nämliche Volk: wir wollen die Mauern nicht vertheidigen, und reißt die Thore auf, wie Rom den Barbaren, als es schon durch Fremde beherrscht, keine Constitution und kein Vaterland mehr hatte. — Im Jahr 1815 bot sich der Landsturm aus verschiedenen Gegenden an, zu marschiren; die Bürger Cölns hätten, wie in den alten kraftvollen Zeiten, ihre Stadt auch ohne Mauren vertheidigt. — Jetzt da Cöln eine Festung wird, ist dieses viel leichter, und welcher Feind auch einmal kommen mag, Oesterreich oder Frankreich, so bürgt der gute Geist und die Volkszufriedenheit mit der Regierung dafür, daß Cölns Bürger (wenn se wollen) sich kraftvoll schlagen werden; daß dieses aber nie dazu kommen wird, dafür haben wir die fünffache heilige Allianz. — In militairischer Hinsicht nach dem System, wie unter Friedrich dem Großen, bei gleichem Verhältniß der Streitkräfte, scheint mir Cöln nicht zur Festung für Preußen geeignet zu seyn; eher wenn Cöln auf dem rechten Rheinufer läge, und dann noch würde mir seine Größe hinderlich seyn, weil mir fünfzigtausend Mann im Felde lieber wären, als sie in Cöln müßig zu opfern. Man will zwar jetzt die Erfahrung gemacht haben, zum Gegensatz der Alten, das große Festungen, die man jetzt Waffenplätze benennt, besser, wie kleine Festungen wären; allein der Krieg mit Napoleon

1713, 14, 15, hat das Gegentheil bewiesen. Aber in unserm Zeitalter, wo überall das Gegentheil der Geschichts-Erfahrung aufgestellt wird, heißt es: Exempla non docent, statt daß die Alten sagten: Exempla docent. — Wenn wir, was uns gebührte, die Nordsee, ganz Holland, die Maas mit der Festungslinie, der Main über Frankfurt nach Dresden, und die Eider gegen Dännemark zur Gränze hätten, welches für die Errettung von ganz Deutschland vom französischen Joche nicht zu viel wäre, dann ließ ich mir Cöln und auch Ehrenbreitstein zum Waffenplatz gefallen; aber jetzt, da Belgien nicht im Stande ist, seine Festungen zu besetzen, noch weniger sie in Kriegsstand zu stellen und zu erhalten; da Preußen keine militairische Aufstellung auf dem kleinen Erdstrich von Aachen bis an den Rhein machen kann, und Cöln den Rhein immediat im Rücken hat, worüber eine Brücke auf Schiffe oder Pontons fallen Zufällen ausgesetzt, das schlimmste Defilee ist, so sehe ich im Ganzen keine richtig getroffene Maßregel zur Vertheidigung Deutschlands gegen Frankreich. Da Belgien entweder beim ersten Schock von Frankreich erdrückt ist, oder die Politik seiner Erhaltung ihm einflößt, gegen Deutschland zu seyn, wie wir denn trotz aller Deutschheit in den Jahren 1814 — 15 zugegeben haben, daß dieses alte deutsche Eigenthum uns entrissen ist. — Bei all diesen Ansichten schrieb ich 1815, als der General-Gouverneur Justus Gruner mich nach Cöln zur Festungsbau-Commission für die Angelegenheiten des Herzogthums Berg schickte, an den Kriegsminister, daß Cöln nicht zur Festung geeignet wäre; als Grenzfestung Frankreichs unter Napoleon, sind die Ansichten natürlich ganz

anders, und schlug vor, die Bergkette der Ville bei Königsdorf, mit Batterien und Schanzen zu versehen, und Worringen zum Brückenkopf zu machen. Ich führe des Kriegsministers Antwort an, damit man in der Folge sieht, wer Recht hat, wenn sich mein Blatt noch bei einem Käse-Krämer finden sollte. — La force défensive de la monarchie consiste principalement a avoir de frontieres hors d'insulte — montesquieu.

Abschrift des Briefes des Herrn Kriegsministers Grafen von Boyen.

Der rühmliche Eifer für das ihrer Mitwirkung anvertraute Geschäft, welcher sich in Eurer Hochwohlgebohrnen gefälligem Schreiben vom 23. v. M. ausspricht, ist mir überaus ehrenwerth, und ich erachte mich Ihnen sehr dankbar verbunden, daß Sie mir Ihre Ansichten über den dortigen Festungsbau, und dessen Betrieb vertraulich haben mittheilen wollen. Jetzt noch von hier aus in das Geschäft einzugreifen und in den getroffenen Anordnungen eine Aenderung zu bewirken, muß ich übrigens um so mehr Bedenken tragen, da ich mit Zuversicht voraus zu setzen berechtigt bin, daß die ganze in Rede stehende Angelegenheit vor der Ausführung, mit Erwägung aller dabei concurrirenden Umstände, von der speziell damit beauftragten Behörde auf das reiflichste überlegt worden ist.

Ich ermangele nicht, Denenselben solches ergebenst zu erwiedern. Paris den 19. Juli 1815.

Königlich-Preußischer Kriegsminister,
(gez.) v. Boyen.

(An den Königlichen Festungsbau-Commissarius Herrn Freiherrn von Hallberg, Hochwohlgebohren zu Köln.)

Kutosows Aufruf an die Deutschen aus Kalisch im März 1813.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland und seine Majestät der König von Preußen.

kündigen den Fürsten und Völkern Deutschlands die Rückkehr der Freiheit und Unabhängigkeit an; sie kommen nur in der Absicht, ihnen diese entwandten, aber unveräusserlichen Stammgüter der Völker, wieder erringen zu helfen, und der Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reichs mächtigen Schutz und dauernde Gewehr zu leisten. — Nur dieser große, über jede Selbstsucht erhabne und deshalb Ihrer Majestäten allein würdigen Zweck ist es, der das Vordringen ihrer Heere gebietet und leitet. — Die Gestaltung Deutschlands soll übrigens ganz allein den Fürsten und Völkern desselben, anheim gestellt bleiben.

Nach der Bartholomäusnacht in Paris, welche die Franzosen noch die heilige Bartolomi (la sainte bartolomi) nennen, schrieb Carl IX. an alle Gouverneurs, die Hugenotten umzubringen. Der Vicomte d'orte, welcher zu Bayonne befehligte, schrieb dem König: „Euer Majestät! Ich habe unter den Unterthanen und den Kriegern, nur gute Bürger und brave Soldaten gefunden, und keine Schinder; sie also und ich bitten Euer Majestät, unsre Arme und unser Leben zu möglichen Sachen anzuwenden.

Im Jahr 1815, als wir in Frankreich standen, erhielt ich direkte Nachrichten von dem Massakre der Protestanten in den mittägigen Provinzen und vorzüglich in Carcaßonne, wo mehrere tausend hingewürgt worden waren; ich zeigte dieses an, und bat mit den Kanonen dagegen zu protestiren, allein wir waren damals alle katholisch; es geschah Nichts. —

L'homme est une creature, qui obeit à une creature qui veut.

1757 am 5. November war die Schlacht bei Rosbach.

1757 am 5. Dezember siegte der große Friedrich bei Leuthen.

1758 am 23. Juni siegten die Preußen bei Crefeld.

1758 am 25. August Schlacht bei Zorndorf; die Preußen siegten.

Das spanische Volk sagt von Napoleon.

An Sieg gewöhnt, vergöttert, angebeten,
In Deutschland und Saint Cloud begrüßt vom Jubel-Chor,
Hört er: Der Bruder ist mit Müh und List gerettet.
Das Heer vernichtet; ha! das kommt ihm spanisch vor.

In der ewig ruhmvollen Schlacht von Victoria ging für Joseph Bonaparte, außer der Krone auch vieles in Madrid gestohlne Geld verloren; zwanzig Millionen in Gold und Silber lagen auf dem Schlachtfelde. — Ein

Ein englisches Husaren = Regiment sollte eine fliehende Batterie einholen, ob Müdigkeit der Pferde, oder was sonst weiß ich nicht, genug, die braven Britten kamen nur bis an das Geld. — Da befahl Wellington einem hannöverischen Husaren = Regiment, die Batterie wegzunehmen. Mit kaltem Muthe, der diesen braven Deutschen in Spanien immer glich, rückten sie an, und ritten über alles Gold und Brillanten, und was sonst Spanien schönes hat, fort, der fliehenden Batterie nach, die sie auch wegnahmen, und dem verehrten Wellington vorführten. — Da das schlechte, wie das gute, seine Verehrer hat, so waren auch einige Adeliche, selbst Große von Spanien, Joseph Bonapartens Anhänger und von ihm angestellt, doch so dankbar, wie die guten Deutschen, die ihren Vaterlands = Verräthern, Diplomen, Orden und die ersten Bedienungen gaben, waren eben die Spanier nicht, denn ihr Auswurf der Nation wurde aus der Bürgerliste ausgestriechen, und wie beim deutschen Churfürsten von Hessen, Landes verwiesen. Ob sie ein Nachbar = Staat freundlich aufgenommen hat, darüber im dritten Theile.

1156 bis 57 landete König Erich, der Heilige, von Schweden in Finnland und schickte Colonisten hin.

1520 erscheint Gustav Wasa zu Ende May bis 1560 am 29. Septembr. wo er starb.

1521 erster Sieg Gustav Wasa's über die Dänen zu Brunnback am Thal = Fluß.

Das Offizier=Corps der Walloner Garden in Spanien besteht blos aus Edelleuten, wer seinen alten Adel nicht beweisen kann, ist unfähig in diesem Corps die Würde eines Offiziers zu erlangen.

Als der Kronprinz von Oranien in der Bonaparten vernichtender Schlacht von Belle Alliance verwundet und von Franzosen eingeschlossen war, erstürmte die Freiheit seiner hohen Person ein Bataillon seiner braven Belgier; der Kronprinz umgeben von den Seinigen, nahm den Orden ab, und warf ihn mit den Worten unter sie, Cameraden! Ihr alle habt ihn verdient, dann gehört er au unsere Fahne, riefen die immer braven Belgier, und zierten so mit des Kronprinzen oft in Spanien, an der Seite des Niebesiegten Wellingtons ruhmvoll verdienten Orden, ihre Siegesfahne.

Der Capitaln General Lassy, ersuchte die Obrigkeit in Reuss, ihm Fußbekleidung für seine Division zu geben, und da die Antwort nicht befriedigend ausfiele, ließ er des andern Tages, den Generalmarsch schlagen, wobei noch bekannt gemacht wurde: Ein Courier habe dem General wichtige Depeschen aus Madrid überbracht, die jeder auf dem Allarmplatz hören könne. — Alles Volk eilte nun nach dem Platz, Nachricht von Madrid und der großen Armee zu hören, endlich erscheint Lassy, nimmt das versammelte Volk in der Mitte seiner Division, und besiehlt ihnen bei Todesstrafe ihre Schuh und Stiefeln auszuziehen, womit seine Soldaten sich dann bekleideten,

und die neugierigen Bürger ausgelacht und Baarfuß nach Hause schickten.

Wer in Cadix zu einer bestimmten Stunde des Nachts geweckt seyn will, legt beim Schlafen gehen, so viele Steinchen wie Stunden vor die Thür seines Hauses, der Nachtswächter sieht darnach, weckt ihn zur bestimmten Zeit.

In der Schlacht von Vich, sah der commandirende General Capitain Markis Lupigny, ein Bataillon Walloner die Flucht ergreiffen. Er ritt auf sie zu, und rief: Lauft brave Walloner! damit ihr den Berg gewinnt, und meine linke Flanke gegen die Franzosen deckt, da bleibt aber stehn; eingedenkt ihrer gewöhnlichen Tapferkeit, befolgten die braven Walloner des Generals Befehle. Sie trugen an dem entscheidenden Sieg dieses Tages viel bei, und hatten zum Zeichen, daß sie hier nicht weichen würden, ihre Tornister alle abgenommen, auf denen sie mit den Füßen standen.

1624 ward das Postwesen in Dännemark eingeführt.

1681 ward die Beleuchtung der Straßen zu Copenhagen eingeführt.

1701 Einrichtung der Landwehr in Dännemark.

1609, sah man in Wien unter Kaiser Maximilian, bei dem Kongreß der Könige von Ungarn, Böhmen und Pohlen die ersten Wagen.

Die hohe Junta, hatte in den letzten Jahren den Krieg als Sache der ganzen Nation erklärt, und so in allen Dienstverrichtungen das Wort: Königlich durch National ersetzt. Die Walloner Garden sollten von dieser Umtauschung nicht befreit bleiben, und erhielten den Befehl, die auf ihren Csakos befindlichen Buchstaben R. G. W. Real guardias walonas königliche Walloner Garden in N. G. W. national guardias walonas zu verändern. Ihre einstimmige Antwort war: Wir sind unseres unglücklichen Königs Ferdinand seine Garden, haben ihm geschworen, nnd wollen nur von ihm Veränderungen erleiden. Wir haben mit der spanischen Nation nur das Sachegefühl gegen Buonaparte und seines Gelichters gemein, sind übrigens Soldaten unseres Königs Ferdinand. Nichts konnte sie bewegen, den Titel königlich abzulegen.

Nach der siegreichen Schlacht von Baylen, hörte bei den Conditors die Benennung spanischer Wind gänzlich auf. Das leichte hole Zuckerbrödchen hieß nunmehr Bonapartitto, kleines Buonapärtchen.

Die Berathung eines glücklichen Landes durchs ganze A B C. — Accisenrath, Baurath, Bergrath, Cammeralrath, Commerzienrath, Domainenrath, Direktionsrath, Eherath, Einquartierungsrath, Finanzrath, Forstrath, Gemeinderath, Geheimrath, Hofrath, Justizrath, Kommissionsrath, Kochrath, Kriegsrath, Kirchenrath, Landrath, Liquidationsrath, Ministerialrath, Munizipalrath, Nehmrath, Nunciaturrath, Neuerungsrath, Nahrungsrath, Nationalrath, Oekonomierath (ist eingezogen), Postrath, Präsidialrath, Polizeirath, Quälrath, Quästionsrath, Revisionsrath, Registraturrath, Staatsrath, Stadtrath, Steuerrath, Titularrath, Unrath, Unterrichtsrath, Visitationsrath, Wegmachungrath, Wasserbaurath, Zollrath.

For sagte bei einer bekannten Gelegenheit im Parlament: wir wollen nie der Wohlfahrt der Gesellschaft widersprechende Grundsätze unsere Sanktion gewähren. Tauscht ein Feld gegen das andere, Vieh gegen Vieh um! allein vertauscht nie eure Völker, denn, der Grundstein des Staatsvereins die gegenseitige Zuneigung der Unterthanen vernichtet ihr dadurch gänzlich.

Spanien schickte an la Romana einen Geistlichen ab, der ihm in der Beichte Buonapartens niederträchtig, treuloses Verfahren, mit der unglücklichen Familie erzählte, und auf der Wahrheit seiner Aussage das Abendmahl gab. La Romana versammelte hierauf seine treuen Spanier, und sagte ihnen die Thronveränderung ihres Vater-

lands. Einstimmig rief die ganze Linie Verrätherey! zurück nach Spanien unsern König zu befreien, zur Hölle mit Joseph und allen übrigen Buonaparten! die Dragoner von Almanza und Olivenzia waren die ersten, welche absprangen, ihre Pferde erschossen, und sich auf englischen Schiffen nach Spanien einschifften. Ein schönes Monument verewigt in dem Geburtsort la Romanas-Palma Hauptstadt der Insel Majorca — den Helden, und seine Verdienste um den Staat. Das dankbare Vaterland hat die schöne Handlung der Soldaten durch die Stiftung des Nordstern-Ordens, welcher jedem des Corps gegeben wurde, verewiget. Der Orden hat außer Zulage von Löhnung, auch sonstige Vorzüge, seine Innschrift ist: la patria es my norte, das Vaterland ist mein Norden.

Als Buonaparte seinem Camp de Boulogne 1805, die nicht sehr erfreuliche Aussicht gewährte, auf Kanonierböte in England eine Landung zu machen, und die Weihrauch streuenden französischen Zeitungen, England schon erobert, vernichtet, und versteht sich, ausgeplündert hatten, sah ich in London ein Gemälde, auf dem die Ankunft der Kanonierböte unter dem Admiral Villeneuve gezeichnet war; auf dem Werft zu Dover stand Pitt allein, welcher den Kanonierböten entgegen bließ, worauf Villeneuve sich umwandte und sagte: Retournons mes amis, le vent nous est contraire! wie es übrigens den armen Kanonierböten ergangen, haben wir erst sehr spät erfahren.

Kataloniens Hauptstadt Barcelona kleidete in vier und zwanzig Stunden 18000 Mann.

Der Hauptmann Magdeburg im kaiserlich-österreichischen General-Stabe, trug das meiste zum Sieg von Aspern bei. Er sprengte aus eigenem Antriebe die Lobau-Brücke, wodurch Buonaparte von den Seinigen abgeschnitten wurde.

Die unglückliche Nachricht der Ermordung Ludwigs XVI., Königs in Frankreich, erreichte den König von Großbrittanien im Theater. Aeußerst betroffen, theilt er sie seinen braven Britten gleich mit, und sie antworteten mit dem Volkslied God save the King! Die Schauspieler hörten auf zu spielen: das Volk verließ das Theater.

Die königlich-spanische Garde zu Pferd, hat auf ihren Schwertern die Worte: Ziehe mich nicht ohne Noth, und steckt mich nicht ein ohne Ehre! sie besteht aus Edelleuten, und hat bei jeder Gelegenheit ihren hohen Muth bewährt.

Marschall Ney, fragte den niebesiegten Wellington im Palais-Royal, was er in Paris am Merkwürdigsten finde? der edle Lord antwortete: die russischen Garden.

Der Bassa von Skutari, war während meiner Anwesenheit 1810 so glücklich, im Alter von 22 Jahren, in seinem Harem acht und vierzig der schönsten Cirkassierinnen zu besitzen; seine Reitpferde, arabische Hengste von seltner Schönheit, soffen Milch statt Wasser und fressen nichts wie Klee. —

Der Bassa von Belgrad; hatte zwei Löwen, welche ihn bei Tag und Nacht nie verliessen. Bei dem Sturm Belgrads unter Laudon, waren zwölf Grenadiere mit Hellebarden, gegen diese Löwen versehen; einer dieser Löwen wurde im Zimmer des Bassas erstochen. — Der Bassa weinte bitterlich, warf sich über den zweiten Löwen her, und bath flehend: lieber ihm, wie dem Löwen, seinem Freunde, das Leben zu nehmen, welcher denn auch geschont wurde.

In Gerona bildete sich eine Compagnie Amazonen, welche mit allem Muthe während der langen Belagerung diente. — In Oesterreich kenne ich nur die Anna Klähr, welche sich als die erste Frau der ganzen Monarchie bewährte, sie nahm ihr Haus voll blessirten und kranken Soldaten von allen Nationen, hat dabei mehr, als zwanzig tausend Gulden ausgegeben, wollte vom Kaiser den Ersatz dieses schönen Kapitals für eine Schloßmeister Frau nicht annehmen, und erhielt zur Belohnung für ihre großmüthige Aufopferung vom Kaiser, dir große goldne Medaille. — Bei meiner Anwesenheit in Wien versammelte ich viele Bekannte von verschiedenen Nationen,

wir überreichten ihr eine Dank- und Denkschrift ihrer Großthaten, und behandelten sie wie die Monarchinn der Menschheit, deren Erretter sie war. Was die edeln Frauen am Rhein, was die in Preußen gethan, steht in den Annalen der Ewigkeit, daß keine Zeit es vergessen kann, und die Welt für sie das Knie beugen muß. So ist es mit der Armee, ein Preuße und ein Held sind so gleichbedeutend, wie bei den Alten, Mann und Wort.

Heilig und über Ostertag ist jedem Spanier der erste May; welcher Deutsche feiert den achtzehnten Oktober; welches Monument, welcher unbedeutende Stein, bezeichnet die glorreiche Stelle, wo Deutschland von der nichtswürdigen Buonapartischen Sclaverei befreit wurde? An dem unsterblichen spanischen Krieg haben meines Wissens von allen Deutschen, nur österreichische und preußische Offiziere Theil genommen. Ihre Thaten sind in den Annalen Spaniens ruhmvoll aufgezeichnet, und meinem Gedächtniß werden die Namen der braven Gebrüder Hirschfeld, Dohna, Lützow, Schöller, Forster, Droste-Senden, Wied-Neuwied, Reisig, Clarj, Butzi, Fabricii, Putting und viele andere nicht entgehen; aus meiner Gegend, kann ich leider für Spanien keinen nennen, viele aber die dagegen fochten.

Bei der Ermordung Palm's in Passau, wurde dieser unglückliche Deutsche zu mehrerer Qual in den Hals geschossen, ruhig nahm er seine Halsbinde ab, und zeigte

sie vom Blute triefend, einem Bekannten aus der Mitte des versammelten Volks, mit den Worten: „Hier, zeige jedem Deutschen diese Halsbinde, und sage Ihnen, wie das elende Volk mich mißhandelt."

Als dankbare Rückerinnerung an den großen Prinzen Eugen, heißt in der östreichischen Armee ein Dragoner-Regiment immer Savoyen. Großfürst Constantin ist das einzige Regiment in Oestreich, welches durch Wien marschieren und in der Burg Werbung halten darf. Diese Auszeichnung rührt von der Befreiung Kaisers Ferdinand durch dieses Regiment her.

La Tour jezt Vincent hat an der Standarte die große goldne Tapferkeits-Medaille.

Bei der Ausschiffung zur Belagerung von Tarragona fiel ein englischer Soldat ins Meer; ein großer Offiziers Hund sprang gleich nach, faßte den Mann und brachte ihn unbeschädigt ans Ufer; dem Hunde wurde als Lohn für seine Großthat eine tägliche ganze Portion bewilligt, und ihm auch im hohen Alter das Invaliden-Gehalt zugesichert.

Keine Provinz Spaniens hat sich der höchsten Ehre zu erfreuen, so viel zur Befreiung des Vaterlands beigetragen zu haben, wie Katalonien; ausser den stärksten freiwilligen Beiträge aller Art, war jeder Katalonier

Soldat und thätiger Feind der Franzosen. Wenn der Bauer Morgens früh ausging, und Mittags nicht einige Franzosen erschossen hatte, so pflegte er sich über das Unglück des Tages zu beschweren. Die Spanier, welche dem Feinde dienten, wurden von ihnen Cara shirats genannt, das heißt: Mensch mit zwei Gesichter.

Der Erzbischof von Spanien, Fürst Rohan, erließ an die gesammte Geistlichkeit einen Hirtenbrief, worin er sie aufforderte, gegen die Schänder der Religion und Verwüster des Vaterlands, die Waffen zu ergreifen. Mehrere Pfaffen sind Obriste und Generäle geworden, vorzüglich tapfer waren die Kapuziner in Zaragoßa.

Auf einem Kupferstiche nach der Flucht von Madrid, steht Joseph Bonaparte mit zwei Gesichter, zwischen Neapel und Spanien und ruft erbärmlich:

Ich sehe von vorne und von hinten,
Und kann doch mein Königreich nicht finden.

Nelsons letzte Worte in der unsterblichen Schlacht von Travalgar, in dem Signal von Collingwood waren: England expects every man does his duty to day. Der Marschall antwortete: Rather sink, than strike. Das dankbare Brittanien hat ausser Nelsons schönem Monumente in der Paulus-Kirche zu London, auch noch ein Linienschiff zum Andenken dieses seltnen großen Mannes erbauen lassen, es heißt: the Invincible mit Nelsons Brustbild.

Der unglückliche König von Schweden, Gustav Adolph, forderte den Bonaparte zum Zweikampf, wobei er bemerkte, daß er es sich zur größten Ehre gereichen lassen müßte, daß ein König von Schweden sich mit einem französischen General schlagen wolle. — Und jetzt ist ein französischer General König, und der König Nichts. — In Paris ist Recht gegen eine fremde Familie, was in Schweden gegen eine deutsche Unrecht ist. — Für die Pariser lassen sich die Deutsche todschlagen, und für die Deutsche bewegt sich kein Deutscher. — Alles hat in unsern Zeiten zwei Gesichter, wer diese nicht hat, gehört zum Volk, was einst einem Gesichte die Augen auskratzen wird. —

Die Wallonen waren die ersten, welche in Madrid das brave spanische Volk aufforderten, den Verrath ihres Königs zu rächen; sie und die einzig brave königliche Artillerie gaben zuerst Feuer auf Mürats Soldaten. Joseph Bonaparte, (von den Spaniern José Botillas genannt, d. h. Flaschen-Spüler, weil er als solcher in einer Weinschenke in Madrid gedient haben soll,) konnte keine Wallonen bewegen in seinem, aus Vaterlands-Verräthern bestehende spanische Corps, Dienst zu nehmen. Leider theilten zwei Schweizer-Regimenter nicht das hohe Ehrgefühl der braven Walloner, sie desertirten zum Feinde, und gaben in der ersten Affaire Feuer auf ihre bessern Brüder; die übrigen Schweizer-Regimenter aber haben in allen Schlachten Spaniens, den hohen Ruf unerschütterlicher Tapferkeit, Treue und Ehrgefühl bewährt. Schon 1810 waren die meisten Regimenter bis auf einige

wenige zusammen geschmolzen; jeder Schweizer-Offizier war mit ehrenvollen Wunden bedeckt. Die guten Deutschen des salva venia Rheinbundes dienten in Spanien, wie in Deutschland, gegen Kaiser, Recht und Ehre, dem Flaschen-Spüler so gut wie dem Küchenjunge.

Die Berliner sagten beim Abzug ihrer Plagegeister der Franzosen nach Spanien:

Um Krankheitsschmerzen zu besiegen,
Schuf unser Gott die spanischen Fliegen,
Die allen Unrath an sich zieh'n;
So ziehen auch jetzt in unsern Tagen,
Die Spanier unsre Landesplagen
An sich, kraft ihrer Medizin.

Verordnung über die Bildung des Bergischen Landsturms.

Um die künftige Unabhängigkeit Deutschlands zu sichern, ist von den hohen verbündeten Mächten bestimmt worden, daß da, wo es zur Erreichung jenes großen Zweckes nöthig sey, ausser den regulären Truppen, auch der Landsturm gebildet und in Thätigkeit gesetzt werden soll.

Die Lage des hiesigen Landes, die Nähe des Feindes, die Möglichkeit partieller Ingoßionen, die eigene leben-

dige Wille des wahrhaft deutsch gesinnten Volks. — Alles fordert laut zur schleunigen Bildung des Bergischen Landsturms auf.

Dieser soll daher jetzt sofort auf die in folgenden Bestimmungen festgesetzte Art eingerichtet und thätig gemacht werden.

Ich füge dieser öffentlichen Bekanntmachung, keine Aufforderung zu deren treuer Erfüllung bei. Ich weiß daß es nur der obrigkeitlichen Autorität bedarf, ganze Schaaren ehrwürdiger Männer und kraftvoller Jünglinge zu den Bannern des Landsturms eilen zu sehen, wie es schon im Siebengebürge geschehen ist, und zu unsern Freiwilligen im ganzen Lande geschah und täglich geschieht. —

Wenn ein Volk, das lange Jahre unter fremder Knechtschaft gelegen, für seine Selbstständigkeit ersteht, dann muß dieser heilige Kampf ein allgemeiner seyn. Kein Alter, kein Stand, kein Geschlecht war von dem harten Druck befreit, der dieses Land in tiefe Entehrung und Noth darnieder beugte, so erhebe sich dann jeglicher Stand, jegliches Geschlecht und jegliches Alter, gegen seine furchtbare Rückkehr kraftvoll zu kämpfen, — und im Kampf für Freiheit und Eigenthum, für Sicherheit und Ehre, für Wahrheit und Glauben lieber ruhmvoll zu sterben, als ohne Vaterland schmachvoll zu leben. Düsseldorf, am Tage der Geburt unseres Herrn und Heilands 1813.

Der provisorische General-Gouverneur,

(gez.) Justus Gruner.

Justus Gruner! Diesen Namen wird das hiesige Volk zu allen Zeiten mit Ehrfurcht nennen; was er gewollt haben wir gethan, seinen Wünschen sind wir stets zuvor gekommen; wir wollten deutsch seyn, und wollen es noch. — Allein mit seiner Abreise zerfiel alles in den alten französischen Kram, und noch weit schlimmer. — Jetzt aber helfen keine Proklamationen mehr, wir haben den Glauben längst verloren.

Ruhe und Ordnung ist dies Glückseligkeit?
Im Kerker ist auch Ruhe und Ordnung.

1293 befestigt Torkel Knutson die Herrschaft über Finnland.

1539 waren Glasscheiben in Schweden noch selten, man gebrauchte statt derselben Pergament zu den Fenstern; am Hofe wechselte man noch keine Teller, und wer eingeladen ward, mußte Messer und Gabel mitbringen. Graf Magnus Gabriel de la Gardie war der erste Privatmann, der seinen Gästen ein Tafelbesteck vorlegte. Silberne und vergoldete Kannen und Gefäße, waren unter den Reichen allgemein gebräuchlich. In Kleidungen wurde ein großer Aufwand getrieben; am Hofe war die Kleiderpracht sehr eingeschränkt; der gesammte Kopfputz der Königin Margaretha bestand in acht Hauben, die zum Theile mit Perlen und mit Gold besetzt waren, drei Mützen von Flanel und Sammet und zwei Bonnets von

Goldtuch. Sten Erichson gab seiner Frau vier hundert ungarische Gulden zur Morgengabe, und überdies noch tausend Mark Ortingar an Gütern.

1733 kaufte die dänische Westindische Compagnie die Insel St. Croix von Frankreich.

Unus interitus est hominis et jumentorum, et aequa utriusque conditio, sicut moritur homo, sic et illa moriuntur, similiter spirant omnia, et nihil habet homo jumento amplius, sagt der heilige Augustinus.

Par les plus grands forfaits j'ai vu troubler la terre
Sur le Trone affermi le Roit sait tout dompter
Dans la publique Paix l'amour seul fait la guerre
C'est le seul ennemi, qui soit a redouter.

Dans les tems historiques les plus nobles vérités trouvent peu de sectateurs, les plus grands hommes meurent sans honneurs, les Temistocles, les Cimons; les Miltiades, les Aristides, les Phocions sont persecuté, tandis que Persée, Bachus, et d'autres personnages fantastiques ont des temples. —

Ich las in dem Düsseldorfer Amtsblatt vom 5. May Nro. 28., daß es den Truppen und Einwohnern verboten ist, öffentliche Danksagungen über ihr gegenseitiges gutes Benehmen in Zeitungen einzurücken.

In dem nämlichen Amtsblatt ist eine Prämie von 10 Thlr. B. C., für die in Wiederhaftbringung eines gefährlichen Verbrechers, bewilligt worden.

In Nro. 32. ist die Prämie von 20 Thlr. B. C., für die Anzeige eines Wilddiebs bewilligt worden. — Es zeigt dieses also die Werth-Bestimmung eines gefährlichen Verbrechers gegen einen Hasen.

Das Königliche Consistorium zu Köln befiehlt am 12. April 1817., den Kandidaten, die sich einem gelehrten Fach widmen, die Fertigkeit, sich in der lateinischen Sprache rein und zusammenhangend ausdrücken zu können. Den Behörden: keinen derselben mit dem Zeugniß der Reife zur Universität zu entlassen, der das Lateinische nicht rein und fehlerfrei schreiben und sprechen kann.

England, wo nicht blos Wort, sondern auch die That würksam ist, gab den im Kriege 1815 verwundeten preußischen Soldaten oder den Wittwen, eine Summe von 200,000 Rtlr. zum vertheilen.

1516 hatte der Pabst Leo X. einen neuen Ablaß zur Vollendung des Bau's der Peterskirche ausgeschrieben, als Luther 1517 gegen den Ablaß 95 Theologische Sätze, an der Stiftskirche zu Wittenberg anheften ließ.

Tagsbefehl

eines Generals zur Verbreitung des guten Geistes, Anhänglichkeit an den neuen Landesherrn und Haß gegen Frankreich.

Die Bergische Infanterie führt sich schändlich auf, am schlechtesten die Grenadiers; hunderte laufen nach ihrer Heimath, stehlen dem Staat Montirungsstücke und Waffen, und was das schlimmste ist, werden zu Hause von ihren Familien aufgenommen.

Was sind denn die Bergischen Bewohner für Leute? Kennen diese Menschen keine Ehre? Haben sie keinen Begriff von Pflicht? Haben sie keine Religion? Verehren sie keinen Gott? Schlafen die Gesetze in diesem Lande? Schämt euch Soldaten! diesen Elenden anzugehören; verachtet die verworfenen Eltern, die ihre Kinder, welche als Meineidige und Räuber zurückkehren, wieder aufnehmen; verflucht die Orts- und Kreis-Obrigkeiten, die jene Elenden verbergen. Ein Menschen-Alter reicht nicht hin, die Schande, welche diese Ausreißer auf ihr Land geladen, wieder abzuwaschen; ihre Enkel müssen noch erröthen, von solchen nichtswürdigen Eltern ab-

zustammen, die aus keinen andern Gründen, als angeborner Niederträchtigkeit entweichen können.

Ist es wohl glaublich, daß jetzt, wo jeder Arm sich hebt, wo in andern Länder ungerufen, alles unter die Waffen läuft, wo Väter ihre Kinder, Wittwen ihre Söhne selbst zu den Regimentern führen, und stolz darauf sind, sie mit den Waffen in der Hand, in den Kampf für Recht und Freiheit zu sehen.

Ist es möglich, daß in diesem Zeitpunkt hundert feigherzige Schurken hier aus ihren Reihen laufen, um in einer nichtswürdigen Häuslichkeit unter Hüner und Gänsen sich um den schmutzigen Vaterheerd, zum trägen Müssiggang zu versammeln.

Was suchen diese Elenden zu Hause? Finden sie sich mehr geehrt, einen schmutzigen Schusterdraht, eine krätzige Nähnadel, eine stinkende Mistgabel, als eine stolze Waffe in der Hand zu haben.

Glauben sie, daß es rühmlicher ist, andere Thaten zu lesen, als selbst welche zu thun; — daß es edler ist, Bärenhäuterartig hinter dem Ofen zu gähnen, als männlich Wind und Wetter, Noth und Gefahr trotzend, mit tapfern Waffenbrüder zu theilen? Denken sie, daß Kugeln gießen und Klingen schmieden, feldmäßiger ist, als sie dem Feind in die Rippen jagen? Sind sie stolzer darauf, sich dem Wucher und Krämerdienst, dem Schacher-Beruf und der Stuben-Jagd, als dem König zu widmen? Denken sie ein göttliches Gebot erfüllt zu haben, wenn sie zu ihren Müttern rennen, und wie einfältige

Kälber dummen Kühen nachtraben, und darüber meineidig werden.

Sind solche Mütter es wohl werth, wie die Wittwe W...., die in einem Brief ihren Sohn auffordert, wenn es weiter vorwärts gehen sollte, doch zurück zu bleiben; daß ein Sohn sich erniedriget, seinen bei Gott und seinem heiligen Wort geschworenen Eid zu brechen? Fluch diesem schändlichen Weibe; keine ehrbare Erde müsse ihren schändlichen Leib aufnehmen, und ihr Sarg müsse eine Mistpfütze seyn.

Soldaten! ich fordre euch hiemit öffentlich auf, euern Eid und eure Ehre zu bedenken, und diesem Unwesen ein Ende zu machen. Ich habe euern Geistlichen aufgetragen, in dieser heiligen Osterzeit nochmals an euer Herz zu reden; sie werden es kräftiger thun, als ich es im Stande bin; sie werden zugleich eure Beichte hören, und euch das Abendmahl des Herrn reichen.

Tretet rein zum Altar der Versöhnung, und befleckt euer Gewissen hernach nicht wieder; betet für eure eidbrüchige Brüder und eure verkehrte Landsleute.

Sollte einer von euch unwürdig zu Gottes Tische treten, und sich dabei eines bösen Vorsatzes bewußt seyn, vor dem Unglücklichen möge der heilige Altar erbeben die Hand des Priesters die das Kreuz der Sühne über ihn schlagen will, müsse verdorren, der Kelch des Glaubens werde glühend an seinen lügnerischen Lippen, und die geweihte Hostie zu Gift auf der meineidigen Zunge.

Wollte der Himmel, daß auch nicht einer unter Euch sey. Es ist dieses mein erstes und letztes Wort der Ermahnung an euch; was vorgefallen ist, sey vergeben und vergessen.

Wenn ihr von nun an, treu seyd, sollt ihr kein Wort des Vorwurfs mehr hören, und ich werde mit Vergnügen mich nennen

Euer General,

Wiesbaden am 6. April 1814.

(gez.) Hünerbein.

Anmerkung. Ich ließ gleich im ganzen Oberbergischen visitiren, es wurde kein Deserteur gefunden, welches ich Sr. Majestät dem Könige mit unserer Klage, (die aber unerhört blieb) anzeigte.

Düsseldorfer Amtsblatt. Nro. 10 — 1816.

Auf den Antrag der Regierung zu Stettin, ist dem Bürger und Schweinhändler Andreas Hintze zu Ratzeburg, eine auf drei Jahr vom heutigen Tage an gültige Concession, zum Schweinhandel in allen Städten und auf dem platten Lande der gesammten Monarchie, durch Auf- und Verkauf, ertheilt worden.

Der Königlichen Regierung wird dies hiermit zur Nachricht bekannt gemacht.

Berlin am 8. May 1816.

Der Minister der Polizei,
W. F. v. Wittgenstein.
Der Minister der Finanzen und des Handels,
(gez.) v. Bülow.

Vorstehendes wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht.

Düsseldorf am 27. May 1816.

Königlich-Preußische Regierung I. Abth.

Wenn wir die Masse unserer Beamten aller Art, über die Volkszahl vertheilen, so kann man ganz bestimmt annehmen, daß auf zehn Häuser ein halber Beamter kommt. Geht man in die Büreau's, so sieht man sie alle schreiben, und ergab sich in unsern Regierungs-Probejahren bei den Franzosen der Fall, daß ein ganzes Büreau mit vielen Scribenten auf einmal aufhören mußte, so ging doch alles wie zuvor; kein Rad stockte, die übrigen griffen nur mit einem Comma oder Punktum weiter um sich, und keine größere Lücke hatte das ganze permanente Schreiben hervorgebracht. — Es ist mir selbst oft widerfahren, daß, weil der Faustkampf in einen Schreibe-Kampf verwandelt ist, daß ich durch die Legion Scribenten mich durcharbeiten mußte, und nun Einer mich zum Andern wieß, sagend: „Ich habe es dem Herrn N. geschrieben, meine Ansichten zu Ihrem Vortheil beigefügt.“ So durchlief es dann eine Legion, die alle schrieben; das Caput der Zunft fand aber ein großes B e d e n k e n, welches leichter beim jetzigen Regieren, als E n t s c h e i d e n ist, und so wurde wieder durch alle Zimmer korrespondirt, Abschriften formirt, mit Nummern und Buchstaben versehen, in nie zu lesende Bücher eingetragen, die endlich, bei aller Wichtigkeit, als Makulatur verkauft, in weißes Papier umgegossen, noch.

mals den Kreislauf halten mußten. Es kommt mir vor, daß alle diese Menschen zusammen getrieben sind, um sich zu schreiben. — In der Landesregierung schreibt der Bürgermeister dem Landrath, dieser der Regierung, die Regierung dem Minister; nun fängt der Zug von oben an, und geht wieder zurück. — Gehandelt wird gar nicht, etwas weniges geschachert; dann die Steuern eingenommen, verzehrt, und hier und da ein Verbrecher eingezogen, der ein besserer Bürger in Nordamerika geworden wäre. Da diese korrespondirende Gesellschaft wohl wenigstens einige, die Unerheblichkeit ihres Daseyns spüren, aber gerne Doktern und Hofmeistern; das heißt, für's Geld schreiben wollen, so nehmen sie es auch sehr übel, wenn einer an ihr großes Wissen zweifelt, obwohl sie unter sich wohl fühlen, was Cicero von den Auguren sagt; daß diese sich nie recht unter die Augen sehen, wenn sie sich begegnen. Der große Adam Smith sagt: Les états ne prosperent, et les peuples ne sont heureux, qu'autant que la Science de l'economie politique éclaire et dirige ceux, qui les gouvernent. — Man sollte glauben, daß dieser kleine Satz hinreichend wäre, um alle Revolutionen auf ewig zu verscheuchen, denn nicht das französische Volk, und kein Volk der Erde hat je aus Scherz Revolutionen angefangen, aber sich gegen die Hyder des Staats gewehrt, wenn die Masse des Drucks, die ins unendliche überladne Kraft des Tragens zu Boden warf, und der Mensch dann, wie das Pferd ohne Reuter umhersprang. — Die Folge wurde schlimmer, (nicht so in Amerika, in der Schweiz und im alten Holland) aber die Last war ver-

theilt, der zu Boden Geworfne hatte Hülfe bekommen; es herrschte mehr Strenge, aber es herrschte Ordnung.

Das Gesetz von Menschen, was ich Menschen nenne, entworfen, vom Volke genehmigt, ist Freude zu gehorchen. Wir haben es selbst so gewollt, wir haben es bestätiget, es war unser freier Wille, die Nothwendigkeit haben wir gefühlt; ihr selbst, die ihr es nicht befolgt habt, euer Wort dazu gegeben. Ihr nanntet mit die Edelsten unter uns, um für Alle es festzusetzen. Ihr müßt also gehorchen; — aber nicht der Laune, nicht der Willkühr, sondern euch selbst; dem Bedürfniß, der Nothwendigkeit, damit das Ganze empor wachse, und euer Fleiß euch und eure Kinder ernähre. — Nicht damit eine Heerde unnöthiger Schreiber, in Faulheit und Müßiggang emporwachse, und das Brod eurer Kinder verschlinge. — Ein gut eingerichteter Staat braucht wenige Beamte, denn Smith sagt: Le grand art de gouverner est, de ne pas trop gouverner.

In einer Stadt, wo eine representative Völkerversammlung gehalten wurde, begehrten die Beamten Erhöhung ihres Gehalts. — Ich sahe sie auf Bällen, Komödien, Festen, beim Gesang der Catalani, auf Promenaden sich in der Kunst zu fahren üben; mir schien es also, daß die Leute, welche auf der Straße den Ball zuhörten, nicht ins Zimmer durften, und ihn doch bezahlten, den Beamten hätten zurufen sollen: „Geht nach Haus, handelt fürs Land, statt zu schreiben, zu fahren und zu tanzen; hört und bessert den Trauergesang des

Volks, und nehmt keine solche große Gehälter, die euch und noch Pferde bezahlt, bei dem Besolduugs Regulativ von Friedrich dem Einzigen, hatte kein solcher Regierungs-Kommis, Wagen und Pferde. Das Volk prosperirte im Ganzen, die Angestellten mußten arbeiten. — Wozu dieser Luxus mit Wagen und Pferden, Bedienten und Garderoben (da ihr mit einem kleinen Säckel ganz demüthig zu uns gekommen seyd) lauter Attributen des Müssiggangs, die euch das arme Volk geben muß, und die keiner sagen kann, er habe sie verdient. Aber mit euch hört ihr auch ganz auf, kein Monument ziert euer verstorbenes Daseyn, kein Baum, den ihr dem Vaterland gepflanzt, giebt euren Enkeln Schatten, nichts bleibt von euch übrig, als die Unterschrift eures Namens, und die kann jetzt schon keiner mehr lesen.

1739 am 4. Mai, war eine Revolte in Lüttich wegen dem theuren Brod.

1431 am 17. Dezember, wurde Heinrich IV., König von England, als König von Frankreich zu Paris in der lieben Frauen-Kirche gesalbet.

Le decouragement, dans le quel des imputations, souvent Colomnieuses ont jetté les hommes de genie semble déjà présager le retour des siecles d'ignorence. Ce n'est en tout genre, que dans la mediocrité de ses talens, qu'on trouve un asyle

contre les poursuites des envieux. La mediocrité devient maintenant une protection — toute nation sans lumieres, lors'quelle cesse d'être sauvage et feroce est une nation avilie, et tot ou tard subjugé: ce fût moins la valeur, que la science militaire des romains, qui triompha des gaulois — et de nos jours ce fût la volouté du Peuple, qui triompha des français.

Das bürgerliche Recht beschützt den Reichen, das peinliche Recht verfolgt den Hülflosen. Würden die Gesetze wohl so streng seyn, wenn die Armen sie gäben? würden wohl die Richter manche Galeeren oder Todesstrafe nach dem kalten Buchstaben des Gesetzes aussprechen, wenn sie die Lage fühlten, fühlen könnten, worin sich der arme Teufel befand, der seine Hände nach dem Ueberfluß des Reichen ausstreckte. — Wer sich nicht ganz in die Lage eines andern Menschen fühlend denken kann, fällt immer ein schiefes Urtheil; und da sitzen die Menschen, die sich Richter der Menschen nennen, essen und trinken gut hinterm warmen Ofen mit einem geschriebenen Buch in der Hand, urtheilen mechanisch über den nicht mechanischen Kopf — verließen eben die Universität, oder was jetzt nur nötig, lesen sechsmal den Code Criminel de Napoleon, um die anwendbare Strafe gleich zu finden. — Murren und schimpfen, daß der Elende ein solcher Bösewicht sey; und so ein Muttersöhnchen, was nicht ohne Regenschirm beim Regen ausgehen darf, nie im Buch der Natur gelesen, Eau de Cologne beim kleinsten Nebel

unter die Nase reibt, spricht über **Kraft** und liest ein stoisches Collegium über entbehren am vollgedeckten Tische. — Es bleibt eine ewige Schande für die Franzosen, daß ihre Siege überall mit Erbauungen von Gefängnissen befleckt wurden. Die Douanen zernichteten die Möglichkeit der Concurrenz im ehrlichen Handel; die großen Abgaben zwangen den Kaufmann auf Mittel zu denken; dieses gebahr ein Heer Schmuckler, hunderte lockte der Gewinn herbei, sie verdienten mehr, wie ihre alte gewohnte Lebensweise, wurden liederlich von Stufe zu Stufe, endlich Diebe und Gauner, andere wurden ertappt und als Schmuckler ins Gefängniß geworfen, ihr Hauswesen wurde dadurch zerrüttet, und aus dem ehemaligen arbeitsamen Bürger ein Taugenichts, den der Staat selbst dazu gemacht, und nun unter die Guiliotine oder auf die Galeere schleppt. Als die Tabackregie im Bergischen eingeführt wurde, verlohren Hunderte ihren Handel, man mußte neue Gefängnisse bauen, um alle die Tabacksschmuckler festzusetzen. — Ich selbst reiste in der Zeit nach Cöln, man fand vier Unzen Tabak in meinem Koffer, ich wurde angehalten, man sprach mir von der Galeere. La loi est positiv hieß es, elle est pour tout le monde, ich fand aber bald mittels sechs Franken, daß die Gleichheit vor dem Gesetz, nur dem armen Teufel gelte, der keine sechs Franken hat — so war ich frei. — Als ich zurück reiste, fragte man mir, ob ich Geld habe, ja drei Karolin, ich zeigte sie, weil ich sehen wollte, was sie machten, das sey zu viel, la loi ne permet, que 36 francs. — Ich gabe ihnen drei Franken, und reiste weiter, mit dem Gefühl, daß der Staat mich gezwungen, seine Gesetze zu übertreten, seine Beamte zu corrompiren,

und also aus Noth höchst straffällig zu seyn. — Und nun frage ich jeden, ob das Gesetz der Nachsteuer von Waaren, die zwanzig oder mehrere Jahre unverkauft da liegen, nicht den bravesten ehrlichsten Kaufmann in Versuchung bringen, das Gesetz zu übertreten. Der Staat zwingt ihn zur Lüge, zum Verheimlichen, und die Basis aller Gesetze soll Tugend seyn, so wie ihr Zweck die Tugend zu erhalten; und dann disputirt man sich, sitzt bei großen Diäten Jahre lang zusammen, schreibt und läßt drucken über Formen. Fremde reisen hierhin, als wenn sie auf Entdeckungsreisen ins innere von Afrika, Karavanen weise zöhen, loben und preisen, was die Gewalthaber ihnen sagen, ohne die zu fragen, denen die Gewalt zu Boden drückt, und verzehren auf ihren Reisen die Abgaben von tausenden fleißigen Bauren, um auszuklügeln, ob die Thüre verschlossen oder offen seyn sollte, wenn der Unsinn des Koth Napoleons verhandelt wird.

Les augures ont peri avec l'empire romain, les evêques ont seulement conservé le baton augural, qu'on apelle crosse, et qui était une marque distinctive de la dignité des augures; ainsi le simbole du mensonge est devenu celui de la verité.

Il y a beaucoup d'exemples d'états alliés conquis par une seule puissance, et il y en a bien peu d'un grand empire conquis par plusieurs alliés. Si leurs forces réunis l'abattent leurs divisions le relevent bientôt. — Eine Wahrheit, die sich

im letzten Kriege nicht bewährt gefunden, aber auch auf die Conjuncturen des Volks willen nicht berechnet ist. — Denn, dieses starke gefühlte Daseyn, riess die alte parukenmäßige Diplomatik in Stücken, und hielt die kraftvolle That zusammen, wie Feinde sich beim Brand eines Hauses Wasser zutragen. — Und dann war der große Mann bei halber Arbeit aufgezehrt, der nur im Glück glänzen konnte, und bei sechszehn Millionen Menschen keine Kraft mehr fühlte, eine halbe Welt zu erobern, die vielleicht noch zu seinem Gebote stand. — Hier wo ihm das Geschick den großen Moment zeigte, Thatenreich der Welt in Ewigkeit als Gott zu glänzen, warf er alles große von sich, um in Erbärmlichkeit laufen zu gehen.

Io pertanto sonsiderava dolente comme avessi frapie gli ossami di Coloro, quali ancora empiei vano il mondo con la fama, e come forse il braccio di alcuno d'essi ministro di vittorie; o il capo alterno fose ivi franto, vilipeso Calpestato.

Charles XII. au lieu de défendre son pays menacé par tant de princes, passa en norwége au mois de Mars 1716 avec vingt mille hommes. Il immitat en ça annibal, mais on voit peu d'états assez courageux pour, ne pouvant se soutenir chez eux contre leurs ennemis portent la guerre au coeur de leurs états.

Regieren ja, eine schwere Kunst sagten die Alten; ah wie weit sind wir in der Aufklärung fortgerückt; es gibt wenige Menschen, die nicht den Glauben von sich hegen, sie könnten auch Consul seyn. — Die Alten grüßten mit Ehrfurcht ihren Bürgermeister. — Da ist der Bürgermeister — der Herr Bürgermeister sagten sie mit vollem Munde. — Wenn jetzt ein Minister kommt, mit Ordens behängt von allen Seiten und Farben, wie man sie in Paris in den Boutiken kaufen kann. — Kein Mensch sieht sich nach ihm um, man spricht von ihm, wie die Zunft vom Schuhmacher, der noch kein Meisterstück gemacht hat. — Jede Erfindung ist Anfangs gut, mit Geschicklichkeit wird sie ausgeführt, endlich nachgemacht, verfuscht, sie verfällt in Erbärmlichkeit, und wird als taugt nichts verworfen; wir sehen in der Welt zerfällt endlich alles große in nichts. — Das verachtete wird zur Ehre empor gehoben. — Lümmel war in alten Zeiten ein Ehrentitel, es bezeichnet einen kraftvollen starken jungen Mann; Baron wurde schimpflich bei den Sans-kulotten; das Kreuz war bei den Juden die Straf des armen Sünders. — Jetzt die Ertheilung und Aushängung am Leibe, das Symbol des Verdienstes . . . . der fürstlichen Gnade. Leßt euren Catholicismus; frage: woran erkennt man einen Römisch-Catholisch-Apostolischen Christen von der ganz allein seligmachenden Religion? Antwort: schön Männchen! am Zeichen des heiligen Kreuzes; so geht alles den Kreislauf. — Vor Buonaparte beugten sich alle Sternen, Sonn und Mond kroch im Staub wie Gewürme; nun sitzt er verachtet und verspottet von seinen Feinden, und was schlimmer ist von sei-

nen Freunden, von allen, denen er gutes gethan, verlassen auf St. Helena. Ob aber eine Zeit kommen wird, welche die Beamten der Länder zu Lümmels oder Barons herauf oder herunter setzt; eins muß im Kreislauf der Zeit liegen, verachtet ist ihre Kunst schon lange, das Volk glaubt, die Maske sey herunter gefallen, man kenne jetzt den Polizinello, und nennt ihn beim rechten Namen. — Aber ist das Volk nun dümmer oder klüger geworden? —

Buonaparte! — wer bei diesem Namen nicht sein Gesicht in Wehmuth verhüllt, der hat von der menschlichen Natur nur die äussere Form; alle seine Freunde, bis auf die unsterblichen las Casas, Bertrand, und wenige andere haben ihn verlassen; die er groß gemacht wurden seine Feinde, die er zertreten konnte, fielen wortbrüchig über ihn her, das heiligste, was Nationen kennen, wurde ihm genommen, die Welt hat kein Beispiel des Undanks, was dem gleicht aufzustellen; und unser Jahrhundert gehört zu den schlechtesten der Weltgeschichte. —

Seine Angestellten im Bergischen, diese erbärmlichen Schmeichler und Kriecher schickten mir, als die Alliirten angekommen, ihre Anschreiben auf Regierungspapier, worauf sie das Wappen und den Namen ihres großen Kaisers, mit Dinte übersudelt hatten; ich schickte es ihnen mit der Bemerkung zurück: que c'étoit le coup de l'ane.

Amtsblatt Nro. 20.

Düsseldorf am 3. August 1816. Einer Verfügung der hohen Ministerien der Finanzen und der Polizei, v. 19. v. Monats zufolge, ist dem Pfropfen = Händler, Friedrich August Lemm von Berlin, an der Stelle der im vorigen Jahr enthaltenen, bereits abgelaufenen allgemeinen Erlaubniß zum Haußierhandel mit Pfropfen, eine neue Erlaubniß auf ein Jahr ertheilt worden, welches hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Königlich = Preußische Regierung
erste Abtheilung.

Einer Uns von dem königlichen Polizei = Ministerium, unterm 24. v. M. zugegangener Benachrichtigung zufolge, ist dem, auf unbestimmten Urlaub aus dem 7. kurmärkischen Landwehr Infanterie Regiment, entlassenen aus Potsdam gebürtigen Feldwebel und mechanischen Künstler, Wilhelm Paarmann, auf sein Ansuchen, eine dreijährige, vom 24 Junius d. J. an geltende General Concession zu Mechanischen Optischen und Automatischen Vorstellungen, in der gesammten preußischen Monarchie ertheilt worden, welches hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht wird. Düsseldorf am 23. Julius 1816.

Königliche Preußische Regierung
erste Abtheiluug

Gemäß einer Verfügung des hohen Polizei Ministeriums von dem 24. d. M., ist dem Invaliden Grenadier

Christoph Behrerfels, welcher wegen völliger Zerstöhrung seines rechten Auges und schlechten Gesichts auf dem Linken, aus dem Kaiser Franz Grenadier Regiment, entlassen worden, eine dreijährige General Concession zum Dreh-Orgel-Spiel in der ganzen Monarchie ertheilt worden, welches hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht wird. Düsseldorf am 18. July 1816.

Königlich-Preußische Regierung
erste Abtheilung.

Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand; deswegen sagte die Königinn Christine dem englischen Bischof Burnet: Es könne nicht anders seyn, als daß die Kirche durch den heiligen Geist regiert werde, denn sie habe vier Päbste in Rom erlebt, von denen sie schwören könne, daß keiner nur gesunden Menschen-Verstand gehabt habe. — Burnet Hist. d'angleterre E. II. p. II. p. 752. Die unaufgeklärte bigotte armselige Menschen glauben in unserm weisen Jahrhundert, der heilige Geist habe sich auch der bürgerlichen Regierung angenommen; sollte man nicht die Wahrheit davon durch den Magnetis'm erfahren können? Kaiser Maximilian sagte selbst von seiner Zeit: wenn Gott nicht das beste beim Regieren thäte, so würde es übel in der Welt bestellt seyn, denn das geistliche Regiment sey mit einem dummen Pfaffen (Pabst Julius II.) und das weltliche (er selbst) mit einem verwegenen Gämse-Jäger besetzt. Ob Gott zu gewissen Zeiten sich ausruhe, oder ob, wie bei den herr-

lichsten Früchten, die Frucht selbst erst in Verwesung übergehen müsse, damit sie frisch und herrlicher erstehe, ist die große Frage, an der wir jetzt beim Regieren krank liegen.

Bergisches Gouvernements-Blatt, Nro. 9 vom 19 März 1816.

Bekanntmachung.

Zur Beruhigung der Einwohner der königlichen Rheinprovinzen, wird hiermit dem schon öfters verbreiteten und seit kurzem erneuerten Gerüchte, als sollten solche an eine andere Macht abgetreten oder vertauscht werden, auf das bestimmteste wiedersprochen.

Des Königs Majestät werden Provinzen, deren Bewohner allerhöchst denselben schon so manche Beweise der Treue und Anhänglichkeit gegeben haben, von ihren Staaten nicht trennen lassen, sondern sie vielmehr nach den milden und väterlichen Gesinnungen regieren, welche Allerhöchstdieselbe in dem Besitzergreifungs-Patent vom 5. April v. J. ausgesprochen haben.

Die binnen wenige Tagen erfolgende Organisation, wird auch sämmtlichen Eingesessenen die Ueberzeugung gewähren, daß Gerüchte, wie die in Rede stehenden, nur aus Mangel an Einsicht, oder aus unlauteren Absichten in Gang gebracht werden können. Berlin am 5. März 1816.

Der Staatscanzler, (gez.) Fürst v. Hardenberg.

Der Dictionaire Enciclopedik sagt Art. Organisation, c'est l'arrangement des parties, qui constituent les corps animés. Le premier principe de l'organisation se trouve dans les semences, l'organisation d'un corps une fois établis est l'origine de l'organisation de tous les autres corps. L'organisation des parties solides s'execute par des mouvemens Méchaniques.

Wenn hiervon die Rede war, so werden die Rhein-Provinzen wissen, ob die Organisation vollzogen ist.

Es ist eine Lächerlichkeit ohne Gleichen, daß die Zahl vieler Seelen, Geld, größe des Landes, die Stärke des Staats ausmache. Der Geist ist es, der ihn erhebt, oder erniedriget, stählt oder lähmt.

Was die Natur schönes hat in Pferden und Mädchen, davon habe ich in Aachen auf dem Kongreß wenig gesehen; aber große Monarchen, viele Brillianten, viele Sterne, Kreuzer, Hanswursten, Schauspieler, Spionen Agenten, ein ganzes Heer geheimer Polizei mit einem Hofrath an der Spitze, Plusmacher, Kaufleute, Gauner-Spieler, Wahrsager, Tagedieben und Bettler; aber alles das ist verschwunden, wie das grundlose Gebäude einer Vision, ohne nur einen Trümmer zurückzulassen.

Tout est contradition dans le monde, je ne connais, que deux sortes d'étre immuables sur la terre, les geometres et les animaux ils sont conduits par deux regles invariables la demonstration et l'instinct: et encore les géométres ont ils eu quelques disputes, mais les animaux n'ont jamais varié.

Homer sagt: daß die Waffen des Diomedes neun Ochsen gekostet haben, indem die des Glaucus hundert kosteten.

1757 am 5. Januar wurde Ludwig XV., von Franz Robert Damien mit einem Messerstich verwundet.

1518 ließ Nürnberg schon einen Kirchhof vor der Stadt anlegen. 1541 wurden die Begräbnisse in den Kirchen gänzlich verboten.

1504 starb der Churfürst Berthold von Mainz an venerische Krankheiten.

1590 bis 1600 wurden im Braunschweigischen oft an einem Tage zehn bis zwölf Hexen hingerichtet.

1672 erfanden die Franzosen die kupferne Pontons.

1662 wurde der beständige Reichstag zu Regensburg eingeführt.

Wann wird einmahl die Zeit wiederkommen, daß es den Dörfer, wie unter der glücklichen Regierung Carl Theodors erlaubt ist, sich selbst zu verwalten. Dazumal erhielt der Bürgermeister jährlich sechs Reichsthaler, war Einquartirung und Fuhrdiensten frei; die Bewohner wählten sich ihren Vorstand. Der Ueberschuß der Gemeinheits-Einkünften wurde vertheilt, oder zu nützlichen Zwecken verwandt; die Bewohner traten zu gewissen Zeiten zusammen, und berathschlagten sich über ihren Haushalt. Die ganze Rechnung, die sie dem Schultheiß oder Vogt jährlich vorlegten, belief sich auf 6 — 10 bis 12 Reichsthaler. — Selten erschien eine Verordnung der Regierung, noch seltener ein Anschreiben des Schultheisen, dieses war ohne Floskeln, in kurzen dem Landmann verständlichen Ausdrücken, und wurde zum Lesen von einem Bürgermeister zum andern getragen. — Jetzt wird im Lande an einem Tage mehr geschrieben, wie ehemals in einem ganzen Jahr. Der Bürgermeister auf dem Dorfe hat eine ganze Registratur, einen Secretair, eine ganze Büchersammlung von Gesetzen, die gedruckten Beschlüsse der Regierung erfordern in einem Jahr ein Pferd zum Wegziehen. — Dem Bürgermeister schreibt der Landrath, er schreibt ihm wieder, arbeitet mit seinem Secretair Tag und Nacht, und weiß kaum, wo er die Zeit herholen

soll, damit alle wichtige Geschäfte beendigt werden. Und sieht man das ganze Dorf an, so ist alles wie zuvor, wenigstens nichts gebessert, als daß es jetzt wegen der Fenstersteuer, gottlob, weniger Fenstern gibt, und die Menschen wegen der verpesteten Luft eher sterben; dann daß aus denen 6 — 10 bis 12 Reichsthaler Verwaltungskosten drei bis vier tausend Franken geworden sind, die all der arme Bauer und ganz unnützer Weise bezahlen muß. — Die Ursache, warum der Staat das Volk mit Abgaben plagt, die nicht in seine Cassa fallen, und die alle Total unnütz und unnötig sind, daß kann freilich kein Mensch begreifen. Unterdessen ist es so, und wird vielleicht noch lange so bleiben (da die ganze Regierung Fremden anvertraut ist), bis der Arme nichts mehr zu geben hat — wer sollte es sagen, daß in unserm von Gott gesegneten Lande die meisten Einwohner das ganze Jahr auf den Dörfern kein Fleisch essen, und blos von Erdäpfel, Milch, nur sparsam Brod und Butter leben. Die Regierung müßte es wohl wissen, aber sie weiß es nicht, sie glaubt es nicht einmal, was mir als Dorfbewohner eine traurige mathematische Wahrheit ist. — Wenn einer der Regierung dieses ließt, so sagt er, wie der Staatskanzler, ich sey ein excentrischer Kopf, weil ich das Beste des Königs aber auch das Beste meiner Mitmenschen will. — Und wie sind diese Abgaben, die jetzt schon lang einen Namen haben, diese Communallasten, Verwaltungskosten, Centimes Additionelles entstanden? Es hieß anfänglich, man muß auf den Franken zwei Centimen für dieses Jahr beinehmen; das schien unbedeutend; so stieg es bis jetzt schon beinah ein Frank, also mehr, wie die Verdoppelung der Contribution daraus

geworden ist. — Als Napoleon im Jahr 1811 in Düsseldorf war, erkundigte er sich, wie viele Centimen bezahlt würden? man sagte ihm drei und vierzig. Er war höchst verwundert über die schlechte Wirthschaft, und sagte: es müssen nicht mehr, wie sechzehn Centimen bezahlt werden; es ergingen auch darüber nachher mehrere kaiserliche Decrete; und die Herrn durften nicht mehr so walten mit dem Eigenthum des Volks. — Diese Worte verdienen auch von Napoleon nie vergessen zu werden. Jetzt bezahlt Elberfeld schon weit über hundert Centimen; Düsseldorf hat großes Städtisches Eigenthum und ist nicht weit von Hundert. Man kann auf diese Art als ganz bestimmt annehmen, daß ein Dorf für die Korrespondenz seines Bürgermeisters mit dem Landrath, bald so viel wird bezahlen müssen, als es dem Könige für alle Staatsausgaben gibt, und könnte mit einer einfachen Kopier-Maschine ersetzt werden. Dabei kommen nun noch andre Beischläge, (als Erbauung von Brücken, des Pfarrhauses, des Schulhauses, Reparaturen u. dgl., welches sonst aus dem Gemeinde-Fond genommen wurde) welche ausserordentliche Beiträge nach den Gesetzen nur dem Ministerium zu erlauben gestattet ist; allein jetzt geht das viel leichter, und ist in diesem Jahr 1818 im Dorf Broich bei Jülich noch geschehen, wo eine willkührliche Abgabe auf das Hornvieh von mehreren Franken das Stück eingenommen worden, obwohl die Gesetze, wenn ich mich recht erinnere, ohne Autorisation des Ministers, die Galeeren-Strafe darauf setzen, wenn ein Beamter, unter welchem Vorwand es auch sey, die Abgaben erhöhe, und nun ist die Bedienung des Landraths und sein ganzer Wirkungskreis nichts anders, als

jener des ehemaligen französischen Maires, da dieser unter dem Titel eines Bürgermeisters ebenfalls beibehalten ist — Dem blödsinnigsten Menschen wird es nun ganz einleuchten, daß die Stelle als Landrath mit seinem Sekretair und ganzem Büreau füglich eingehen könne, so bald man nur den Bürgermeister mit seiner Korrespondenz an die Regierung verweiset; wie auch sonst nur ein Präfekt mit ein paar Unterpräfekten und einigen Sekretairen das ganze Geschäft betrieben, was jetzt das hundertköpfige Regierungs-Personal mit einer Legion Landräthe betreibt; — und ehemals hatte man gleich den Beschluß, worauf man jetzt Jahre lang warten muß, weil die Herrn alle sonst Nichts zu schreiben hätten.

Il n'y a point de passion, qui nous fasse une si forte illusion, que l'amour: on prend sa violence pour un signe de sa durèe, le coeur sur chargé d'un sentiment si doux l'etend pour ainsi dire sur l'avenir, et tant que cet amour dure, on croit, qu'il ne finira point. Mais au contraire, c'est son ardeur même, qui le consume, il s'use avec la jeunesse, il s'efface avec la beauté; il s'eteint sous les glaces de l'age, et depuis que le monde existe. on n'a jamais vu deux amans en cheveux blancs soupirer l'un pour l'autre. On doit donc compter, qu'on cessera de s'adorer tôt au tard; alors l'idole, qu'on servait, détruite, on se voit reciproquement tels qu'on est. On cherche avec étonnement l'objet qu'on aima, ne le trou-

vant plus, on se dépite contre celui que reste, et souvent l'immagination le defigure autant qu'elle l'avoit parè: il y a peu des gens dit la Rochefaucault; qui ne soient honteux de s'etre aimés quand ils ne s'aiment plus. Combien alors il est a craindre, que l'ennui ne succede a des sentiments trop vifs, que leur déclin, sans s'arrèter a l'indifference, ne passe jusqu'au dégout, qu'on ne se trouve enfin tout a fait rassasié l'un de l'autre, et que pour s'etre trop aimés amans, on n'en vienne a se haïr époux! —

Darin liegt vielleicht die Ursache der meisten Ehescheidungen, daß die Menschen gewöhnlich das Opfer der Passion, selten der Vernunft und der reinen Liebe sind; daß diese Liebe auch bei den Mädchen noch oft erkünstelt ist, um einen Etat zu bekommen, aus dem Hause und der Oberherrschaft ihrer Eltern weg zu kommen, und um in unsern aufgeklärten Zeiten, frei und zuchtlos zu leben, welches dann in großen Häusern von beiden Seiten beobachtet, wo die Frau für das Haus als nothwendiger Luxus-Artikel betrachtet wird, jeder seinen Weg geht, man sich wenig sieht, mithin erträgt. Im bürgerlichen Leben aber, wo die eingeschränkten Hausgeschäfte mehr Umgang nöthig machen, ist mehr Unzufriedenheit, Zank und Streit, oft Scheidung. — Im Ganzen behält die menschliche Fatalität die Oberhand, wovon der Apostel spricht: „Heirathe dich, und es wird dich gereuen; heirathe dich nicht, und es wird dich auch gereuen.“ Der Luxus, das Sittenverderbniß, woraus das toujours perdrix entstanden, mag auch dazu beitragen. — Wir

sagen, die Türken sind nicht aufgeklärt; sie haben aber für die Menschlichkeit meisterhaft gesorgt, und wer glaubt, sie trinken keinen Wein, hat ihren köstlichen Cyper nicht gekostet.

Die alte Ordens-Devise bei'm goldnen Vließ war: „Ein Lamm bei den Demüthigen, ein Stahl gegen die Stolzen." Dies ist das wahre Sinnbild eines freien Geistes.

Personal-Etat des Königlich-Preußischen Regierungs-Bezirks Düsseldorf.

Die Bevölkerung ist 363,107 Seelen.

		Personen.
Regierungs erstes Collegium	. . . .	23
	Journal	2
	Sekretariat	7
	Registratur	6
	Controlle	12
	Canzlei	12
	Cassen-Beamte	10
	Bothen	8
	Sanitäts-Commission . .	6
	Rechnungs-Revisions-Direktion .	5
	Bau-Beamte	9
	Total	100

		Personen.
Justiz.	Appellhof	9
	Akkusations-Senat	5
	Correktions-Senat	6
	Criminal-Gerichtshof	8
	Cassationshof	9
	Parket	4
	Sekretariat	4
	Gerichts-Exekutoren	3
	Canzlei-Diener	1
	Total	49
Tribunal erster Instanz		10
	Parket	3
	Sekretariat	3
	Canzlei-Diener	1
	Handlungsgericht	5
	Gerichts-Exekutoren	7
	Total	29
Magistrat der Stadt Düsseldorf		30
	Cassen-Personal	1
	Einquartierungs-Amt	2
	Stadt- und Land-Gensdarmerie	80
	Polizei	18
	Friedensgericht	7
	Rheinzollamt	7
	Landzollamt	9
	Stadt-Akzise	14
	Domainen-Empfänger	1
	Stempel-Rezeptur	2
	Steuer-Empfänger	5

	Personen.
Posthalterei	26
Lehramt	54
Münzamt	4
Salzamt = Faktor . . .	1
Militair = Bekleidungsdepot . .	9
Fourage = Magazin . . .	1
Schulfonds = Rendant . . .	1
Verwalter der königlichen Häuser	1
Handlungs = Vorstand . . .	10
Lagerhaus = Verwaltung . .	5
Advokaten	35
Notarien	4
Lotterie	4
Aerzte	14
Chirurgen	8
Hebammen	13
Pastoren und Vikarien . .	15
Brand = Corps	162
Total	543

Landbeamte.

Forstbeamte	40
Landräthe und Secretarien .	24
Friedensrichter, Beisitzer, Schreiber	48
Gerichtsvollzieher	12
Steuerempfänger und Bothen .	24
Pastoren und Vikarien wenigstens	200
Schulmeister wenigstens . .	200
Bürgermeister	106
Adjunkten	106

	Personen.
Polizei-Diener	212
Gemeinde-Räthe	1462
Feldschützen	636
Advocaten und Notarien ungefähr	200
Cantons-Doktoren, Wundärzte, Hebammen . . .	36
Douanen, Domainen-Verwaltung, Bergamt, Stempel, Hypotheken, Zoll, Octroi, Accisen, Armen-Anstalten, Eichungscommission, Gefängnisse	wenigstens 100
Total	3406

Recapitulation.

Regierung	100
Justiz	49
Tribunal	29
Landbeamte und was zur Regierung gehört . . .	3406
Magistrat	543
Total	4127

Nach dieser Zusammensetzung aus den Amtsblättern und übrigen Statistiker, muß man das eben so große Personal in den übrigen Städten der Regierungsbezirken wie bei Düsseldorf hinzusetzen, wodurch es dann gewiß nicht übertrieben ist, wenn wir die runde Summe aller Passiv- und Aktiv-Regierer des Leibes, der Seele und des Beutels, die vom Volke leben, oder statt des Volkes gut leben, 4500 Personen annehmen, so zwar, daß auf jede 85 bis 86 Seelen nach der Bevölkerung (also Greise, Kinder, Bettler, alte Weiber, die Regierung selbst mit eingerechnet), ein Regierer heraus kommt. Beachtet man nun, daß unter den 85 bis 86 Personen auf vielen die Regierung gar nicht anwendbar ist, so wird sich der mathematische Schluß ergeben, daß auf 40 Personen sicher ein Regent ist. Und wenn man im Durchschnitt alle Geschäfte, welche diese regierungsbedürftige Personen im ganzen Jahr mit der Regierung haben, zusammen rechnet, so kann einer höchstens in einem Tage im Durchschnitt angenommen, mit seiner regierungsbedürftigen Person fertig seyn, oder das ganze auf 4500 Personen sich belaufende Regierungs-Personal braucht nur einen Tag im Jahr zu schreiben, und das Land ist gut verwaltet, alle Prozesse geschlichtet; — und nun fragt sich, was diese Aktiv-Regierer, das ganze Jahr hindurch täglich schreiben?

Da diese Zahl von 4500 Personen, auf die sechs Regierungsbezirke von Coblenz, Trier, Aachen, Cleve und Köln, eine Regierungs- und Beutels-Blokade-Armee von 27,000 Mann ausmachen, worunter alle gut besoldet, auch die meisten übrigen Fremde sind; (die Justiz

ausgenommen, welche hier Napoleonisch und von den Fremden nicht gekannt ist) jene der Fremden ausgenommen, welche in den unglücklichen Tagen Preußens ihren König verließen, um im Bergischen dem Mürat zu dienen, wobei Mürat sich so ausdrückte: Il faut les placer ces sont des bons administrateurs, j'ai beaucoup entendu parler des Pliff de la prusse. Zu diesen 27,000 müssen noch die auf Wartegeld gestellten Beamten gerechnet werden; ihre Zahl ist Legion; sie beziehen alle sehr große Besoldungen; ihr Geschäft ist — zu warten, (attendre, se patienter) welches sie denn auch sehr gerne thun, wovon sie auch die Namen: Wartegeldisten, Patientianer, haben; es sind meistens Fremde, welche lieber hier am Rhein die frische Luft genießen wollen. Dann kommen die Pensionisten aus der alten guten Zeit, mager in trauriger Gestalt; sie tragen in ihren alten Röcken das Bild der Anhänglichkeit an ihre deutsche Fürsten, und vermindern sich täglich. Nun folgt die große Zahl der Diätisten, als die Gesetzkommission und andre, welche auch zu Hause von Amtswegen, großes Gehalt ziehen u. s. w.; dann die berittene und unberittene Polizei in Köln, u. dgl.

Nun frage ich jeden Menschen von Montesquieu und Adam Smith bis auf den letzten, der in der Form des öffentlichen Verfahrens, das Heil des Staates will gefunden haben?! Ob man mit 27,000 Mann, nicht das größte Königreich der Welt, so gut regieren kann, wie bei uns das in Provinz verwandelte kleine Rheinländche, wovon der Düsseldorfer Regierungsbezirk, nur anderthalb Million in den direkten Steuern einbringen soll?

N. S. Bei diesem Auszug aus den Amtsblättern der Königlichen Regierung und sonstigen statistischen Tabellen, ist noch hinzu zu setzen: das Heer der Douanen, die Weg- und Wasserbau-Verwaltung, die Verwaltung der öffentlichen Gebäuden, Landschlösser, die Controlleurs der Steuern, die Professoren bei der Universität u. dgl. die in den Amtsblättern nicht erfindlich. Der Etat aller preußischen Beamten und Pensionisten, soll sich auf 98 Tausend, nicht Seelen, sondern Leiber, (wofür der Bauer brav arbeiten muß, bis er sie ernährt hat,) belaufen.

Die allgemeine preußische Staatszeitung, 10. Stück vom 2. Februar 1819, hat über diesen zur öffentlichen Kunde gebrachten Etat, folgendes erlassen, welches ich abschriftlich mit meiner Antwort beifüge.

Berichtigung.

Oeffentliche Blätter erzählen: Der Freiherr von Hallberg zu Düsseldorf, ein durch Thaten im Befreiungskrieg ausgezeichneter patriotischer Mann, habe eine Berechnung aufgestellt, nach welcher sich in dem preußischen Staat, gegenwärtig 98tausend Etatmäßige besoldete Beamten und Pensionairs befinden. Diese Berechnung selbst ist uns bis jetzt noch so unbekannt, wie die patriotischen Thaten des Freiherrn von Hallberg, welche letztere wir übrigens gar nicht bezweifeln wollen; da es manche obscure That gibt, die an's Licht gezogen zu werden verdient.

Was seine aritmetische Lucubration dagegen betrifft, so hätte er bei mäßigem Nachdenken über die Summe, welche die Erhaltung eines solchen Heers kosten würde, finden müssen, daß wenn sie auch nur erst einige Jahre seit der Organisation von 1816 bezahlt worden wären, von uns allen und unsern Thaten nichts mehr übrig seyn würde. Wir werden mit Vergnügen die Mühe übernehmen, die Zahl vollständig zu verifiziren.

Nachdem wir dieses niedergeschrieben, fällt uns eine Zeitung in die Hände, welche den Etat in Bezug auf das Regierungs-Departement Düsseldorf nachweiset. Ganz abgesehen davon, daß er Staats- und Kommunal-Beamten zusammen geworfen, zählt er auch Advokaten, Notarien, Aerzte, Chirurgen, Hebammen, das Brandkorps, die Feldschützen u. s. w. zu diesen Etatmäßig besoldeten Beamten. — Wir behalten uns seine gebührende Zurechtweisung vor.

Antwort

an die Redaktion der allgemeinen preußischen Staatszeitung.

Das Reich der Wahrheit ist nicht Witz, nicht Bitterkeit es ist ruhige kalte Vernunft. —

Der vaterändische Mann, welcher meine Correspondenz der Nürnberger Zeitung mitgetheilt, konnte dabei keine andre Absicht haben, als den Staat auf das große Bedürfniß einer Reduktion der vielen Beamten aufmerksam zu machen, indem er wahrscheinlich glaubte, daß

nach einem solchen Kampf, die Ersparniß für den Staat, wie für den Bürger das größte Glück wäre, welches sie von einer weisen Regierung zn erwarten hätten.

Die Nürnberger Zeitung sagt: daß die Data sich lediglich auf den Düsseldorfer Regierungs-Bezirk beziehen, wobei noch zu bemerken, daß das ganze Douanen-Personal nicht inbegriffen ist, und überdieß nach der Behauptung von sachkundigen Männern noch viele, welche in den Rheinlanden vom Volk besoldet werden, übergangen sind.

Die Polizeidiener, die Armen-Verwaltung zu Brauweiler, die Distrikts-Aerzte, Chirurgen, Hebammen, Feldschützen, Bürgermeister u. m. a., werden in den Rheinprovinzen alle besoldet, welches vielleicht in Preußen nicht der Fall ist.

Aus dem wahren Gesichtspunkt ausgegangen, nur das Beste zu befördern, werden Sie mir erlauben, daß ich Sie auf einige Wahrheiten aufmerksam mache. — Die Nürnberger Zeitung sagt; daß hier 40 Forstbeamte wären, wobei ich mir erlaube hinzuzusetzen, (worauf ich auch die Regierung mehrmals aufmerksam gemacht) daß ungeheure Strecken von vielen 100 Morgen (die ehemals Wald waren) ganz öde liegen, deren Kultur besonders in einer Provinz zu wünschen wäre, die so sehr bevölkert ist, daß ferner die ganze Einnahme der Forsten kaum hinreicht, die Beamten zu bezahlen, indem alle Forsten mit 6 Beamten gut verwaltet werden könnten.

Sie werden mir entgegnen, daß viele der von mir angeführten Beamten nicht aus der Staatskasse, sondern aus der Communal-Casse besoldet würden, allein das Uebel ist um so viel größer, da jetzt durch Abgaben zwei Kassen gebildet werden.

Hiervon eine kleine Probe aus den Urkunden des ehemaligen Ruhrdepartements:

	Franken.	Cent.
Die gewöhnlichen Grund-, Personal- und Mobilar-Steuer für das Jahr 1814 betrug	3,288,578	—
Für das Jahr 1815 . . .	3,288,578	—
Es betrug mithin die direkte Steuer für die Staats-Casse in den zwei Jahren	6,577,156	—
An Zusatz-Centimen für die Kommunal-Beamten und sonstigen ehemals nicht gewesenen und noch unnöthigen Ausgaben für 1814 und 1815 . .	3,129,953	32
Für das Hebegeld der Empfänger	363,086	—
Der Zusatz-Centimen. Total . .	3,493039	32

Indem nun der Staat glaubt, wir hättrn 6,577,156 Franken bezahlt, finden wir würklich 10,070 195 Franken 32 Centimen bezahlt zu haben; sie können also immer annehmen, daß, wenn wir eine Million bezahlen sollen, wir immer ein und eine halbe Million bezahlen müssen, worüber ich dem Herrn Staatskanzler schon vor ein paar Jahren, die Abschrift des Budjets des Can-

tons Virneburg eingeschickt habe, (welches sich noch da vorfinden muß), woraus Sie den Beweis entnehmen können.

Was kümmert es aber den Kontribuenten, auf welche Art, und aus welcher Casse die Beamten bezahlt werden, wenn er einmal das Geld dazu hergeben muß.

An Pensionisten und Wartegelder bezahlt der Düsseldorfer Regierungskreis ungefähr 532,008 Franken, mit den sechs Regierungsbezirken multiplizirt, bringt dies eine Summe von 3,192,048 Franken, wie viele Personen diese (mit der Direkten Steuer des ehemaligen Ruhrdepartements beinahe gleich stehende) Summa beziehen, läßt sich leicht nachsehen.

Sie sehen aus diesem, wie gern ich Jedes benutze, wenn es mir die Hoffnung zum Wohlergehen meines Vaterlands gibt, — zu diesem großen Zweck bitte ich auch Sie thätig mitzuwirken.

Uebrigens sage ich mit jenem großen Römer: „schlage nur zu, weise mich nur gebührend zurecht, wenn nur dabei gehandelt wird, daß es besser geht.“

Mit meinen Thaten habe ich nie groß gethan, es ist mir schon sehr leid, daß ein Unberufener mit einigen wenigen, zwei Zeitungen des allgemeinen Rheinischen Anzeigers gefüllt hat. Jeder g u t e Deutsche hat gethan, was in seinen Kräften stand. Nur leider habe ich nicht den millionsten Theil thun können, den ich gewünscht und noch wünsche. Düsseldorf am 9. Februar 1819.

Als Turenne die friedliche Pfalz verheerte, forderte ihn der menschliche Churfürst Carl Philipp zum persönlichen Zweikampf auf, wobei er ihm schrieb: „An ihm und nicht an seinen Unterthanen, die sich der französischen Macht nicht entgegen stellen könnten, seine ganze Wuth auszulassen.“ Turenne's Antwort war! „Ich schlage mich nur an der Spitze von zwanzig tausend Mann.“

Alle Gaukeleien zur Verblendung des Volks, alle Künste zur Beredung des klügern Theils der Welt, sind in so vielen vorigen Briegen, Memoire de brandenburg T. II. p. 8.) eben so gebraucht und abgenutzt worden als jetzt. Die Geschichte, die Rächerin der Wahrheit, hat mit allen Beweisen, die den menschlichen Verstand zu überführen fähig sind, die Falschheit des in jenen Zeiten vorgegebenen Eifers für die Gesetze und die Klarheit ganz anderer Absichten dargethan; doch glaubt die Nachwelt wieder an eben die Künste, womit die Vorwelt hintergangen worden, und wenn das Jahrhundert uns noch eine Revolution schicken sollte, so werden sich auch wieder Jakobiner, Propheten, Kometen, Bonaparten, Pöbel, kurz Menschen finden, welche das Opfer ihrer Beredsamkeit und ihrer Lügen sind.

Der Reichthum sagt Hobbes: ist die Gewalt — aber nicht die politische, nicht die militairische, nur die bürgerliche, die dem Reichen die Gemächlichkeit des Lebens, Erfüllung seiner Wünsche gibt. Eine gewisse Unterthänigkeit bei den übrigen Menschen erzeugt, die alle auf

seinen Reichthum spekuliren, und soll es auch nur um eine gute Mahlzeit zu essen seyn, sich freundlich gegen ihn zeigen, um wenigstens etwas von seinem Reichthum zu erhalten. Weswegen man annehmen kann, daß, wenn einer unter vielen Menschen einen Thaler vorzeigt, gewiß einige sind, die speculiren, wie sie diesen Thaler in ihre Gewalt bekommen sollten; alle diese Gewalt ist nur abhangend vom Wunsch der übrigen, auch reich zu werden. — Allein der Gewaltige des Hobbes muß mehr, wie alle übrige Menschen Obacht geben, die Gesetze nicht zu beleidigen, wenn er geitzig ist. Da eigentlich alle Menschen seines Uebergewichts wegen, seine natürliche Feinde sind, wie dieses in der Natur liegt, daß derjenige, welcher nichts oder schlecht zu essen hat, sich die gute Mahlzeit des Nachbars wünschet, so wissen auch die Richter daß beim Reichen mehr zu verdienen ist, wie beim Armen, der in der Regel in mancher Hinsicht weit mehr Freiheit hat, daß der Reiche auch gleich mehr anwendet, um wieder befreit zu seyn; wie der Kriegskommissär an Ludwig XIV. sagte: Sire! on ne pend pas un homme, qui a cent mille livres de rente, bei allen diesen Vortheilen, ist Geld haben, die erste Lebens-Nothwendigkeit, und in unsern aufgeklärten Zeiten so nöthig, daß man nicht einmal mehr darnach fragt, wie es einer erhalten; so daß man beinahe aus lauter Aufklärung die Ehrlichkeit zum Gegensatz von Geld annehmen kann, und sie bleibt so lange außer Mode, bis wieder Wort und Mann von oben herab gleich bedeutend werden.

Die wahre Gewalt besteht aber bei Fürsten in Anhänglichkeit des Volks, die von richtigen Regierungs-

Prinzipien immer abhängt, wobei man sich mehr um die Wohlfahrt des Leibes als der Seele bemühen muß, obschon die Seele, wovon man jetzt am meisten sprechen hört, der Trieb des Volkswillen ist, so wird dieser Wille doch nur hervorgebracht, wenn dem Leibe geschieht, was Recht und billig ist, woran also die Seele viel Behagen zu haben scheint.

Dieser Volkswille war Anfangs bei Frankreich, und man sah, daß alles Geld anderer Länder ihrer Gewalt zu Gebote stand. Er verschwand als man auch ihnen nicht Wort gehalten, und die andern Völker wurden aufgeregt auch ihren Willen zu versuchen. Göres hat diesem Willen ein Kind gegeben, genannt: „Zeitgeist", welches kraftvoll emporwächst, und manche Classen und Kasten so total zu verschlingen droht, daß wir auf dem Wege sind, Amerikaner zu werden, denn so furchtbar hat sich schon der Wahn bei den Großen wieder befestigt, daß sie das Regieren nur in materiellen Staatskräften, nicht in Aufrechthaltung völkerlichen Maximen suchen.

On se contente de bien raisonner, mais personne n'à le courage de bien faire. Mem. de Motteville T. I. pag. 513.

Kein Volk in der Christenheit hat mehr von seiner Freiheit gesprochen, als wir Deutsche; es wird uns niemand wehren, wir bezahlen es ja theuer genug; kein Volk hat sie aber wohl weniger gekannt und genossen als wir. Wenn Gott ein Reich strafen wollte, so müßte er es mit der deutschen Freiheit heimsuchen; denn gewöhn-

liche Landesplagen sind noch våterliche Zůchtigungen, gegen die Ruthen, womit wir uns selbst für unsere Freiheit geisseln.

Der Marschall von Sachsen, hatte so schwache Nerven, daß er bei jedem Kanonenschuß zitterte. Ein Offizier, der dieses bemerkte, sagte dem Marschall, beim Anfange einer Schlacht: „Wie Marschall! sie zittern ja!" Unwillig antwortete er: „Ja, mein Herz zittert, aber es würde beben, wenn es wüßte, wohin meine Seele es führet!"

Als der Graf La Tour D'auverne, erster Grenadier von Frankreich, bei Wetzlar begraben wurde, bemerkte ein Tambour, er liege mit dem Gesicht gegen Frankreich; seine Kameraden nahmen ihn wieder heraus, legten ihn gegen Oestreich und sagten: „So muß unser La Tour liegen, denn nie sah ein Feind ihn auf den Rücken." — Sein Herz hängt an der Fahne des Regiments, und in allen Dienstverrichtungen wird er noch immer der erste aufgerufen, als wenn er noch lebte.

Um die französische Armee zu schwächen, erließ Spanien eine Proklamation, in welcher jedem französischen Offizier, der übergehen würde, die Anstellung in seinem Grad oder die Gage zugesichert wurde. Ein königl. spanisches Artillerie-Regiment sollte solch einen Offizier im

Regiment bekommen, das ganze Offizier-Korps bat den König: lieber in andern Regimentern als gemeine Soldaten, wie mit einem desertirten Offizier dienen zu wallen.

1448 eroberten die Türken Constantinopel, der Kaiser Constantin wird im Gedränge unter'm Thor erdrückt, so endigte sich das morgenländische Kaiserthum.

Nach dem für Oesterreich unglücklichen Kriege von 1805, schrieb Buonaparte den zwei kaiserlichen Generalen Fürsten zu Hessen-Homburg und bot ihnen ihr Land zurück, wenn sie in dem nämlichen Grade in seine Dienste übergehen wollten. Ihre Antwort war: wir sind Kaiserlich-Oesterreichische Generale, und können von unserer Gage leben.

Der österreichische Feldzeugmeister Baron Lindenau hatte eine amerikanische Katze, die er sehr liebte, und bei Tische immer um ihn war. Eines Tages wollte er Suppe essen, die Katze nimmt seinen Löffel fort, er nimmt einen andern, da springt sie ungestüm auf ihn zu, daß der Löffel auf den Boden fällt; in demselben Augenblicke kommt sein Bedienter gelaufen, um ihm zu sagen, daß die Suppe vergiftet sey.

Lindenau war wegen seiner bons mots allgemein bekannt und geliebt. Eines Tages speiste er bei der Grä-

sinn F . . . . zu Mittag, beym Nachtisch werfen ihn die jungen Mädchen mit Brodkugeln, die Gräfinn fragt ihn, was er unter solchem Kugelregen machen wollte? seine Antwort war: „Die Kanonen vernageln.“

Buonaparte tadelte Mak's Capitulation in Ulm sehr, und versicherte, nur zehntausend Franzosen würden sich allerthalben durchschlagen, und sich so tief nicht entehren. — Wer waren aber die 18,000 Mann unter Dupont und Vedel bei Baylen; die 24,000 Mann bei Cintra unter Junot; die 22,000 Mann unter St. Cyr bei Dresden, und vieler andern nicht zu gedenken, welche die Waffen streckten; Napoleon selbst kapitulirte ja an der Spitze von 80,000 braven Soldaten. — Carl XII. schlug sich mit 9000 Mann bei Narva, gegen 60,000 Russen. Mit 150 Mann vertheidigte sich Carl XII. im Jahr 1713 am 12. Februar gegen 10,000 Türken, und wurde erst gefangen, als sein Haus überall in Flammen stand. Alexander rückte aus mit 30,000 Mann Fußvolk, zweitausend Reuter und zwei Talente in der Kriegskasse, gegen das ungeheure Heer des Persischen Königs Darius; allein es ging dem Darius, wie noch zu unserer Zeit, bei ihm war weder Wille noch Zeitgeist.

Am Tage, wo Napoleon die Erzherzoginn Marie Louise heirathete, verließen dreihundert achtzehn Offiziere den österreichischen Dienst. Die meisten reisten durch Macedonien und Klein-Asien nach Spanien, England oder Rußland, um ferner gegen ihren Feind Buona-

parte zu dienen. Nichts kann dem schönen Militairgeist gleichen, von dem die österreichische Armee im Jahr 1809 unter ihrem verehrten Erzherzog Carl beseelt war.

Nach den möglichst genauesten Listen und Aufnahmen des General-Adjudanten Hallberg, bei dem englischen General Wittingham, verlor Buonaparte in Spanien sechsmal hundert vier und sechzig tausend Mann.

Die Buonapartiana von Holland soll ihre bittersten Thränen geweint haben, als ihr geliebter Napoleon, sie mit dem Königreich Holland belehnte. — Sie geruhe blos Berggegenden zu lieben, und hasse die flachen Länder.

Das Schulden machen, wenigstens Prellereien der Fremden, hält in Petersburg sehr schwer, indem der Fremde vierzehn Tage zuvor in den Zeitungen ankündigen muß, welchen Tag er abzureisen gedenke.

Zu den sonderbaren Grillen gehört, daß die Franzosen, welche im Jahr 1809 auf dem Marsch nach Preßburg, im Dorfe Wolfthal ankamen, sich auf dem Kirchhofe vier Todten-Köpfe holten, sie im Wirthshaus am runden Tisch zwischen sich setzten, und aufforderten, wacker mit ihnen zu zechen.

Canova erhielt den Befehl in Rom eine kolossale Statue von Buonaparte, die Weltkugel in der Hand haltend, zu verfertigen. Als dieses Machwerk der elendesten Schmeichelei fertig war, wurde durch die Zeitungen der Tag bekannt gemacht, wo jeder den Buonaparte, die Schande der Italiener und Deutschen sehen konnte. Unter den vielen versammelten Menschen befand sich auch ein Engländer, der weit entfernt, mit dem übrigen Auswurf der Menschheit, den Buonaparte zu loben, Zeichen des höchsten Unwillens von sich gab. Canova bemerkte dieses und fragte ihn: Ob seine Arbeit ihm nicht gefalle? Nein, sagte unser brave Britte, die Weltkugel, die euer Kaiser in der Hand hält, ist viel zu klein, und ohne Proportion zu der übrigen Kolosse. Sehen Sie denn nicht, sagte Canova, daß auf Buonapartens Weltkugel Großbrittanien fehlt. Ausser sich vor Freude reichte der Engländer dem Canova beide Hände.

1692 erhebt Oesterreich den Herzog von Braunschweig-Hannover zum Churfürsten; die Reichsfürsten erkennen ihn erst 1708 an.

1692 besteigt der Churfürst von Sachsen den polnischen Thron.

1700 erkennt Kaiser Leopold der Erste, den Friedrich von Brandenburg in einer feierlichen Urkunde als König

an; er setzt sich am 18. Januar 1701 selbst die Krone zu Königsberg auf.

1700 starb Carl II. König von Spanien, der letzte aus dem österreichisch-spanischen Mannstamm.

1713 erhält England Gibraltar und Minorka von Spanien.

1714 am 7. September schließt Carl VI. Friede mit Ludwig XIV. zu Baden.

1718 schlug Prinz Eugen die Türken. Friede zu Passarowitz.

Erzherzog Carl ertheilte bei Ausbruch des Krieges von 1809 den Befehl, daß jeder Offizier nur 25 Pfund Bagage mit sich führen durfte. Während dem Marsche begegnete er in einem Dorfe, mehreren Wagen mit Offiziers-Bagage beladen; auf der Stelle befahl er, Stroh zu bringen, und sie gleich in seiner Gegenwart zu verbrennen. — Wie sehr müßte eine Armee an Leichtigkeit gewinnen, wo dieser weise Befehl auf's schärfste befolgt würde, und wie viel weniger müßte ein Land die Uebel des Krieges erfahren, wo nicht Tausende von Pferden beordert werden, zwecklosen und gänzlich unnützen Tand zu tragen. Ich selbst war während mehrern Feldzügen

gegen Buonaparte, Flügel-Adjudant des kommandirenden Generals der Cavallerie Wittingham, und hatte nie über dreißig Pfund Bagage.

Die Prinz-Oranisch-Gesinnten in Holland vereinigten sich bei dem Volksaufstand in den achtziger Jahren, durch das Kennzeichen eines orangegelben Bändchens am Knopfloch, mit dem Volksausruf: Oranien boven! In dem Krieg von 1813 wurde das Oranien-boven wieder das Motto, und dieses Bändchen am Knopfloch wurde selbst in ganz England, Spanien und Portugal häufig getragen. — Das Entstehen des Oranien-boven ergab sich durch einen Schiffer, welcher sah, daß ein Bauermädchen orange Strumpfbänder hatte; gleich stellte er sie auf den Kopf, und rief: Oranien boven! Das Volk versammelte sich, und alles schrie: Oranien boven!

Les ennemis du Tasse firent de sa vie un tissu de malheurs; ceux de Galilée le firent gémir dans les prisons à soixante et dix ans; pour avoir connu le mouvement de la terre, et ce qu'il y a de plus honteux, c'est qu'ils l'obligèrent à se retracter.

When I consider life tis all a cheat.
Yet fool'd by hope men favour the deceit.

Sous Henri III. roi de France et de Pologne, qui succedoit à Charles IX., les Allemands appelés par Condé entrent dans la Champagne, le roi se soumet à payer les troupes du prince palatin Casimir qui le forçait à la paix, mais n'ayant de quoi les satisfaire il les laisse vivre à discretion, pendant trois mois dans la bourgogne et dans la champagne, enfin il envoye au prince Casimir six cent mille écus par Beliévre, Casimir retient l'envoyé du roi en ôtage pour le reste du payement et l'emmène prisonnier a Heidelberg, ou il fait porter en triomphe au son des fanfares les dépouilles de la France, dans des chariots trainé par des boeufs, dont on avoit orné les cornes. Der Ochs war immer bei großen Feierlichkeiten das Galathier. — Es wurde ein solcher Ochs mit vergoldeten Hörnern zur Zeit der Sansculotten in einer Stadt am Rhein herumgeführt, um den Erzbischof vorzustellen; ein dummer Mensch predigte dabei dem Volke die Glückseeligkeit der Unterjochung durch Sansculotten, und betrug sich dabei so pöbelhaft, daß dieser Auswurf des Pöbels ihn wegjagte. — Allein andre Zeiten, andre Sitten. Der Ochsen-Mann soll jetzt, seiner großen Gelehrtheit wegen, eine bedeutende Anstellung bei'm Großherzog von Tombuctu erhalten haben.

Je serois lapidé, schreibt Amelot, si je nommois une centaine des familles florissantes, qui doivent toute leur grandeur à la trahison de la cause publique. Mem. T. 1. p. 257.

Sudandum est pro communibus commodis, adeundae inimicitiae, subeundae saepe pro republica tempestates; cum multis audacibus, improbis, non nunquam etiam potentibus demicandum. — Qui (autem) periculum non timet, proposita invidia, morte, poena, qui nihilo segnius rempublicam defendit, is vir vere et civis putandus est. Cicero.

Que sert de repeter sans cesse, qu'il est beau de mourir pour la patrie? Un Apophtegme ne fait point un héros. De l'Esprit p, 164.

Man kennt diese patriotischen Memmen an zwei Redensarten: Was soll ich mir ohne Noth Feinde machen? und: was wird's am Ende helfen, wenn ich alles gethan und gesagt habe? — Beide, sehr schlechte Entschuldigungen, da die Pflicht gegen König und Vaterland, jeden Bürger auffordert, zu allen Zeiten, wenigstens zu sprechen, wenn er nicht handeln kann.

1546 unter König Heinrich VIII. wurden die Zinsen auf zehn vom Hundert in England festgesetzt. 1671 unter Königinn Elisabeth wurde dieses Gesetz zu zehn vom Hundert bestätigt, bis unter Jakob I., der sie auf acht setzte. 1714 unter Königinn Anna wurden die Zinsen auf sechs und dann auf fünf herunter gesetzt; vor dem Krieg 1755 borgte das Gouvernement zu drei vom Hundert, und Private, die guten Credit hatten mußten drei u. ein

halb bis vier geben. — Kein Gouvernement hat jetzt einen größern Kredit, wie der Privatmann, da sogar die Souveraine von Europa mehr Glauben in den Wechsler Baring, als in das ganze französische Volk setzen. — Ich glaube dieses Produkt des Aachener Congresses ist das stärkste, was die ganze Weltgeschichte in der Art geliefert hat, so komisch einzig in seiner Art, daß man sich wundern muß, wie Baring ohne Armee, mehr Zutrauen in das französische Gouvernemeut setzen kann, als alle Beherrscher Europa's mit ihren Phalanxen. — Wenn einmal diese Manipulation, von einem guten Kopf nach allen Seiten beleuchtet und beschrieben wird, so muß es ein sehr interessantes Werk geben.

Vor dem Verfall des römischen Reichs, der durch die schlechte Verwaltung der fremden Prokonsule sehr beschleunigt worden, schienen die Zinsen sehr hoch gewesen zu seyn. Die Briefe des Cicero belehren uns, daß der tugendhafte Brutus in Cypern, zu acht und vierzig vom Hundert Zinsen, Geld verlehnt hat. Hier konnte mancher ausrufen: Brutus, ah que la vertu m'est chère! Der König von Jerusalem mit seinen Juden, hätte dieses einen Profit honnête, modéré raisonnable genannt.

Comment passez vous la soiré, sagte mir gestern eine liebenswürdige Schöne: Monsieur est toujours à ne rien faire, sagte ihr Herr Vater, indem er eine Prise nahm. — Pardonnez moi, ils n'est plus à la mode, de ne rien faire. — j'écris — c'est la maladie du Siecle — je travaille pour l'amelioration

de la cuisine — de la cuisine? oui de la cuisine — la necessité a fait passer en usage, que tous les individus écrivent, et partout c'est la coutume, qui régle la mode — comme il est ridicule de s'habiller autrement que les autres, il l'est aussi en quelque manière, d'etre desoeuvré parmi tous gens gravément occupés. Un homme d'une profession civile parait d'être deplacé dans un camp, ou une garnison, il court même le risque d'y être méprisé, tel est le sort d'un homme qui vit en fainéant; au milieu de tous gens, qui ont quelque chose à faire, dit Smith: vous écrivez donc des livres? mais oui — j'avoue qu'ils n'ont pas le sens commun, comme bien d'autres choses qui s'écrixent dans notre siécle — mais il faut être ou paraître actif — c'est la mode.

Die Königinn Elisabeth trug in England die ersten gestrickten Strümpfe, welche ihr der spanische Gesandte zum Geschenk gemacht hatte; die Strümpfe waren sonst von Tuch. (drap.)

Plinius sagt: daß Sejus für sechstausend Sesterzien, ungefähr 50 Karolinen, eine weiße Nachtigal gekauft habe, um sie der Kaiserinn Agrippina zu schenken.

Ein Fräulein von der Trenk diente in der österreichischen Armee bis zum Oberlieutenant; in dem Sturm

auf Belgrad erhielt sie die Tapferkeits=Medaille, und heirathete später einen Husaren=Rittmeister.

Qui sciret, quid esset vir bonus, nondum se esse crederet, fortasse etiam fieri posse desperaret.

Seneca.

Es ist nichts leichter als Vaterlandsliebe! — Die Gemächlichkeit der häuslichen Stube, der Heerd, der warme Ofen, eine blumigte Wiese, eine rieselnde Quelle; — den Schein um den Kopf, so ist's ein Heiliger; einen Harnisch unter dem Mantel, so ist's ein Held; — einen Orden, so ist's ein Patriot.

Die Mode hat jetzt ganz andre Fragen hervorgebracht um sich in der guten Gesellschaft gleich über einen Menschen zu orientiren, wie bei unsern seligen Vätern. Damals hieß es in Frankreich: Ist er gut gesehen bei Hofe? Darf er in die Königlichen Wagen steigen? Jetzt heißt es: Ist er ein Ultra? Hat er das Podagra? Ist er ein Buonapartist? Hat er in der Revolution gethan? Ist er ein neuer Reicher? u. dgl. In Deutschland hieß es ehemals: Ist er von Adel? Kann er in Stifter kommen? Ist er auf dem Landtag aufgeschworen? — Jetzt weiß ich das Stichwort in Deutschland nicht heraus zu bringen, es müßte denn heißen: Wie viele Orden hat er? Die Engländer, das Muster der Beständigkeit, sagen zu allen Zeiten: Wie viel ist er werth? Die

Antwort war: Hundert tausend Pfund, oder: kein Schilling. — Das Volk aber, was nicht zur guten Gesellschaft gehört, fragt in allen Ländern: Was ist das für ein Mensch? —

Die Unzufriedenheit ist eine wahre Krankheit unter den Menschen, in unserm aufgeklärten Jahrhundert. Nachdem die Rechtsgelehrten sich müde geschrieben, um zu beweisen, daß das Heil des Staates an dem öffentlichen Verfahren hänge, wobei sie wenigstens diese Feinheit benutzt haben, bei dem Schein = Wohl des Volks zuerst anzufangen, und dann allgemach näher zu rücken; indem sie die preußische Gesetzform, wobei die Völker so lange glücklich, und die deutschen Ursprungs ist, herunter setzten. — Ja, es ist nicht so viel dabei zu verdienen; die Richter müssen arbeiten, und ihr müßtet bei wenigem Gelde noch auf Universitäten reisen; allein nachdem nun dieses alles berichtigt ist, und ihr die Thüren offen lassen könnt, da kömmt nun auf einmal der Stadtmagistrat zu Coblenz, und klagt und beweist, daß die Leibeigenschaft, das Feudal=System und die Dienstbarkeit bei ihnen noch existire, und leiten dieses her von Service, Servus, Servitium, Dienstbarkeit, nämlich Einquartirung. — Es sieht also ein Jeder, daß der Coder Napoleon, die Oeffentlichkeit eben so wenig, wie das preußische Gesetzbuch davon befreien kann, noch wird, selbst beim besten Willen. — Das hiesige Land ist und bleibt eine Kaserne, wo sich rebus sic stantibus alle Armeen in den zu hoffenden oder zu befürchtenden Kriegen herum tummeln müssen, wenn auch nur beim Essen und Trin-

ken. — Was ist den eigentlich diese Oeffentlichkeit, die in Frankreich zu allen Zeiten war, und kein Kind der Revolution ist. Das Volk darf zuhören, aber nicht mit sprechen, und nun lese man die Causes celébres de la France, und überzeuge sich der scheußlichsten Ungerechtigkeiten. Der Marschall D'Are, die Familie Calas, der König Ludwig XVI. und tausend Andere, wurden in ruhigen Zeiten öffentlich gerichtet. — War Labedoyere, Ney und andere straffällig oder nicht? Ich habe beide richten gesehen. Es geschah öffentlich, das Volk hörte zu, die ganze Volksmeinung war gegen die Richter. — Zur Zeit Napoleons saßen ich und tausende im Gefängniß, wurden nicht verhört, und endlich ohne Urtheil losgelassen. (Man gab damals die Zahl aller Gefangenen auf 40,000 an; die Kriegsgefangenen nicht mit einbegriffen.)

Haben wir also durch das öffentliche Verfahren, wie weiland England eine Habeas Corpus-Akte, wo ist sie? In England wurde sie zur ewigen Schande der Menschheit suspendirt. — Was soll sie also diese Oeffentlichkeit? Seyd billig, gesteht es. Wenn die preußische Rechtsform, und das Gesetzbuch Euch, nämlich Euch die Vortheile gäbe, wie der Code Napoleon, ihr würdet mit beiden Händen darnach greifen; aber kompromittirt die heilige Ehre des Volks nicht. Das Volk sagt: Gebt uns deutsche Gesetze. Könnt ihr keine entwerfen? Ich glaube es wohl. Nun so behelft euch mit dem Flickwerk anderer Nationen. Ich aber sage euch, das Volk will das Deutsche, was ihm versprochen ist. Die Anhänger Napoleons nehme ich aus, ich sage das Volk. — Tacitus sagt von den alten Deutschen: Sie rissen

den Advokaten die Zunge aus, und riefen ihnen zu: Run-zische Natter — fürchtet die Nemesis.

Ich lese eben die französischen Preis-Courants, und daraus ergibt sich, daß der Esprit im Jahr 1811 der Quintal nur 34 Franken kostete, da er jetzt bis zur großen Summe von 108 Franken in diesem Jahr 1819 gestiegen ist. Woher kommt das? Wein, hat es doch genug gegeben. — Gott gebe nur, daß einige Quintaux nach den Vierländern gehen, wo man einen erbärmlichen Esprit aus Erdäpfeln brennt, denn nicht einmal der gemeinste Bauer genießen kann, und eben deswegen so theuer bezahlen muß.

Man sagt und klagt allgemein, daß der Luxus zu groß sey, und sich bis zur niedrigsten Classe des Volks verbreitet habe; daß die Taglöhner sich nicht mehr mit der Kost, der Kleidung und der Wohnung ihrer Voräl-tern begnügten. Diese Klage hört man gewöhnlich von Menschen, die den einfachen Lebenslauf ihrer Eltern selbst ins unendliche überschritten haben; aber müssen wir uns nicht freuen, daß diese Menschen, die den größten Theil der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen, jetzt behaglicher leben, und ist es nicht billig, daß diejenigen, welche für die ganze bürgerliche Gesellschaft arbeiten, sie speisen, kleiden und Häuser bauen, auf für sich etwas weniges Gute haben. — Ich spreche von dieser wirklich nothwendigen und nützlichen Classe, nicht von den Regierungs-schreibern, noch Kochbücherschreibern. — Jécris en insensé, sagt Voltaire, mais jécris pour des foux. — Ich halte den der dieses Buch liest, für eben so müßig, als den der es geschrieben.

Der größte Beweis der Glückseligkeit eines Landes ist immer, wenn sich viele Fremde da ansiedeln, und so können wir denn in unserm kleinen Rheinlande wohl sagen, daß wir sehr glücklich sind, denn unter den sehr vielen Beamten sind wenige, welch zu uns gekommen sind, die nicht auch schon langsam anfangen, sich anzukaufen, wodurch die Wein-Natur der Rheinländer, eine höchst erfreuliche Erfrischung bekömmt, die ihr sehr wohl thun muß. — Den schwangern Weibern verschreibt man gewöhnlich Bier zur Stärkung. — Die Geburt kann nur höchst erwünscht seyn. — Man sagt zwar: Die Rheinländer wüßten nicht, ob sie einen Jungen oder ein Mädchen wollten? Ich denke aber, wenn sie so fortfahren, täglich etwas zu erlernen, so werden sie doch mit der Zeit bestimmt wissen, was sie wollen.

Die empfindsame Lady Juliet sagt in ihrer: „Reise durch Germanien." London 1817: „Der Rhein entzückte mich sehr, aber ich konnte mich an die ruhige Gleichgültigkeit des Volks nicht gewöhnen; ich meynte in diesem Lande hätte alles singen und fröhlich seyn müssen, wie in Oesterreich; — sie sagten mir, es sey ehemals so gewesen. Mein Vetter, der immer mit seinem Smith in der Hand, die Länder durchreiset, sagte ganz gravitätisch: „Le temps du contentement et de la gaieté pour tous les ordres de la societé, est celui, qu'elle passe dans l'état progressif, il est sans plaisir dans l'état stationnaire, et triste dans le rétrograde.

1814 am 31. May zogen die Alliirten in Paris ein; ich erinnere mich noch des Volksjubels, als diese Nachricht im Bergischen ankam. — Und was ist nun für alle Hofnung, für allen Jubel gewonnen? Das öffentliche Verfahren bei den Tribunälen, welches wir auch vor diesem Einzug hatten. — Da in den Causes célèbres de la France jeder lesen kann, daß bei dem öffentlichen Verfahren eben so viele Ungerechtigkeiten, wie bei verschlossenen Thüren vorgehen, so möchte es wohl besser seyn, erst gute Gesetze zu machen, und dann an die Form zu denken, wie diese Gesetze über den Menschen, der sie ertragen soll, ausgesprochen werden sollten.

Wenn die Gesetze einmal gut sind, so ist es einleuchtend, daß das öffentliche Verfahren besser, wie das heimliche ist, aber zuerst stellt fest, daß kein Mensch länger, wie vier und zwanzig Stunden sitzen darf, ohne daß sein Prozeß anfängt; daß sein Urtheil in drei Monaten längstens ausgesprochen seyn muß, und wenn es so viele Bösewichter gäbe, daß die große Zahl der Richter noch zu wenig wäre, so stellt noch mehrere an, aber laßt den armen Teufel nicht schuldlos sitzen. Kein Mensch kann ihm dafür ein Äquivalent geben, wenn er unschuldig ist; — dann visitirt die Bastillen aller Länder Deutschlands und setzt fest: Kein Mensch kann dahin kommen, der nicht öffentlich vor den Augen des ganzen Volks überwiesen ist, es verdient zu haben. — So weit wollt ihr nicht gehen; ihr seyd zufrieden, daß man zuhören kann, wie der Peter auf die Galeere kommt, weil er gestohlen hat; der Anton, weil er eingebrochen, guillotinirt wird. Der Jakob gegen den Hein-

rich einen Prozeß verliert, wofür das Publikum keinen Groschen giebt. — Aber das bringt euch Geld ein, welches ihr bei andern Formen nicht erhieltet, und nur bei schwerer Arbeit höchstens in den deutschen Zeiten nur den zehnten Theil anrechnen konntet; nur darum haltet ihr diese Form für das Palladium der deutschen Glückseeligkeit. — Leset Montesquieu, Filangieri, Beccaria, ja es braucht nur der gesunden Vernunft, um zu beweisen, daß alle Buonapartische Codices, auf die Casse der Verwalter berechnet sind; — oder soll es gut seyn, daß, wenn ich 100 Franken schuldig bin, und diese nicht bezahlen kann, und nun durch alle Instanzen den Prozeß verliere, mein Eigenthum verkauft wird, woraus nur sieben hundert Franken gelößt werden, daß diese allzusammen in die Staats-, des Advokaten- und Huissiers-Casse fließen; daß ich verdorben bin, und mein Creditor doch von den hundert Franken keinen Centimen bekömmt, weil die Gerichtspersonen zuerst bezahlt seyn müssen, und diese Kosten nach der genauen Ausrechnung 700 Franken betragen. Ich hätte mit den sechshundert Franken noch ein fleißiger Bürger werden können, jetzt bin ich zum Bettler gemacht, und diese Prozeßordnung wird in unserm Zeitalter angepriesen; ehemals kostete das alles höchstens dreißig Franken.

Ist es gut, daß ein junger Mensch mit ein und zwanzig Jahren großjährig wird, Güter verwaltet, und sie nun (anstatt auf der Universität zu studiren) mit Maitressen bei Saus und Braus durchbringt, nnd endlich eine Last der bürgerlichen Gesellschaft und ein Taugenichts wird. Ich kann darüber namhafte Beispiele citiren. —

Und daran sind die Gesetze schuld, die eine Schutzwache der bürgerlichen Gesellschaft, wie des einzelnen Menschen seyn sollten.

Ist es gut, daß reiche Eltern ihren Töchtern nichts zu geben brauchen, wenn sie sich heirathen, und der Bräutigam nicht zuvor über das wie viel mit ihnen accordirt hat, als wenn man ein Vieh kauft, und er nun nach vielen Jahren die Hülfe der Schwägereltern bedarf, von denen er keinen Groschen, nicht einmal standesmäßige Bekleidung der Tochter erhalten hat, und sie nun noch, ehe ihnen etwas abgefordert war, nur als die Tochter nach sechs Jahren Abwesenheit zum Besuch ankommen sahen, die Thür verschlossen, und endlich zum Hause herauswarfen. — Das Factum ist mit aller Scheußlichkeit bekannt, wofür die Natur zurückschaudert; allein es ist ganz recht, es ist nach dem Code Napoleon erlaubt, es bringt den Justiziarien mehr Geld ein, wie humane ehrliche Gesetze; wenn die Tochter auch von Hunger stirbt, der Vater braucht ihr bei einer Million Vermögen nichts zu geben. Ihr sagt: es gibt wenige solcher Fälle. — Ja es gibt auch wenige Tyger, sonst würden sie das ganze Menschengeschlecht auffressen. Für gute Menschen sind aber die Gesetze nicht gemacht, die brauchen gar keine Gesetze; aber für Ungeheuer, für Böse sind sie gemacht, damit sie die Guten leben lassen.

Mästet euch mit dem Code Napoleon, so lang ihr wollt; wenn ihr mir diese Beispiele nicht zerstört, so werde ich ihn ewig verfluchen, und dann ist es der größte Schimpf, worunter ein Volk fallen kann, wenn es die

Gesetze eines fremden Volks behalten muß, wogegen es in Masse, um sie nicht zu haben, die Waffen genommen hat.

Ueberall hört man klagen! Das Volk und die Fabrikanten sind unzufrieden; vom Adel will ich gar nicht reden. Die Meisten haben dem Tyrannen, dem Unterjocher Deutschlands in Westphalen und diesen Landen gedient, dadurch den Gesetzen der Gleichheit gehuldigt; die deutsch gebliebenen Familien, welche in Ehre und Recht mit dem Volke hielten, sind zu aufgeklärt, um von ihren Mitbürgern ausschließende Rechte zu verlangen. — Dem Volke wäre durch Deutschheit zu helfen, dem Fabrikanten nie. — Wenn er die Maschine verbrennt, so wird er noch immer mehr Absatz, wie seine Voreltern haben, und müßte also auch wie diese zufrieden seyn. — Aber erfindet ein neues Welttheil, das Geld genug, aber sonst Mangel an allem hat. Der Fabrikant baut einige Maschinen mehr, in drei Monaten ist es überfüllt mit Waaren, und die Klage fängt an, wo sie heut aufgehört hat; denn der Kaufmann will immer zu seinen Tausenden eine Zahl zusetzen, und ist unzufrieden, wenn er es nicht in jeder Secunde kann.

Die Franzosen, welche bewiesen haben, daß man vom Schneider ein guter General werden konnte, ohne je eine andre Lanze als die Nadel geführt zu haben, glaubten auch, daß das Gegentheil möglich sey, und ein General könne ein guter Schneider seyn. — Ein Regierungsrath oder Minister, könne anstatt der Feder den

Pechdraht nehmen, so wie er den Pechdraht gegen die Feder vertauscht hätte. — Nach diesen, wie wir wissen, ganz richtigen Considerants wurden die Zünfte in Frankreich abgeschafft, und da wir in Deutschland bis auf die Gesetze zu, nicht selbst denken können, so wurde dieses auch, als einen großen Coup du genie français gleich nachgemacht, und zwar bei der Regierung selbst. — Endlich als Buonaparte ausser Mode gekommen, fängt man an, wieder an das alte zu denken, und merkt auch endlich die erbärmliche Fuscherei der Handwerker, spricht und schreibt Folianten voll, um wieder die alten Zünfte einzurichten. Die Engländer aber, welche erst ihre zweite Kammer oder Unterhaus (House of Commons) befragen müssen (worin gewöhnlich etwas mehr Verstand ist) und nicht so mit einem Federzug niederreißen können; befolgen noch die Lehrstatuten (Status d'apprentissage) aus der Regierungszeit der Königin Elisabeth, und wir sehen täglich, daß in keinem Lande so gut, wie in England gearbeitet wird. — Die Zünfte kommen aus den entferntesten Zeiten des Alterthums, und scheinen wenigstens, den Beweis für sich zu haben, daß etwas, was so lang gut war, nicht auf einmal schlecht seyn kann, wenn auch wir, wie man wohl an allem sieht, mehr Verstand, wie unsre Voreltern haben, so sollte man doch glauben, daß ein Handwerker, welcher mit seinem Meisterstück den Beweis vorlegt, daß er sieben Jahre unaufhörlich sich diesem Handwerk gewidmet, mehr davon kann, als jener, der nur eine kurze Zeit daran gearbeitet; freilich ist mir der Generals-Beweis hier entgegen, und spricht für das Aufheben der ganzen Kriegszunft in Friedenszeiten.

Die Benennung: Zunft, kann niemand beleidigen; in alten Zeiten nannte man alle diese Versammlungen, Universitäten. Man sagte: die Universität der Schneider, der Schuster u. s. w., wie man sich in den alten Urkunden der Städte überzeugen kann.

Bei der Einrichtung jener Corporationen, die man heut zu Tage ausschließend Universitäten nennt, hatte man die Zeit, um Doktor zu werden, auch nach der Zeit der übrigen Handwerks-Universitäten, welche viel älter sind, auf sieben Jahr festgesetzt, und so wie es nöthig war, auf den ältern Universitäten sieben Jahre gearbeitet zu haben, um die Meisterschaft zu erlangen, so war es auch auf den neuern nöthig, sieben Jahr studirt zu haben, um Meister, Professor oder Doktor zu werden, welche Wörter in alten Zeiten Synonima waren, gleich wie auch Schüler oder Lehrling; das Wort Gesell bedeutete schon etwas mehr, und könnte durch Compagnon oder Pair . . . . übersetzt werden. Aufs vortrefflichste, vorzüglichste und herrlichste eine Sache verstehen, wo nur Wenige es bis zum mittelmäßigen bringen. In einer Sache exzelliren, dieses ist der überzeugendste Beweis dessen, was wir ausserordentliche Talente oder Genie benennen; daher erhält auch beim Regieren, der Minister den Titel: Exzellenz, von exzelliren in dieser schweren Kunst. —

Vor Erfindung der Buchdruckerkunst konnte ein Müssiggänger, oder ein Gelehrter gut von abschreiben leben, wenn man jetzt all das Schreiben ansieht, so glaubt man, wir wären wieder in's dreizehnte Jahrhundert her-

auf gestiegen. Ein Bettler und ein Gelehrter schienen damals gleich bedeutend zu seyn. Man findet sogar, daß die Rektoren den Studenten mehrmals die Erlaubniß gegeben, betteln zu gehen. — In unsern feinen aufgeklärten Zeiten, sucht man dieses bei den neuen Universitäten, durch freiwillige Beiträge zu ersetzen; unser Zartgefühl leidet das Wort betteln nicht. Das Gehalt war in alten Zeiten für einen Professor viel größer, als jetzt; es gab weniger Professoren; die Menschen waren überhaupt nicht so hoch gelehrt, wie jetzt, wie wir an der Domkirche zu Cöln und allen Ueberbleibseln der Griechen und Römer, wie auch an den Reden Cicero's, und unserer jetzigen großen Redner leicht sehen können. Isocrates sagt in seiner Rede gegen die Sophisten: „Sie machen ihren Schülern die größten Versprechungen, sie unternehmen es ihnen zu zeigen, wie man weise, glücklich und gerecht seyn könne, und für einen so wichtigen Dienst begehren sie nur die erbärmliche Belohnung von vier oder fünf Minen. Diejenigen, welche die Weisheit lehren, fährt er fort, müssen doch sicher selbst weise seyn; aber wenn einer die Weisheit als Waare zu diesem Preis zum Verkaufe ausböte, so würde man ihn doch der lächerlichsten Narrheit beschuldigen.“ Das Gehalt der gelehrtesten Sophisten in Athen, war also fünf Minen, oder ungefähr siebenzehn Carolinen von jedem Schüler. — Isokrates, Lehrer der Redekunst, ließ sich zehn Minen bezahlen. Er hatte hundert Schüler, also jährlich tausend Minen, oder beinahe 3400 Carolinen. Gorgias schenkte dem Tempel zu Delphi, seine Statue in massivem Golde; Plato, Hippias und Protagoras sagen uns, daß er sehr splendit lebte; man sagt das nämliche von Plato, obwohl

dieser Herr in seinen Werken sagt: „das Glück ergießt sich nur auf den Pöbel, und auf schmuzige Gemüther; die Widerwärtigkeiten und Schrecken zu überwinden, ist das Erbtheil großer Seelen." — Aristoteles, welcher Lehrer von Alexander war, und durch ihn und seinen Vater Philipp reichlich beschenkt wurde, ging doch nach Athen zurück, um Vorlesungen zu halten. Der Akademiker Carneades, und der Stoiker Diogenes wurden als ausserordentliche Gesandte, nach Rom geschickt. Obwohl Athen von seiner Größe herunter gekommen war, so war es doch noch unabhängig, und bildete einen mächtigen Freistaat. Da Carneades ein Fremder aus Babillon war, und nie ein Volks-Eifersüchtiger war, die Fremden von den Staatsbedienungen auszuschließen, wie Athen, so zeigt dies die ausserordentliche Achtung, welche sie für diesen Philosophen hatten.

Bei uns am Rhein kommt das so genau nicht darauf an, die Hospitalität ist bei uns so weit ausgedehnt, daß die Mühseligkeiten uns zu regieren, blos Fremden übergeben ist; ehmals hatten wir aus unserm Volke Generäle, Präsidenten, Minister, Gesandte, Geheimräthe, Staatskänzlers. — Jezt thun wir es etwas wohlfeiler, und begnügen uns damit, Soldat, Lieutenant, Copist oder Journalist zu seyn, und davon sind die meisten noch Fremde.

Ehemals hieß das Land bei uns das heilige Römische Reich, wir hatten Römische Gesetze; jezt heißen wir Deutsche, und haben französische Gesetze; so bestimmten es einige Menschen, die immer auf der Seite des Sie-

gers sind. — O Deutschland! du allerliebstes Quodlibet aller erdenklicher Karrikaturen.

Ich verweigere, sagt Pitagoras, den Namen eines Weisen, allen denen, die ihr Vaterland und ihren König im Unglück verlassen, zum Feinde gehen um Bedienungen oder Geld zu erhalten. Nur der ist des Namens werth, der Ehre, Vermögen, Freiheit, Familie, selbst seinen guten Namen, dem Vaterland opfert.

Der Cardinal Dubois nannte die politische Projekte des Abten von St. Pierre, die Träume eines guten Bürgers; so wie er den Cardinal Fleury, den Apotheker von Europa nannte. Seine unermüdete Arbeit brachte es aber endlich dahin, daß Frankreich diesem Abten die Abschaffung der willkührlichen Steuer (taille) hauptsächlich verdanket.

Der französische Gesandte Graf D'avoure, sagt in seinen Negotiations en Hollande 1680 von den Holländern: Der Prinz von Oranien macht eine Partie aus, sie besteht aus Menschen der niedrigsten Classe, die er aus dem Staub gezogen und an das Ruder der Regierung gestellt hat, sie haben keinen andern Credit, als den ihnen ihre Stelle verschafft, und keinen andern Unterhalt, als den sie von ihren Bedienungen ziehen, sie machen dem Prinzen so viel sie können glauben, daß Er

der höchste Wunsch der Glückseligkeit des Volks sey. — Alle übrige sind Republikaner.

König Carl II. war wegen seiner Freundlichkeit gegen Jedermann, allgemein beliebt. Einst speißte er bei einer Wahl des Lord mairés auf dem Rathhause; nach einer langen und lustigen Mahlzeit, wollte er sich in der Stille fortmachen, als der Lord maire ihn mit den Worten zurückholte: „Beim Teufel, gnädigster Herr! Sie müssen noch eine Bouteille mit uns trinken." Der König kehrte lächelnd wieder um, und sagte: „Ein jeder vergnügte Mensch ist so groß wie ein König."

Von Heinrich dem Vierten, König von Frankreich, sagen die Geschichtschreiber, er konnte in einem Tage den König, den Herrn, den geselligen leutseligen Freund und den Helden vorstellen, jede Rolle war ihm natürlich; das Volk singt noch bei fröhlichen Gelagen sein: Vive Henry quatre, und nennt ihn noch den Vielgeliebten.

Von Ludwig dem Vierzehnten, sagt der Abt St. Pierre: L'air serieux de Louis XIV. etait une air necessaire, pour se faire plus respecter par une nation trop familiaire, a la quelle il est a propos pour son propre bonheur, d'inspirer du respect. Moin le peuple voit le Roi: et ceux qui gouvernent, plus il a de respect pour le gouvernement, plus il est disposé a obeir . . . un de fondements du

respect, c'est la non familiarité, et la non familiarité vient de l'eloignement. Annal. polit. de St. Pierre.

Alle diese Rollen sind gespielt, die Welt ist alt, sie hat alles gesehen; das Andenken der freundlichen Liebenswürdigkeit der Monarchen erhält sich ewig beim Volk, da jeder andre vergessen wird. — Jetzt ist es dem Volk gleichgültig, welche Privat-Rolle der Monarch spielt. — Es wünscht nur gut verwaltet zu werden!

1579 starben in Stockholm 12,000 Menschen an der Pest. —

1681 wurde das erste stehende Infanterie-Regiment in Oesterreich errichtet.

1678 Friede zu Nimwegen, zwischen Ludwig XIV. und Holland. Frankreich dankte seine Truppen nicht ab, wie sonst die Gewohnheit nach dem Frieden war; die deutschen Fürsten wurden dadurch genöthigt, auch ihre Kriegsvölker beizubehalten. Von dieser Epoche schreiben sich die beständigen Steuern in Deutschland her.

1718 schlossen England, Holland, Frankreich und der Kaiser die berühmte Quadrupel (heilige) Allianz.

Rom gab allen Völkern und Monarchen die Lehre, daß man bei ihm nur durch Laster und Verrath am Vaterlande, nicht durch Tugend und Rechtlichkeit sein Glück machen konnte.

Der Wahn ist alt, daß theilen, zerstückeln, Aemter und Titel schaffen, für weislich organisiren, und mit Kraft regieren heißt.

Coblenz, ja alle Städte beschweren sich über die Dienstbarkeit der Einquartierung; sie bedenken nicht, daß die fremden Civil-Beamten eine weit drückendere Einquartierung sind, welche hauptsächlich die Städte trifft, und die Ursache ihrer größten Klagen und Verarmung ist. — Da die ganze Legion meistens ohne Vermögen in's Land gekommen ist, und reine Verzehrer unserer Produktion sind, ohne selbst etwas hervorzubringen, so schicken sie vielmehr noch jährlich, von dem bei uns in Umlauf stehenden Gelde auch in's Ausland; sie gehören also zur Schmarozer-Pflanze, die der bürgerlichen Gesellschaft dieser Lande aufgepflanzt ist, um sie zu erdrücken. Z. B. Der Herr N. hat ein schönes Haus, er und seine Söhne haben sich dem Civildienst gewidmet, sie gehen aber müßig und verarmen. Ein ganz fremder nimmt ihre Stelle ein, und wird ihn bald aus seinem Hause verdrängen. Er wandert mit seinen Kindern nach Amerika, oder sie bleiben, und werden endlich Knechte oder Mägde bei der neuen Bevölkerung des Landes.

Die ganze eingeborne Bevölkerung des Landes, welche so viel zu ihrer Verwaltung aufbringen muß, vertheilte gewissermaßen dieses Capital wieder unter sich. Ihre Kinder genoßen durch Bedienungen die Abgaben zurück, die ihre Eltern bezahlt hatten, es lief im Kreise dieser Gesellschaft herum, und jeder erhielt mehr oder weniger, seine Abgaben zurück, wenn er sich dem öffentlichen Dienst widmen wollte. Jetzt sind sie gezwungen, ihr Geld, das Representativ ihrer Produktion, wegzugeben, ohne eine Hoffnung der Wiedererhaltung je denken zu können. Zurückgegangene Familien hatten die Hoffnung, sich durch ihre Söhne ernährt zu sehen, selbst durch Erhaltung größerer Bedienungen wieder empor zu kommen. Das alles ist vorbei; wobei ihnen noch, daß gemeiner Soldat werden ihrer Kinder, den letzten Groschen kostet, und die Einquartierung sie ganz verdirbt, ohne an den Wohlthaten der bürgerlichen Gesellschaft ihres Vaterlandes, Antheil nehmen zu können, wovon sie gänzlich de facto ausgeschlossen sind. — Daß also diese Länder, (welche eine unverhältnißmäßige Masse Menschen, die gar nichts hervorbringen, und dazu eine eben so große Masse außer Erwerbungsmöglichkeit setzen,) zu Grunde gehen müssen, unterliegt keinem vernünftigen Zweifel. — Ein Theil der Klügsten, die nicht endlich Handwerker oder Dienstboten der Fremden werden wollen, bereiten sich langsam, um wegzuziehen, wovon jetzt schon viele Beispiele vorhanden sind; was aber ein solches Land und seine Einwohner, die gar keine Vortheile für sich sehen, und täglich abgeben, damit Fremde verzehren, in jedem Krieg für eine Rolle spielen werden, ist leicht zuvor zu

sehen: zu verlieren haben sie Nichts, jeder Erwerbfleiß ist den Vornehmen genommen, sie können also nur gewinnen, es mag auch gehen wie es will. — Smith sagt über diesen Gegenstand: Les gens, qui ne produisent rien, favorisent la Prodigalité, augmentent la dépense de consomation, sang augmenter la production, ou sans établir aucun fonds permanent pour supporter cette depense, et il est, a tous égards prejudiciable à la societé. — Le second, sagt er, favorise l'industrie, et quoi qu'il augmente la cosummation de la societé, il procure un fond permanent pour le supporter. — Im Moralischen ist das Verderbniß noch größer; das Volk haßt die fremden Beamten, kennt sie aus dem Königreich Westphalen, und hat zu ihnen kein Zutrauen. Im Politischen: was würde aus Schlesien, Pommern u. s. w. werden, wenn sie nur Rheinländer zu Beamten erhielten? — Was für Preußen aus Polen geworden ist. — Die Rheinprovinzen können also sagen, daß sie eine Civil- und Militair-Einquartierung haben, die diese Länder auf die Dauer zu Grunde richtet.

In der Türkei zu Travnik in Bosnien, sahe ich eine Hinrichtung grausamer Art. Vor den Fenstern des kaiserlichen Consuls, wurden Morgens Blöcke mit langen eisernen Picken versehen, in die Erde geschlagen; dann sieben Verbrecher herbei geholt, und einzeln auf jedem Block gespießt. Die Art war diese: Die Gerichtsvollzieher führten die Verbrecher einzeln an den Block, ho-

den ihn rechts und links mit den Beinen in die Höhe, und zogen, sobald sie die eiserne scharfe Spitze grade zwischen seinen Beinen hatten, schnell herunter, wodurch dann die Picke durch den ganzen Leib fuhr und auf dem Kopfe herauskam. Abends sahe ich noch einige dieser Unglücklichen unter den fürchterlichsten Schmerzen leben, sie waren Griechen, und hatten dem Cherni George Pulver verkauft. — Sonderbar daß jedem die Freiheit angeboten wurde, wenn er sich zu Muhamats Lehre bekennen wollte, und sie alle den gewissen Tod vorzogen.

In Skutari starb der Türke, bei dem ich wohnte, seine Kinder begruben ihn an der Hausthüre, und mit so wenig Erde, daß ich sie fragte: ob die hieraus nothwendig entstehende Ausdünstung ihnen nicht unangenehm sey? Sie antworteten mir: mit mehrerer Erde würde dem Vater das Auferstehen beim großen Rendez-vous-Tage beschwerlich seyn. Ich war mit dieser Antwort vollkommen zufrieden.

Bei Bosna Seraglio begegnete ich einer großen Caravane Türken, welche russische Köpfe nach Constantinopel brachten, um dem Großherrn einen erfreulichen Anblik zu gewähren, und seinen Pallast zu zieren. Der Tartar welcher mich begleitete, zeigte bei dieser Gelegenheit auf einen kleinen silbernen halben Mond, welchen er auf seinem Turban trug und sagte: Vor kurzem und ganz allein, habe er zehn russischen Offizieren die Köpfe abge-

schnitten, (ich dachte sie waren todt) und deswegen diese Auszeichnung erhalten zu haben; versicherte ihm aber, mein Kaiser von Oesterreich lebe mit dem seinigen auf dem freundschaftlichsten Fuße.

Der Erzherzog Carl war der erste im Dorf Aspern mit der Fahne des Regiments Zach in der Hand, führte er die kaiserlichen Soldaten zum eilften Sturm und unsterblichen Ruhm an; sein Hut und Uniform waren von Kugeln durchlöchert; das Dorf Aspern wurde nun von der Armee Carlssieg genannt.

Unter Kaiser Joseph kam der Pabst nach Wien. Als der Tag bestimmt war, den frommen Oesterreichern den Segen zu geben, erschien unter der Menge auch ein Engländer; ohne zu wissen, was da vorgehen sollte, erzählte er nachher, es sey gar nichts zu thun gewesen, der Pabst habe mit der Hand gewunken, worauf alles Volk wieder weggegangen sey; daß das ganze in dem Winken mit der Hand bestanden, wollte er durchaus nicht glauben. — Der Kaiser hatte unter dem Volk auch den Blumauer bemerkt mit dem Hut auf dem Kopfe; er ließ ihn gleich zu sich rufen; Blumauer antwortete ganz kalt:

Wenn der Segen des Pabstes ist gut,
So dringt er auch durch den Hut.

Marcus Tulius Cicero wurde geboren am 3. Jänner 116 Jahr vor Christi Geburt.

1554 wurde der Religions-Friede zu Augsburg geschlossen.

1540 Stiftung des Jesuiten-Ordens durch Ignaz von Lajola, einem spanischen Edelmanne.

1519 am 28. Juni wurde Carl V. König von Spanien zum deutschen Kaiser erwählt.

1495 Errichtung des Kammergerichts.

Bei der Regierung des Bezirks Düsseldorf kostet die Beleuchtung, Heitzung, Akten heften und Schreibmaterialien, allein in Düsseldorf 6000 Rtlr. Berl. Cour.; mit den sechs Regierungsbezirken multiplicirt (wobei aber die zwei Oberpräsidien Cölln und Coblenz sicher mehr kosten), gibt die Summe von 36,000 Rtlr. Berl. Courant. Frage wie viele Bauern und Land nöthig sind, um diese hervorzubringen?

Mißtrauen ist eine Frucht, die auf dem Baum der Erfahrung wächst. In der Blüte des Lebens öffnet sich das Herz so gern der Freundschaft, wie die Rosenknospe der Frühlingssonne; aber wenn schon so viele Käfer, Schmeißfliegen, unreine Hände und Hauche den zarten Blumenkelch überkrochen, betastet und vergiftet haben, dann werden die Blätter welk, die Früchte schrumpfen

ein, und die Herzkammern schliessen sich zu, wie die Venusfliegen-Klappe, die das hineingeschlüpfte Insekt zerdrückt.

Charles quint empereur d'Allemagne toujours en voyage. et toujours en guerre fit nécessairement passer beaucoup d'especes en Allemagne et en Italie, qu'il reçut de Mexique et du Perou. L'orsqu'il envoya son fils Philippe II. a Londres pour épouser la Reine Marie, et prendre le titre de Roi d'Angleterre, ce prince remit à la tour vingt sept grandes caisses d'argent en barres, et la charge de cent chevaux en argent et en or monnoié. Les troubles de Flandre et les intrigues de la ligue de Françe coutèrent a ce même Philippe de son propre aveu plus de trois mille millions de livres de notre monnoie d'aujourdhui.

Quod petis in te est, ne te quaesiveris extra.

Auszug aus dem Königlichen Besitznahme-Patent des Herzogthums Niederrhein.

Es heißt darin §. 7. Wir versichern sie dagegen unseres wirksamsten Schutzes ihrer Personen, ihres Eigenthums und ihres Glaubens, sowohl gegen äussern feindlichen Angriff, als im Innern durch eine schnelle

B S B
MÜNCHEN

und gerechte Justizpflege, und durch eine regelmäßige Verwaltung der Landes-Polizei und Finanzbehörden. — Wir werden sie gleich allen unsern übrigen Unterthanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen.

An die Einwohner der mit der Preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer.

Als ich dem einmüthigen Beschluß der zum Congreß versammelten Mächte, durch welchen ein großer Theil der deutschen Provinzen des linken Rheinufers meinen Staaten einverleibt wird, meine Zustimmung gab, ließ ich die gefahrvolle Lage dieser Grenzlande des deutschen Reichs, und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen, aber die höhere Rücksicht auf das gesammte deutsche Vaterland, entschied meinen Entschluß. Die deutschen Urländer müssen mit Deutschland vereinigt bleiben, sie können nicht einem andern Reich angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitten, durch Gewohnheiten, durch Gesetze, fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freiheit u. Unabhängigkeit Deutschlands u. Preußens, dessen Selbstständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, es hat eben so sehr die Pflicht als den ehrenvollen Anspruch erworben, sie zu beschützen, und für sie zu wachen. Dieses erwog

ich, und auch daß ich meinen Völkern ein treues, männliches, deutsches Volk verbrüdere, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit, so wie sie und mit ihnen in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe ich denn im Vertrauen auf Gott, und auf die Treue und den Muth meines Volks, diese Rheinländer in Besitz genommen, und mit der preußischen Krone vereinigt.

Und so, ihr Einwohner dieser Länder, trete ich jetzt mit Vertrauen unter euch, gebe euch euerm deutschen Vaterland, einem alten deutschen Fürstenstamme wieder, und nenne euch Preußen, kommt mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen.

Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das heiligste, was dem Menschen angehört, werde ich ehren und schützen. Ihre Diener werde ich auch in ihrer äussern Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amtes behaupten.

Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichts für eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachläßigt wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für eure Geistlichen und Lehrer unter euch errichten.

Ich weiß, welche Opfer und Anstrengungen der fortgedauerte Kriegszustand euch gekostet. Die Verhältnisse der Zeit gestatten nicht, sie noch mehr zu lindern, als geschehen ist. Aber ihr müßt es nicht vergess-

sen, daß der größte Theil dieser Lasten noch aus der frühern Verbindung mit Frankreich hervorging, daß die Losreißung von Frankreich nicht ohne die unvermeidlichen Beschwerden und Unfälle des Kriegs erfolgen konnte, und daß sie nothwendig war, wenn ihr euch und eure Kinder in Sprache, Sitten und Gesinnungen deutsch erhalten wollt.

Ich werde durch eine regelmäßige Verwaltung des Landes den Gewerbfleiß eurer Städte und eurer Dörfer erhalten und beleben. Die veränderten Verhältnisse werden einem Theil eurer Fabrikate den bisherigen Absatz entziehen; ich werde, wenn der Friede vollkommen hergestellt seyn wird, neue Quellen für ihn zu eröffnen bemüht seyn.

Ich werde euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit eurer Zuziehung regulirt und festgestelt werden, nach einem allgemeinen, auch für meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plan.

Die Militair-Verfassung wird, wie in meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlands gerichtet seyn, und nur durch die Organisation einer angemessenen Landwehr, werde ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines größern stehenden Heers ersparen.

Im Kriege muß zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. Ich darf euch dazu nicht aufrufen.

Jeder von euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre.

Der Krieg droht euern Grenzen, um ihn zu entfernen, werde ich allerdings augenblickliche Anstrengungen von euch fordern. Ich werde einen Theil meines stehenden Heers aus eurer Mitte wählen, die Landwehr aufbieten, und den Landsturm einrichten lassen, wenn die Nähe der Gefahr es erfordern sollte. Aber gemeinschaftlich mit meinem tapfern Heer, mit meinen andern Völkern vereinigt, werdet ihr den Feind eures Vaterlands besiegen, und Theil nehmen an dem Ruhm die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Reichs auf lange Jahrhunderte dauernd gegründet zu haben.

Wien am 5. April 1815.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Die Menschen glauben gewöhnlich, daß die aufgeklärtesten Völker die richtigsten Ideen von jeder Sache hätten; oder aufgeklärt seyn, seye alles richtig und gut begreifen, einsehen, fühlen, das Wahre und Gute befördern; eine andere Difinition, in Kürze gedrängt, der wahren Aufklärung könne es nicht geben Ein Volk also, was die richtigste Idee von Gott, von der reinen Anbethung (ohne allein seelig werden zu wollen, noch zu protestiren) habe, seinen Nächsten liebe, und eben diese reinen und besten Begriffe von der Staats-Verfassung, von den Gesetzen habe, und diese richtige Ideen zu seinem Glück und Wohlstand anwende, müsse aufgeklärt seyn,

Ob andere Völker oder einzelne Menschen, Nein dazu sagen, darauf kommt es nicht an. — Wenn also ein Volk die wahren Bedürfniße seiner Gesellschaft, das heißt: aller die mit ihm in diesem Hause oder Lande wohnen, genau und richtig kennt, und ohne Schaden einer andern Gesellschaft bei sich wirkend macht, so ist dieses Volk aufgeklärt. Wenn auch dieses Volk durch äussere Gewalt abgehalten wird, alles dieses Gute, was es fühlt und bedarf, bei sich wirkend machen zu können, sein wahres Interesse aber erkennt, so kann es immer noch aufgeklärt aber nicht glücklich seyn. — Unsere alten guten Nachbarn die Preußen, welche bei uns seit einiger Zeit die Oberherrschaft führen, sagen: „Die Rheinländer wären nicht aufgeklärt, weil die Rheinländer behaupteten, ihre eignen Eingebornen, die selbst im Lande Besitzungen hätten, von Jugend auf das Land kennten, mit den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Mitbürger bekannt wären, und unter den Franzosen alle Arten von Regierungsformen versucht hätten, könnten das Land besser verwalten, wie Fremde, denen das Wohl und Wehe gleichgültig wäre, weil sie im Lande kein Eigenthum hätten."

„Es wäre auch, meynen die Rheinländer, ihnen nützlicher, wenn Leute aus ihrem Lande die Besoldungen zögen, als wenn Chineser, Türken, oder andre Fremde hierhin kämen, die nichts hervorbrächten, das Land nicht kennten, und von ihnen Geld erhöben, welches die Rheinländer sauer verdienen müßten, und dann noch zu ihrem Schaden sogar wieder weggeben müßten; viele von ihnen tränken jetzt Wasser, die sonst Wein getrunken hätten,

und müßten jetzt ihr Geld geben, damit andre den Wein tränken; selbst baueten sie nichts. Es wäre so mit allen Produkten. — Die Rheinländer seyen sogar so unaufgeklärt, daß sie lieber sich und ihre Kinder angestellt sähen, als Fremde, die sich doch in der Kunst gut zu regieren bei'm König Hieronymus geübt hätten." — Ich habe zwar das Pulver nicht erfunden, wie jeder an diesem Kochbuch leicht sehen kann, doch meyne ich, das wäre von den Rheinländer so unaufgeklärt nicht gesprochen, weil die wahre Aufklärung doch gewiß auch darin besteht, selbst zu essen, was man gepflanzt hat, sonst fiel ja das alte System, die Mäuse zu fangen, ganz weg, es sey denn, daß die Rheinländer selbst die Mäuse wären, und die Beamten die Katzen.

Es ist sonderbar, daß man bei'm armen Bauern auf dem Lande die richtigsten Begriffe über die Verwaltung findet; sie sind nach ihrer Armseligkeit so ökonomisch richtig, daß wie alles den Kreislauf machet, auch diese richtige Oekonomie mit dem Gut der Bürger, einmal wieder oben auf kommen muß. So sehen wir, daß die Völker, welche wir blos aus der Geschichte kennen, und ohne weiteres für Barbaren halten, doch die richtigsten Begriffe vom wahren National-Reichthum haben. Die Tataren frugen den Plano Carpino (welchen wie wir wissen, ein König von Frankreich als Gesandten zu einem Sohn des berühmten Gengis-Kan schickte) ob es in Frankreich viel großes und kleines Vieh gäbe; sie frugen ihn sehr oft danach, weil sie wissen wollten, ob dieses Land werth wäre, erobert zu werden, indem wir gewiß nur fragen würden, ob viel Geld da wäre? Wei

wir von der Idee des wahren Reichthums gewichen sind; deswegen sagt man auch bei unsern Nachbarn, die Rheinländer sind reich, und macht Entdeckungsreisen zu ihnen, wie die Spanier nach Peru. Allein unsre Minen sind nicht so reichhaltig, sie werden bald ganz erschöpft seyn, und da ich selbst auch schon eine starke Reduktion in meiner Garderobe vorgenommen habe, und dieses bei vielen Rheinländern sehe, so muß doch wo ein Haken seyn.

Locke meynt zwar, es gebe einen Unterschied zwischen dem Gelde und den übrigen beweglichen Gütern; diese sagt er: sind so durch ihre Natur dem Untergang ausgesetzt, daß man nicht genug auf den Reichthum zählen kann, der von ihnen abhängt, und eine Nation, wobei in diesem Jahr Ueberfluß ist, könne im künftigen Jahr den größten Mangel leiden. Das Geld, sagt er, aber ist ein treuer Freund, der wohl von einer Hand in die andre geht, der aber, wenn man ihn nicht zum Lande heraus läßt, wieder kommt. Das Gold und das Silber ist also nach Locke der wahre bewegliche Reichthum einer Nation, und die Vervielfältigung dieses Metalls, muß das große Augenmerk der Staatsverwaltungs-Oekonomie seyn. Wenn man aber gegen den großen Locke sich unterstände zu denken, so müßte man sagen, Spanien und Portugall haben Goldminen, und sind doch nach Polen die elendesten Länder von Europa. Ein Landmann sagte mir bei seiner einfachen Lebensphilosophie, es sey zum Glück einer Nation nöthig: Schönes Vieh und Geld.

A description of London.

Houses, churches mixt together
Streets unpleasant in all weather;
Prisons, places contiguous,
Gates, a Bridge, the thames irriguous
Gaudy things enough to tempt ye,
Schowy autsides, insides empty;
Bubbles, trades, mechanic arts,
Coaches, wheelbarrows, and carts
Warrants, bailiffs: bills unpaid,
Lords of laundresses afraid,
Rogues that nigthly rob and shoot men,
Hangmen, Aldermen, and footmen:
Lawyers, Poets, Priets, Physicians,
Noble, simple, all conditions:
Worth-beneath a treadbare Cover,
Villany-bedaub'd all over,
Woman, black, red, fair and grey;
Prudes and some that never pray:
Handsome, ugly, noisy still
Some that will not, some that will,
Many a beau withont a shilling,
Many a widow not unwilling;
Many a Bargain if you strik it,
This is London — how d'ye like it?

Beschreibung von London.

Häuser, Kirchen, große Massen,
Koth bedeckte enge Straßen,

Gefängnisse, Palläste, Brücken
Von der Thems' bespühlt zu blicken;
Schön von aussen, leer von innen
Schmeichelt tolles Zeug den Sinnen;
Gewerbe, Künste, Spielzeug, Karten,
Karren, Kutschen aller Arten;
Richter, die Guineen wittern,
Lords, ein Waschweib macht sie zittern;
Diebe, die zur Nachtzeit rauben,
Henker, Schöppen ohne Glauben,
Dichter, Advokaten, Pfaffen,
Edle und unedle Affen;
Männer in der Armuth Kleide,
Buben keck in Gold und Seide,
Weiber wie in allen Städten,
Fromme und die niemals beten.
Manche häßlich, manche schön,
Spröde, und die's gerne sehn;
Mancher Stutzer ohne Geld,
Manche Wittwe, der's gefällt,
Mancher Handel, hast du Kunden,
Wie gefällt's dir? Dies ist London.

Die Ehre ist ein Vorurtheil, welches die Religion, die Mode, und der Zeitgeist bearbeitet, bald zum zerstören, bald zum ordnen. In unserm Zeitalter wird der Adel für das größte Vorurtheil gehalten, die gemeinten Attribute des Adels aber von vielen gesucht, dazu gehören Jagden, Pferde, Orden, Hofchargen, um den leeren Raum in dem fürstlichen Zimmer auszufüllen, Di-

plome, Titel u. dgl., nur die wahren Attribute der alten ehrlichen Ritter will keiner mehr: Vaterlandsliebe, Schutz der Bedrückten, Aufrechthaltung der bürgerlichen Freiheit, Anhänglichkeit an den angestammten Fürsten. Diese heiligen Pflichten kennt der Zeitgeist auch beim Adel nicht mehr, daher ist es dann auch gekommen, daß ein uneheliches Kind Fürst, Graf und Baron werden konnte, obwohl die ehrlichen Handwerke der Schneider und Schuster es unter sich nicht duldeten.

Wir sehen in allen Instituten der alten ehrlichen Zeit, wie die guten Spießbürger auf Ehre hielten, wie sie Wort hielten, Recht und Wahrheit vertheidigten; wie das Wort Bürger mehr hieß, auch mehr Werth und Achtung einflößte, als alle die Fürsten-Titel, welche Geburten der Revolution und auf den Grund des durch Raub gesammelten Goldes ertheilt wurden; denn zuletzt kann doch nur eine Sache Werth haben, wenn er ihr vom Allgemeinen zuerkannt wird; das Volk aber verachtet das alles, was nicht reinen Ursprungs ist, und wer kann bei unserm guten Volk sagen, daß es dem Adel nicht gern seine Titel ließe, wenn er erst selbst wieder anfinge, auf die Gesetze zurück zu kommen, durch welche er gegründet worden. In alten Zeiten hatte der Adel gar keine Titel, nicht einmal von. Die Vorrechte einer höhern Achtung räumte ihm das Volk für den Schutz ein, den er ihm angedeihen ließ.

1703 am 27. Mai legt Peter der Große den Grundstein zu Petersburg.

1708 am 25. Juni passirt Carl XII. die Berezina, gegenüber Borislou. Er schlägt 20,000 Russen zu Hallosin. Das Andenken dieser Schlacht wurde durch eine Denkmünze verewigt, mit der Innschrift: Aggeres, hostes victi, auf der andern Seite: Victrices copias alium laturus in orbem.

1708 am 22. September siegt Carl XII. bei Smolensko.

1708 wird der schwedische General Levenhaupt vom Czar geschlagen zu Lesno, bei den Flüssen Pronia und Sossa; Levenhaupt hatte 16,000 Mann, der Czar 40,000 Mann.

1710 bieten sich die Bauern in Dalekarlien an, ihrem König Carl XII. mit 20,000 Mann zu Hülfe zu eilen, als sie hörten, daß er in Bender sey.

1711 hat Kopenhagen über 20,000 Einwohner durch die Pest verloren.

1718 am 24. Juni ließ Peter der Große seinen Sohn Alexis Petrowitz zum Tode verurtheilen.

1750 werden die Erdäpfel in Dännemark eingeführt.

1792 am 17. März wird der König von Schweden Gustav III. durch Ankerström auf einem Maskenball ermordet.

1801 am 11. März wird Paul I. Kaiser von Rußland ermordet.

Les français, sagt Montesquieu, ne parlent jamais de leurs femmes, c'est qu'ils ont peur d'en parler à des gens qui les connaissent mieux qu'eux.

1074 war zu Köln ein großer Aufstand, wobei 600 Kaufleute die Stadt verließen.

1495 sprach schon Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstage zu Worms, von dem Ueberhandnehmen der französischen Krankheit.

1460 brachte Albrecht Dürer aus Nürnberg, die von Franz von Buchholt aus Bergen erfundne, und von Martin Schön aus Kolmar verbesserte Kupferstecherkunst, auf den höchsten Grad der Vollkommenheit, indem er das radiren und ätzen mit Scheidewasser einführte.

1308 in der Neujahrsnacht erstiegen Walter Fürst aus Uri, Werner von Stauffacher aus Schwyz und Arnold von Melchthal aus Unterwalden, mit ihren Gefolgen die festen Schlösser der Landvögte, zerstörten sie, und jagten die Vögte aus dem Lande.

Wir haben gesehen, daß die Civil-Pensionen, die der Geistlichen, des Militairs, und die Legion der Wartegeldisten, nach dem Düsseldorfer Bezirk auf die übrige Regierungsbezirke (wovon aber einige ein weit größeres Personal haben) berechnet, dem Lande die ungeheure Summe von drei Millionen einmal hundert zwei und neunzig tausend acht und vierzig Franken jährlich kosten, ohne nur den mindesten Nutzen davon zu haben, und daß die meisten von diesen Menschen arbeiten könnten, und nichts thun; daß der Bauer und der Handwerker mehrere Tage der Woche arbeiten muß, damit alle diese Herrn spazieren gehen. — Ich frage nun jeden vernünftigen Menschen, ob diese Dienstbarkeit je zu den Zeiten des scheußlichsten Lehnsystems drückender war. In Ungarn, Böhmen, Lifland, Curland nnd andern, muß der Bauer einige Tage der Woche für den Gutsherrn arbeiten, welches nach den bestehenden Gesetzen, nicht über drei Tage der Woche seyn darf, dafür hat er aber auch vom Gutsherrn einiges Land, er bekommt aus seinen Waldungen Holz, ist sein Haus zerfallen, so bekommt er Hülfe zum Wiederaufbauen, und wahr bleibt es, der Bauer wohnt und lebt da überall besser wie hier; dann ist auf allen diesen großen Gütern ein Fruchthaus mit dem Vorrath

eines Jahrs für die Colonie, wenn sie in einem schlechten Jahr Mangel haben sollte; der Gutsherr muß den Bauern eben so gewiß und nöthig erhalten, wie sein Vieh. Aber er muß für den Herrn arbeiten, wie es noch der Fall mit den Taglöhnern bei den großen Höfen, hier wie überall ist; der eine muß phisisch, der andre muß moralisch. Darin liegt es also, was wir Freiheit, Aufhebung des Lehnsystems nennen, dessen Fortdauer wir übrigens gar nicht predigen wollen, da uns ein freier Mensch zu allen Zeiten lieber war, als einer, der unrechtlich muß. Allein diese Menschen haben doch einige Vortheile von ihrer Arbeit, welche hat aber der Bauer und der Bürger in unserm Lande, daß sie für die Wartegeldisten und Pensionisten arbeiten müssen, und viel arbeiten, bis sie die ungeheure Summe von 3,192,048 Franken aufgebracht haben, welche Summe zur Zeit der alten Reichsverfassung im Ganzen, nicht an Steuern aller Art in diesem Lande bezahlt wurde; daß jeder Staat seine alten treuen Beamten, wenn sie lang für's Vaterland gearbeitet, bis ans Ende ihrer Tage das Gehalt fortziehen läßt, ist Schuldigkeit; daß aber der Bauer und Bürger für nichts und wieder nichts in einem so kleinen Lande, als die Rheinprovinzen sind, diese große Summe aufbringen müssen, womit man 20,000 Soldaten unterhalten kann, und jetzt eine Heerde Brüder und Vettern, bis in's unendlichste des Nepotismus müßig, auf Kosten der arbeitenden Klasse erhält, davon hat keine Staatsverfassung der Welt ein Beispiel aufzuweisen, und wenn diese Vettern und Baasen die auf Anstellung warten, und wie Polypen wachsen, alle versorgt werden sollen'

so sehe ich nicht, wo man die Namen zu den Bedienungen hernehmen will.

Wie heißt also diese Wirthschaft unter dem göttlichen Koth Napoleon, und himmlischen öffentlichen Verfahren? Wenn in allen Schriften ein langes und breites geklafft wird, daß die preußische Gesetzgebung auf unsere Provinzen nicht anwendbar wäre, weil sie das Lehnsystem enthalte; doch ist dieses Blatt im preußischen Landrecht nur anwendbar, wo dergleichen Dienstbarkeiten noch existiren, in ganz Preußen doch wohl nicht. Cessat causa, cessat etiam effectus.

Die Dienstbarkeit ist nun über alle unsre Provinzen dergestalt verbreitet, daß kein Mensch davon frei ist, und für ganz müßige Leute, wie in Polen, Ungarn und bei den Tataren ein jeder arbeiten muß, um die Lebens-Verschwendung für die Edellente hervorzubringen, so müssen wir arbeiten, um Pensionen nnd Wartegelder hervorzubringen, und dieß für Menschen, die wir gar nicht kennen, wovon wir nie was Gutes hatten, die nie einen Baum bei uns gepflanzt haben.

Als Frankreich seine Revolution anfing, da träumte jeder von Glückseligkeit, und ich will es nicht läugnen, es behagte mir, die Menschen mit dem großen Worte Freiheit auftreten zu sehen. Es war der Traum von wenigen Tagen, und die scheußlichste Tyrannei folgte. Die bessern Menschen mußten den schlechtern Platz machen. Als die Nemesis uns in Deutschland gegeisselt, erschien der Herold der Befreiung, alles griff zu den Waffen,

damit die Contributionen erhöht würden; damit die übrigen Domainen verkauft würden; damit Agar für sein falsches Geld 700,000 Franken erhielte, damit die Engländer unsre Fabriken zu Grunde richteten, damit die verlaufenen Diener des weisen Königs Hieronymus uns beherrschten, damit die alte Fuß-Polizei in Köln beritten gemacht würde; das damit würde gar nicht aufhören, denn die Menschen sind alle toll geworden.

Les Suisses au nombre de vingt mille hommes vinrent mettre la siége devant Dijon, Paris même fut épouvanté, Louis de la tremouille gouverneur de la Bourgogne, ne peut les renvoyer qu'avec vingt mille ecus comptant, une promesse de quatre cent mille ecus au nom du Roi, et sept ôtages, qui en repondoient. Le Roi ne voulut donner que cent mille ecus. Mais les Suisses furieux de ne recevoir que le quart de leur argent, condamnèrent à la mort leurs sept ôtages, alors le Roi fut obligé de promettre non seulement toute la somme, mais encore la moitié par-dessus, les ôtages heureusement evadé sauvèrent au Roi son argent, mais non pas sa gloire.

Louis XII. fit assiéger Navarre par Louis de la tremouille, douze mille suisses viennent l'attaquer, avant qu'il se soit retranché, ils se présentent sans canons, ils marchent droit aux siens, et s'en emparent, ils detruisent toute son infanterie, font

fuir la gensd'armerie, remportent une victoire complète.

Les français étoient alors les alliés de l'empire allemand et de plus ils étaient ses vassaux, Louis XII, avoit donné pour d'investiture de Milan cent mille écus d'or a l'empereur Maximilien, qui n'était ni un allié puissant, ni un ami fidéle, et comme empereur il n'aimait ni les français ni le pape.

Indem wir an Müßiggänger unser Geld wegwerfen, betteln wir bei andern Nationen, um unsre Kranken und Blessirte zu unterstützen, wie aus folgendem zu ersehen.

Bekanntmachung

aus dem Bergischen Gouvernements-Blatt Nro. 83. vom 17. Oktober 1815.

Kaum hatte ich nach den glänzenden und blutigen Schlachten vom 16 — 18. Juny und der dadurch entstandnen Ueberhäufung an Kranken und Verwundeten in den Hospitälern, den Königlich-Preußischen Geschäftsträger in London, Herrn Legationsrath Greuhm, auf die Bedürfnisse unserer Militair-Lazarethe aufmerksam gemacht, und ihm mitgetheilt, was ich deshalb hier erlassen hätte, und von welchem schönen Erfolg solches begleitet gewesen, als er diese Andeutung mit ächt patriotischem Sinne aufnahm, seine Mittheilungen da, wo er

es am zweckmäßigsten hielt, darüber machte, und mir bald darauf ankündigte, daß ein Transport von zehntausend Stück wollener Bettdecken, zehntausend Stück Hemden, und eine Kiste mit den vortrefflichsten chirurgischen in England gearbeiteten Instrumenten, zu meiner Disposition auf dem Wege nach den hiesigen Rheinprovinzen wäre, und daß diese bedeutende Sendung wieder als neuer Beweis betrachtet werden könnte, wie die englische Nation bereit sey, zu allem Großen und Guten immer wohlthätig und eifrig mitzuwirken.

Es ist dieser angekündigte Transport von Hospital-Bedürfnissen zum Theil bereits angekommen, und ein Theil davon gleich in den Hospitälern vertheilt worden, so wie das übrige noch nach Zeit und Umständen, fernerhin auch zu dem nämlichen Zwecke verwendet werden soll.

Den edeln Männern, welche nach Anzeige des Herrn Greuhm, nächst ihm zur Ausführung dieser Unterstützung gewirkt, ist besonders gedankt worden, so wie die Anzeige dieses schönen Geschenks und dessen Verwendung, in der allgemeinen darüber erscheinenden Bekanntmachung ihren Platz finden wird.

Indessen habe ich es auch für meine Pflicht gehalten, alle Freunde der Menschheit und des Vaterlands davon vorläufig in Kenntniß zu setzen, um besonders den tapfern Vaterlands-Vertheidigern den tröstenden Beweis zu verschaffen, daß das edle und muthige Volk, welches mit ihnen um Europa's Befreiung gekämpft, auch die größte ihrer Anstrengungen zu schätzen weiß, und zur

Linderung und Heilung ihrer ehrenvollen Wunden mitzuwirken sich beeilet.

Aachen den 3. Oktober 1815.

Der geheime Staatsrath und Oberpräsident der Königlich-Preußischen Provinzen am Rhein,

(gez.) Sack.

1645 am 24. Februar schwedischer Krieg zu Jomkau; dann Friede in diesem Jahr mit Dännemark; die Unterhandlungen zum westphälischen Frieden fingen an, und endigten 1650; der Friede selbst wurde 1648 am 24. Oktober unterzeichnet.

Chacun suit dans le monde une route incertaine
Selon que son erreur le joue et le promène;
Et tel y fait l'habile et nous traite de fous,
Qui sous le nom de Sage est le plus fous de tous.

All nature is but art unknown to thee
All chance direction, which thou canst not see!
All discord, harmony not understood:
All partial evil, universal good,
And spite of pride, in erring reason's spite
One truth is clear — what ever is, is right.

Wie heißt das schlimmste Thier mit Namen?
So fragt ein König einen weisen Mann;
Der Weise sprach: Von Wilden heißt's Tyrann,
Und Schmeichler von den Zahmen.

Elle a l'esprit, elle a le coeur.
La nature a paré son ame
De mille vertus, en honneur
C'est un tresor — mais c'est ma femme.

1587 am 8. Februar wurde Maria Stuart Königinn von Schottland, im Pallast zu Fotheringay enthauptet.

1647 am 30. Januar wurde Karl I. König von England zu Whitehal enthauptet.

1793. am 21. Januar wurde Ludwig XVI. zu Paris guillotinirt.

1793 am 16ten Oktober wurde die Königin Maria Antoinette zu Paris guillotinirt.

Jeder Staat in Altgriechenland besaß nur ein sehr kleines Land, nnd wenn die Bevölkerung zu groß wurde, daß das Land sie nicht mehr ernähren konnte, dann schickte man Colonien nach andern ungebauten Ländern,

weil die Griechen von kleinen kriegerischen Völkern umgeben waren, welche nicht litten, daß sie sich ausdehnten. Die Colonie der Dorier siedelte sich hauptsächlich in Italien und Sicilien an, wo vor Erbauung der Stadt Rom nur wenige und unziwilisirte Völker wohnten. Die Colonie der Jonier und Eolier gingen nach Klein-Asien und dem Argäischen Meer; das Mutterland sah diese Colonien wie seine Kinder an, die es wohl beschützte, aber nicht regierte.

Rom wie alle angehende Freistaaten wurde nach einem Agrarischen Gesetz gebildet. (Gleiche Vertheilung aller Aecker.) Die Beamten, Todesfälle, Erbschaften, Fleiß, Faulheit, Verschwendung, Sparsamkeit, brachte die bürgerliche Gesellschaft dahin, wo wir sie jetzt bei uns sehen. Man ist zwar in Rom in verschiedenen Epochen wieder auf die Theilung zurückgekommen, allein immer war wieder die Folge: die Ungleichheit des Reichthums der Bürger. — Jetzt bleiben jedem, der kein Land hat, tausende Mittel übrig sich zu ernähren, vom Oberpräsidenten bis zum Nachtwächter, vom Fabrikanten bis zum Schuhflicker; allein später wurden bei den Römern alle Aecker der Reichen durch Sklaven bearbeitet, der Handel und alle Handwerke waren in ihren Händen.

Wir können mit einer kleinen Wortveränderung sagen, daß es noch so ist; der reiche Gutsbesitzer hat eine Menge Taglöhner um sich her, die einzig und allein von ihm leben, und jeder Bauer, der nur ein Paar Morgen Land hat, braucht zu gewissen Zeiten einen Knecht. Bei dem Handel und den Handwerken, übt der Staat das Recht der römischen Reichen aus; denn sobald die Regie-

rung merkt, daß einer Etwas erworben hat, so wird ihm unter dem Titel: direkte und indirekte Steuer, ein Theil seines erworbenen Reichthums weggeholt. Den freien römischen Bürgern, welche arm waren und kein Land hatten, blieb zum Leben nichts übrig, als die Gaben der Kandidaten bei den Wahlen; ich muß das Wort Elections hinzufügen, weil wir in Deutschland, wo es keine Sclaven geben soll, doch keinen praktischen Begriff von Wahlen haben; ich muß also tant bien que mal nach Frankreich und England verweisen. Wenn die Tribunen das Volk in Bewegung setzen wollten, gegen die Reiche und Große, dann erinnerten sie es an die alte Vertheilung der Aecker, und zeigten diese Anordnung, als das Fundamental-Gesetz des Freistaats; das Volk schrie um sein Land zurück zu haben, und wir sind ziemlich gewiß, daß die Reichen und Großen nichts abgeben wollten. Oft schlugen sie vor, einen Theil des Volkes zur Anlegung einer Colonie wegzuschicken; es wurden ihm daher Länder in den eroberten italienischen Staaten angewiesen, wo sie aber keinen abgesonderten Staat bilden konnten, sondern immer Unterthanen der Gesetze des Mutterlandes waren; auf diese Art gab Rom dem Volk eine Genugthuung, und setzten eine Art Garnison in den eroberten Ländern fest, wodurch also Rom in doppelter Hinsicht auch noch dadurch gewann, daß es die übrigen Länder kultivirte und bevölkerte.

Den Zweck aber, den Preußen gehabt, die Rheinländer mit einer Colonie Beamten zu überschwemmen, wird kein Staatswirth begreifen können. Preußen ist nicht, wie diese Länder übervölkert, hat Wälder, große Heiden

und Wüsten, welche hier und da noch kultivirt werden könnten. Es hat in einigen Provinzen als Neupommern und Schlesien viel zu große Güter, welche vertheilt verpachtet, eine doppelte Menschenzahl ernähren könnten; allein es hat einen solchen Ueberfluß an müßigen Menschen, die nichts können wie schreiben, daher glauben, sich schämen zu müssen, wenn sie arbeiteten. Zu dieser Schreibezahl setzte die Ausleerung Hessens noch einige Nullen zu, daß also Preußen, welches diese Menschen aus lauter Vetterschaften sich aufgeladen hatte, diese große Ausleerung und Reinigung vornehmen mußte, weil fast jeder Mann Gefahr gelaufen wäre, seinen Rücken, sein Gesicht, ja den ganzen Leib und alle Wände in Preußen voll geschrieben zu bekommen. Dann wollten alle diese Menschen essen, und der Staat genehmigte, daß sie nicht zu arbeiten brauchten. Man machte also in aller Geschwindigkeit die Schlußfolge: „Die Rheinländer sind wohlhabend, mithin fehlen ihnen die Mittel zu studieren; sie machten zwanzig Jahre unter den Franzosen alle mögliche Regierungs-Erfahrungen, mithin verstehen sie nichts davon; sie wohnen in ihrem Lande von Jugend auf, mithin kennen sie es nicht; bei ihnen am Rhein waren schon Städte und blühten die Wissenschaften, als die Preußen noch Wilde waren, mithin sind sie nicht kultivirt; sie leben seit dem Entstehen unter dem Codex Napoleon, mithin kennen sie ihn nicht; die Landleute sind zuerst über den Rhein gegangen und haben die Waffen ergriffen, alles wurde um zu helfen Soldat, mithin sind sie erobert; die Rheinländer trinken Wein, mithin sind sie dumm; es ist daher nöthig eine ganze Colonie Beamten zu ihnen zu schicken, um sie aufgeklärt zu machen, daß sie sehen können."

Als Garnison kann die Beamten-Colonie nicht, wie bei den Römern, angesehen werden, da sie nur Materialien zum schreiben mitbrachten. In rein moralischer und politischer Hinsicht brauche ich weiter nichts zu sagen, als auf Polen und seine erhaltene Regierungs-Colonie und der Folge davon, hinzuweisen. — Im Terenz steht: Videamus in speculum, in vitas omnium, atque ex aliis sumere exemplum sibi. Wohl bekomm' es!

Alle Unternehmungen der Spanier in der neuen Welt von Columbus an, waren nichts anders, als der Durst nach Gold; dieser führte den Oxeda, Nicueßa und Vasco Nugnes von Balbao nach dem Isthmus von Darien; Cortex nach Mexico, Almagro und Pizarro nach Chili und nach Peru. Wo diese Glücksritter ankamen, fragten sie nach Gold, wie jetzt bei uns am Rhein die Fremden fragen: „Ob keine Bedienung vacant ist."

Es gibt nichts schlechtes in der Welt, dem unsere Gelehrten nicht die Folge von etwas gutem andichten, so ist aus der Bartholomäusnacht, der sicilianischen Vesper, dem dreißigjährigen Kriege und der französischen Revolution, viel Heil für die Menschheit hervorgegangen; sie beweisen das auf ein Haar, als wenn alle die dabei todgeschlagenen Menschen noch lebten. Man muß aber selbst so gelehrt seyn, wie ein weiland Reichshofrath um so etwas begreifen zu können, als wenn gescheidte Regenten und Minister nichts Gutes machen könnten, ohne daß die wilde

menschliche Passion zuerst alles niederreiße. Leider sehen wir überall, daß es nicht anders geht.

Die Puritaner werden in England verfolgt, sie suchen die Freiheit in Amerika, und bilden die vier Regierungs-Bezirke von Neu-England. Die Katholiken in England noch härter verfolgt, bilden das Gouvernement von Maryland. Die Quäcker jenes von Pensilvanien. Die Juden aus Portugall verfolgt durch die Inquisition, ihres Reichthums beraubt und nach Brasilien verwiesen. — Nach den Gelehrten war also das Gute, was aus allen diesen scheußlichen Verfolgungen hervorging: Die Bevölkerung aller dieser Länder, als wenn sie nicht ohne Unsinn hätten bevölkert werden können.

Man hört in Deutschland so viel von der spanischen Inquisition, und ich lese davon eben so oft in den Zeitungen, daß man glauben sollte, in Spanien könne keiner frei herumgehen, ohne Kreuze zu machen und den Rosenkranz in der Hand zu tragen. — So war es vor zweihundert Jahren. Die jetzige Inquisition in Spanien ist nichts anders, als was die Pest der geheimen Polizei in allen Ländern und Staaten Deutschlands ist, über deren Wirken und Daseyn ich in meinem letzten Theile mehreres sagen werde.

1558 am 15. April ließ der Ritter von Grumbach, den Bischof Melchior Zobel zu Würzburg durch versteckte Reuter anfallen, wobei der Bischof sein Leben verlor. Grumbach war der letzte Ritter, welcher in Deutschland

eine Fehde unternahm; mit ihm erloschen die Ueberbleibsel des Faustrechts. Er wurde geviertheilt.

1582 heirathete der Churfürst und Erzbischof zu Köln, Gebhard Truchses, die Gräfin Agnes von Mansfeld, Aebtissin des adelichen Stifts Gerresheim, und ging zur reformirten Religion über. Er beschloß sein Leben 1601 zu Straßburg.

1609 starb der letzte Herzog zu Jülich, Cleve und Berg, Johann Wilhelm.

1608 wurde die Union der deutschen Fürsten geschlossen, wovon der Kurfürst Friedrich von der Pfalz die Triebfeder war. Diese Union (eine heilige Allianz damaliger Zeit) war der Anfang des nachher erfolgten dreißigjährigen Krieges.

Im Jahr 793 ließ Carl der Große an dem Canal graben, der die Alt=Mühle mit der Regniz, vermittelst dieser Flüße die Donau mit dem Main und Rhein, und also das deutsche Meer mit dem schwarzen Meer verbinden sollte, von welcher Unternehmung man bei der Reichsstadt Weissenburg in Franken noch Spuren sieht. Jetzt über tausend Jahre später liegt dieses Werk wie der große Geist Carls todt.

Damit eine Provinz sich an das Mutterland fest anschließe, muß sie behandelt werden wie das Mutterland selbst. Die Lasten müssen gleich seyn, aber auch die Wohlthaten. Die Beamten müssen nicht vorzugsweise aus dem Mutterlande genommen werden; alle Unterthanen müssen mit dem nämlichen Recht Kinder eines Vaters seyn. Damit auch die Provinz dem Mutterlande Nutzen bringe, muß sie im Verhältniß mit allen übrigen Theilen der Monarchie, ihren Beitrag zu den Abgaben des Staats in Geld und Menschen, bei Krieg und Frieden leisten.

Wenn aber alle Unterthanen des nämlichen Königs sind, so muß auch allen dieselbe Wohlthat zufließen; jeder muß an König und Vaterland hängen, daß ihm nichts heiliger auf Erden ist. Was ist aber aus der Pflicht der Unterthanen geworden, wenn alle, die ihr Vaterland verließen, um dem Sieger zu dienen, jetzt diejenigen sind, an denen die Belohnungen verschwendet werden. Wenn alle die alten ehrlichen Anhänger an Vaterland und ihren Fürsten ihr Vermögen geopfert, ohne Lohn überall verstoßen umherziehen, verlacht, verspottet von den Feinden, hier in einem Hospital, dort unter einem Dachstübchen schmachten, und der Feind des öffentlichen Wohls mit Orden und Bedienungen überhäuft, dem Volk zum Beispiel aufgestellt wird; daß man ungescheut jedem Abentheurer anhängen müsse, um auf Belohnung des rechtmäßigen Landesherrn Anspruch machen zu können. Wir leben in einem Jahrhundert, wo man als Verdienst anrühmt, dem Unterjocher des Vaterlandes gedient zu haben, weil es der einzige Weg ist, zu glän=

zen; doch nicht bei dem Volke, welches nie aufgehört hat, deutsch und ehrlich zu denken.

Nichts führt in den Rheinprovinzen auf seltsamere Gedanken der Politik und der Staatswirthschaft, als das System der Landwehr und des Landsturms, alle junge Mannschaft ist Soldat. Der Kern des Volks heißt Landwehr, alles gut exercirt. Aber gegen wen soll die Landwehr sich schlagen? Gegen Frankreich, gegen ein Volk, mit dem sie die nämlichen Gesetze hat? Deren Gebräuche man ihnen in jeglicher Hinsicht aufbürdet; von dem das Volk sagt: bei Frankreich bezahlten wir so viel nicht an Kontributionen, wir brauchten nicht alle Soldat zu seyn, wir hatten eine schnelle und weit bessere Administration des Landes, wir hatten einen Departementalrath, der unser Repräsentant war. Der erste Vorgesetzte des Volks, der das Organ des Volkes bei der Regierung war, hieß Unterpräfekt, und war in unserm Lande zu Hause; wir kannten ihn, er sprach unsere Muttersprache und unsern Dialekt; wir gingen mit Zuversicht zu ihm, sprachen im Vertrauen über unsere Verhältnisse und Anliegen mit ihm, wurden immer höflich empfangen, welches ein Grundsatz der französischen Verfassung war. Jetzt ist das Organ des Volks ein Landrath, gewohnt Soldaten zu befehlen, ein Fremder ohne alle Kenntniße des Landes, da er kein Eigenthum im Kreis besitzt, so ist ihm auch am Wohl und Weh nichts gelegen, wir verstehen seinen Dialekt nicht, er nicht den unsrigen. Die wenigen, welche zu dieser Stelle aus dem Lande genommen, sind meistens ehemalige Anhänger an Napoleon,

Menschen ohne Fürst und Vaterland, die sich immer nur an den Sieger hängen, ohne Aufopferung für eine Partei zu bringen, da die ihrige nur ihr Amt und ihr Gehalt ist. Wie können sie Liebe für ihre Untergebenen haben? Wie können die Untergebenen mit Zutrauen zu ihnen gehen, da sie das Heiligste, was der Mensch hat, ihren Fürsten im Unglücke verließen.

Ein großer Theil der übrigen Angestellten im Lande waren Franzosen; doch nicht so viele, wie jetzt Fremde sind, allein es war dazu eine Ursache: die Franzosen kamen als Eroberer nicht als Befreier, nicht als Erretter. Wir haben den Franzosen nicht geholfen das Land erobern, und hätten uns gern gegen sie gewehrt, wenn man das Land dazumal aufgefordert hätte; dann waren Viele, welche Frankreich nicht dienen wollten, weil sie treu an Deutschland hingen; dann war bei den Franzosen noch eine Ursache, sie wollten ihre Sprache im ganzen unterjochten Lande einführen, um dadurch ein französische Volksthümlichkeit zu erzwingen, worinn sie auch große Fortschritte machten, da jeder anfing französich zu lernen, und jene, welche diese Sprache kannten, erhielten gleich den Franzosen Anstellungen, und sehr viele aus dem Lande waren im Innern von Frankreich angestellt, so wie viele Anhänger der Franzosen im Lande selbst. Jetzt werden aber die erprobten Anhänger der Sache Preußens überall zurückgesetzt, die Menschen sind überall irregeführt, und müssen glauben, daß sich für Preußen ganz aussprechen, das Signal ihrer Verfolgung, oder doch Nicht-Anstellung ist.

Jetzt sind noch Grundsätze eines Kosmopolitismus wo-

bei nur die Rheinländer zu kurz kommen; die Angestellten aus allen Landen des ehemaligen heiligen Römischen Reichs bei uns zusammengestellt, vorzugsweise aber die Diener Napoleons, und des Exkönigs Hieronymus! nur keine erprobte Deutsch-Gesinnte, die zu allen Zeiten Anhänger des Königs und des Vaterlands waren.

Unter Napoleon befolgten diese Leute streng den Befehl des Tyrannen, weil sie fürchteten ihre Stelle zu verlieren. — Unter der mildern Regierung des Königs von Preußen, geben sie den Befehlen allerhand dem Lande schädliche Deutungen und Auslegungen.

Warum soll aber die Landwehr und Landsturm sich schlagen? Welche Vortheile hat das Land, Preußen anzugehören? Ist es um deutsch zu bleiben? Sind wir denn Deutsche, so lange wir unter französischen Gesetzen leben? Sie verlieren also den Namen Deutsche, den wir so mit Recht nicht führen können, da Gesetze und alle die Menschen die unter Frankreich da waren, uns noch peinigen. Was haben wir durch die ganze Veränderung für alle Aufopferungen gewonnen? Nichts! — und für dieses Nichts, für die Beibehaltung aller französischen Nachtheile, soll sich das Volk schlagen? Das glaube ich einmal nicht. — Es ist daher sehr unpolitisch, das hiesige Volk zu bewaffnen, oder man mache sie zu Deutschen und Preußen; man entferne die Fremden, die Anhänger der Franzosen, man gebe ihnen Landes-Eingeborne; kurz, man gebe uns alle Vortheele, welche auch das Mutterland hat! — —

In Cöln sind bedenkliche Streitigkeiten unter den Großen ausgebrochen. Die Grafen und Baronen Israels verlangen Zutritt in den gesellschaftlichen Zirkeln. Es soll deswegen schon zu einem heftigen Wortstreit mit der Gräfin Sara Simon Mauschel von Mauschelnest und einer andern Gräfin gekommen seyn. Man wundert sich, das diese Ritter des Calvarienbergs sich so verdemüthigen wollen, nachdem sie bei dem König von Jerusalem, die ersten Hofchargen bekleiden. Da aber die Cölner nur ganze uubeschnittene Gesellschaften haben wollen, so wagt man ihnen gehorsamst vorzuschlagen, sich nach dem Beispiele der Regierungen, die auch auf die nicht aufgehobene Gesetze des Ventose, Frimaire und Brumaire, vom ersten bis letzten Jahr der Republick sich berufen, obwohl keine preußische Republik bekannt ist. Die Cölner mögen sich auch auf ihr nicht aufgehobenes republikanisches Gesetz berufen, kraft dessen jeder Jerusalemitaner stündlich für den Auffenthalt einen Dukaten bezahlen, und von einem Polizei-Agenten begleitet werden mußte, da ihre Republick noch eben so fest, wie die französische bestand. Sollte aber dieses alles nichts helfen, so räth man den Israeliten sich mit Wasser abwaschen zu lassen, wenn sie in der feinen reinen Welt erscheinen wollen, oder den Cölnern einen Assemblee- und Ball-Rath zu ernennen, welcher den Regierungs-Wirkungskreis hat, von einem Jeden beim Eintritt das Zeichen zu verlangen, wie dieses bei den [] üblich und hier in einem † bestehen muß. — Man kann diesem Rath durch freiwillige Beiträge leicht eine Besoldung von 10,000 Thlr. B. C. zusagen, bittet aber, wo möglich, die Stelle einem Rheinländer zu geben.

Wir schreiben, wir denken nicht; wir Urtheilen ohne zu kennen; bei uns ist keine Tugend mehr zu hoffen, weil uns das Unglück nicht weise gemacht hat; die Masse Bücher überfüllt, verbirgt die nützlichen; die Preßfreiheit ist ein Fantom; es ist genug geschrieben, gepreßt, es kommt nichts mehr heraus, als Unsinn. Handelt — bedenkt dieses Wort, es ist so viel darin, daß keiner weiß, wo er anfangen soll. — Alles hofft und hofft, einmal müßte es doch kommen, etwas müßte doch geschehen seyn. — Der Staatsrath kommt zusammen, sagen die Kaffeehäusler (das Volk spricht nicht einmal mehr davon). Ha! es wird kommen; ich sage euch, nichts kommt; die Oberpräsidenten sind ja schon im vorigen Jahr auch nach Berlin gereißt, was ist gekommen? Sie selbst. — Wir werden eine Konstitution erhalten; Fremde, Türken, Perser, Chineser und Israeliten sollen über die Natur der Rheinlande sprechen, oder ist einer hier im Lande, der mir sagen kann, was Pommern wünscht? Konstitution, ihr habt das Evangelium, ihr sagt: es komme von Gott, und zanket und streitet euch, wie der Unsinn gegen die Weisheit. Fangt also damit an, werft alles hinzugesetzte weg, da ist die Konstitution Gottes. — Ihr seyd Catholisch; ich protestire — ihr seyd Reformirt; ich hoffe auf den Messias; welcher Unsinn in diesen Wörtern liegt. — Eine bürgerliche Konstitution wollt ihr, sagt dem Bauer, er soll eine entwerfen, ihn den die Natur allein unterrichtet hat, in zwei Tagen ist sie fertig, sie wird kaum zwei Bogen enthalten und Montesquieu würde ihr kein veto geben; nun versammelt die Oberpräsidenten, die Fürsten, Grafen, Fabrikanten, Freiherrn, Gelehrten, kurz die ganze Zunft der guten Gesellschaft, sie wird in Ewigkeit nicht fertig.

Le moyen le plus sûr de conserver une conquête, c'est de mettre, s'il est possible, le peuple vaincu, ou delivré de son Tyran au niveau du Peuple conquérant, de lui accordre les mêmes droits, et les mêmes priviléges, c'est ainsi qu'en ont souvent usé les Romains, c'est ainsi, qu'en usa César a l'egard des Gaulois. D'Alembert analyse de l'esprit des lois.

Es ist für den Gesetzgeber nicht gleichgültig, ob ein Volk aufgeklärt ist, oder nicht; es ist für das Volk von der größten Wichtigkeit, ob der Gesetzgeber das Land und die Völker kennt. — Wenn die Völker sich nach Büchern modelten, so könnte jeder, der diese gelesen, daraus abschreiben, zusammensetzen, und auf diese Weise das beste Gesetzbuch machen. Aber einzelne Menschen, und ganze Nationen, ändern ihre Ansichten, die Bücher bilden sich aus der Natur der Sachen, der Mensch nur in so weit nach Büchern, als er durch die Menge Ideen seine Ansichten vervielfältiget, hier und da berichtiget, indem diese Bücher ihn mit mehreren Ansichten der Natur bekannt machen, aber hölzern, unbeholfen bleibt er immer, wenn nicht Erfahrung ihm das große Buch der Natur entrollt. Montesquieu besuchte erst die aufgeklärtesten Völker von Europa, bis er es wagte, seinen Geist der Gesetze zu schreiben, in Utopia wird einer durch eine Ordre Gesetzgeber, der in seinem Leben nicht zehn Dörfer gesehen hat, weil man von ihm glaubt, er habe für vieles Geld den Code Napoleon gelesen.

Das Vorurtheil der Völker, ist gewöhnlich auch das Vorurtheil der Richter, wenn diese aus dem nämlichen Lande, unter der nämlichen Justizverfassung aufgewachsen sind.

In den Zeiten der Unwissenheit, wurden die größten Uebel für was Gutes gehalten, in aufgeklärten Zeiten muß man oft das Gute lassen, wenn man über das Beste zweifelt. — Nach großen Revolutionen aber kann nur durch Anhörung und Zustimmung des Volks ein gutes Gesetzbuch entstehen.

Die Menschen, welche auf dem Zimmer hinter ihrem Ofen, die Revolutionen aus Zeitungen kennen, gleichen höchstens dem Schatten der Menschen, den das Licht zufällig bildet. In Holland macht man sich die seltsamsten Begriffe von Bergen. — Die Beschreibung des Meeres, eines Sturms von einem Landbewohner, ist lächerlich anzuhören, und Menschen, die eigentlich keine selbstdenkende, noch selbstfühlende Menschen mehr sind, sondern ganz zum auswendig gelerten Buch geworden sind, wollen über die ganze bürgerliche Gesellschaft, die kein Buch ist, Gesetze geben, mir fällt immer Hammlets Flöte ein. — Der Code Napoleon gibt ihnen ein gutes Gehalt, was Wunder, wenn sie ihn anpreisen, daß andere ihr Geld dabei verlieren, kümmert sie nichts. Sie sprechen von Eigenthümlichkeit des Volks, indem sie sich für Zähler, das Volk für Nullen halten; weil das Volk am Ende des Gesetzes die Bajonette sieht. Ich habe sogar welche von diesen Buch-Menschen gehört, die selbst aufrichtig meinten, keiner wäre aufgeklärt, der nicht, wie sie denke; wie eine Prinzesin in Frankreich sagte: dans

tous les grands cercles, je ne trouve que moi, qui ait toujours raison. Gehe täglich in die Kirche, lese täglich im Code Napoleon; zuletzt meint man, ein jeder müße das thun, so wie jeder glaubt, er kleide sich am vernünftigsten, und doch sieht man nur Murmelthiere aller Art. Nun bezahlt die Menschen mit schwerem Gelde, die in die Kirche gehen, die den Code Napoleon lesen, sie werden bald alle einladen, das auch zu thun, und es dabei ganz aufrichtig meinen, wie ehemals die Pfaffen, aber die Uebrigen sind nicht bezahlt, sondern müssen bezahlen. — Hundert tausend haben sogar die Waffen dagegen genommen, nun wollt ihr diesen zum Lohn dafür beweisen, daß sie alle Thoren waren, ihr, die ihr nur Buchmenschen seyd, bedenkt es wohl, für euer Gehalt und den alten Koth, kann das doch all nicht gewesen seyn. Ihr denkt mit drei Masken ist es euch im National-Carneval geglückt, unsre Milch-Natur gebe immer Amnistie.

Man hört den ganzen Tag von nichts, als von einem Ding sprechen, das man Constitution nennt. — Ich will euch einmal die Constitution von Biscaja erzählen; so einfach, wie ich glaube, daß unsre Bauern sie machen würden, ohne jedoch die Einschränkung des Königs zu wünschen. Die drei Provinzen Guipuscoa, Bizcaya uud Alava haben jede ihre eigene Regierung. Die Befehle des Königs werden nicht befolgt, bis die Verwaltung sie untersucht, und ihr exequatur darauf gesetzt hat, jede dieser Provinzen hat jährlich eine Generalver-

sammlung, wo die Beamten über ihre Verwaltung und die Verwendung der Abgaben, Rechnung ablegen müßen. Dabei versammlen sich die Abgeordneten aller Gemeinden; diese Abgeordneten werden gewählt durch die Ayuntamientes (Gemeinderäthe) welche alle Jahre durch alle Bürger gewählt werden. Der König ernennt die Beamten, klagt die Versammlung über einen Beamten, so setzt ihn der König gleich ab, weil es natürlich ist, daß dem König kein Beamter lieb seyn kann, den das Volk nicht will, denn ohne Ursache wird nie ein Volk über seine Beamten Klage führen. Wie gefällt euch diese Constitution? Nicht wahr schlecht; die unsrige aus dem Koth Napoleon ist besser; zwanzig Jahre hat das Volk sie ertragen; man versprach Linderung und gab noch schwerere Lasten. — Der größte Beweis, daß die Natur die Menschen, wie die Esel zum tragen und ertragen, geschaffen hat.

Was Montesquieu vom wahren Adel sagt, der das Harnisch und die Lanze des Volks ist, so wie die Stütze des Throns will ich niederschreiben: Le pouvoir intermédiaire subordonné (du gouvernement monarchique) le plus naturel est celui de la noblesse, elle entre en quelque façon dans l'essence de la monarchie, dont la maxime fondamentale est, point de monarque, point de noblesse, point de noblesse, point de monarque.

Il y a des gens, qui avoient imaginé, dans quelques états en Europe, d'abolir toutes les justices

des seigneurs. Ils ne voyoient pas, qu'ils vouloient faire ce que le parlement d'Angleterre a fait. Abolissez dans une monarchie les prérogatives des seigneurs, du clergé, de la noblesse et des villes, vous aurez bientôt un état populaire, ou bien un état despotique. Aber Montesquieu spricht vom alten französischen Adel, der alles für seinen König gethan und gelitten hat, nicht von jenen, die dem Usurpator gedient haben. Sie wollen sich jetzt damit ausreden, es seye ein Vortheil, daß rechtliche Leute sich damit abgegeben; wann werdet ihr die Vortheile dem Volk zeigen?

So wie der wahre Adel, zwischen dem Volk und dem Fürsten als Schutzwache stand, sagt Montesquieu: Était il une barriere toujours bonne, losqu'il n'y en a point d'autre: Car comme le despotisme cause à la nature humaine des maux éffroyables, le mal même, qui le limite est un bien. — Und das ist auch wohl alles, was sich darüber sagen läßt. — Die Anhänger des Tyrannen haben die ganze Kaste beschimpft, daß sich jeder ihrer schämen muß.

Wenn ich eine Gesetzcommission zusammen berufen könnte, so würde ich ihnen den Befehl geben, nie ein Gesetz zu entwerfen, bevor über den Gegenstand Montesquieu vorgelesen wäre; denn aus dem Code Napoleon Gesetze abschreiben, das können Schulkinder, denen man keine Diäten zu geben braucht. Das leichteste Regieren ist durch einen Vezier, oder wie mein Großonkel in der

Pfalz, der wie die Leute sagen, nicht zum Besten unter dem Namen eines Hofkanzlers zu Mannheim regierte, der Churfürst hatte dabei wenige Geschäfte, und unterhielt sich mit der Uniform für sein Militair, und konnte wie Montesquieu sagt, mit jenem Pabst ausrufen: Je n'aurais jamais cru, que cela eut été si aisé. Chardin sagt: daß alle orientalische Fürsten einen Vezier haben, so wie die Großen bei den Türken ihre Leute zum Tanzen haben.

Was würden die Franzosen, Engländer, und sogar die Türken sagen, und wie würden sie sich über ihr Glück freuen, wenn auf einmal eine Heerde Gelehrte von der pohlnischen Gränze zu ihnen geschickt würde, um sie zu regieren; die Franzosen würden hauptsächlich jetzt curiöse Gesichter machen, nachdem sie alles versucht, und die Freiheit und den Demokratismus nicht finden konnten, von Faction zu Faction gejagt, alle Formen durchprobirt, und sogar, nachdem Millionen Menschen todtgeschlagen, wieder auf das ganz Alte zurück gekommen sind, würden sie jetzt vielleicht ihren Lieblingsausdruck brauchen, ces bêtes Allemands, und was das schlimmste ist, wir würden dazu applaudiren. — Die Engländer würden sie bald als Ballast wegschicken, allein bei uns ist die größte Hospitalität in der Welt, denn wir lassen unsre eigne Mundportion von den Reisenden uns vor der Nase wegessen, woher kommt das? Die Alten sprachen von Tugend; wir von Reichthum, Fabriken, Finanzen, Luxus, Orden, wovon nie Sclaverei und jedes Erdulden immer die Folge ist. Le peuple a toujours trop d'action ou trop peu, quelque fois avec cent mille

bras, il renverse tout, quelque fois avec cent mille pieds, il ne va que comme des insectes. Montesquieu.

Das Glück, eine Elegie.

Der Weise kennt die Welt, gleichgültig sieht sein Blick
Der Thorheit Uebermuth und falsch geträumtes Glück.
Er läßt sich nicht durch Schein und falschen Wahn bethören,
Ihn kann kein eitles Nichts in seiner Ruhe stören.
Des Lebens Puppenspiel hat für ihn keinen Werth,
Es zu verachten hat Erfahrung ihn gelehrt.
Des Schicksals Härte kann ihn nicht zu Boden drücken,
Auf seiner festen Bahn nicht Hoffnung ihn berücken;
Denn o! was ist das Glück? ein Spiel der Phantasie,
Nach ihm strebt jedes Seyn, uud ach erreicht es nie.
Wonach der Mensch sich sehnt, Ruhm, Reichthum, Macht und Ehre,
Selbst Freundschaft, Liebe sind, nach der Erfahrung Lehre,
Gehaltlos, ohne Dau'r und ohne wahren Werth,
Ein Trugbild, das erreicht, nur unsre Leiden mehrt.
Denn ach! die Wirklichkeit läßt vom geträumten Glücke,
Denn allzufrühen Schmerz der Täuschung nur zurücke,
Dein schöpf'risches Genie belebe jede Kunst
Des Geistes Meisterstück schaff' durch der Musen Gunst;

Im Kriege sey ein Held, gleich Philipps großem Sohne,
Sey Vater deines Volks und Mensch auch auf dem Throne,
Das Schicksaal gebe Dir, was je die Pracht erfand,
Mit Ehrfurcht sey dein Nam' und zitternd nur genant,
Kurz was der blinde Wahn des Sterblichen begehret
Sey von den Göttern Dir im Uebermaaß gewähret,
Was hast du dann, o Mensch! ein Traum nur ist dein Glück,
Nichts hält die kalte Hand des frühen Tods zurück,
Pallästen drohet er sowohl als niedern Hütten,
Umsonst versuchest Du um Mitleid ihn zu bitten
Der Würmer Eigenthum! Kaum blickst Du um Dich her,
Träumst, dünkst dich einen Gott, o Mensch! und bist nicht mehr;
Noch glücklich! Träumst du nur, denn ach! es würde wachend
Dich etwas weiser zwar, doch doppelt elend machen.
Wohin von Täuschung frei auch nur dein Blick sich kehrt
Siehst Du nur Elend, Zwang, nichts wahrhaft wünschenswerth,
Am Gängelbande führt das Schicksaal ohn' Erbarmen
Den weisen wie den Thor, den Reichen wie den Armen,
Versüßet auch dein Loos auf kurze Zeit ein Freund,
Der deine Freuden theilt, mit Dir im Unglück weint,
O! eh du dich's versehn, ist dieses Glück verlohren,
Und ist nicht Wankelmuth dem Menschen angebohren!
Ein Wort, ein irr'ger Wahn, ein traur'ges Ungefähr
Und ach, dein treuer Freund ist schon dein Freund nicht mehr.
Die Liebe sagst du, o! die Liebe ihr Entzücken

Ist unsers Daseyns Ziel, die Liebe kann beglücken,
Sie ist das süsseste Geschenk von der Natur,
In ihr ist Seligkeit und wahre Wonne nur.
Der Liebe Zauber schafft des Lebens reinste Freuden,
Vor ihr flieht jeder Gram, vor ihr fliehn alle Leiden,
Sie gab zur Götterlust uns segnend das Geschick;
Ja Liebe ist fürwahr des Lebens wahres Glück.
O Thor! auch Liebe kann nicht dau'rhaft glücklich machen,
Es schreckt nur allzufrüh ein schmerzliches Erwachen
Aus diesem süßen Traum. Rauh ist der Liebe Bahn,
Glück sucht auf ihr der Mensch und Leiden trifft er an.
Vom Jüngling bis zum Greis droh'n ach! nicht zu vermeiden,
Der Liebe bitt'rer Schmerz und unendbare Leiden.
Wie oft ist Wahnsinn nicht gekränkter Liebe Loos!
Wie manches Herz erlag, wie manche Thräne floß
Nicht schon der Liebe Qual! Drum danke dem Geschicke
Verschont es gütig dich mit diesem falschen Glücke.
Ja, es ist alles nichts. Vom Scepter bis zum Pflug,
Herrscht Kummer, Elend, Zwang, und Täuschung und Betrug;
Drum kehr in dich zurück! laß den bethörten Haufen
Nur immerhin nach Glück und Schattenbildern laufen,
Doch fliehe ihre Bahn! mit männlich festem Sinn
Geh deinen stillen Pfad durch dieses Leben hin;
Thu Gutes wo du kannst, sey stets gerecht sey bieder!
Verfolg, und Hasse nicht, denn wir sind alle Brüder,
Flieh vor den Lockungen des Lasters fern zurück,
Such in der Tugend nur der Lebens-Ruhe Glück.

Such deine Wünsche stets auf wenig zu beschränken,
Flieh vor der Bosheit List und den verborg'nen Ränken,
Genieß des Lebens so, daß es dich nie gereut,
Ertrage männlich, was des Schicksals Zwang gebeut,
Flieh, was man Freude nennt, leb unbekannt, verborgen
Nur dann entgehest du des Lebens größern Sorgen.
So leb! — und sehe dann mit männlich heitrer Ruh
Bis einst der Vorhang fällt, dem Narrenspiele zu.

Das Miserabelste aller Vorurtheile ist, das Vorurtheil, welches man für den Werth eines Vorurtheils hat.

Ehrgeiz im Müssiggang, Niederträchtigkeit mit Hochmuth, Verlangen reich zu werden ohne Arbeit, Eckel vor der Wahrheit, Schmeicheley, Verrätherey, Treulosigkeit, Hintansetzung aller Verbindlichkeiten, Verachtuug, gegen die Pflichten eines guten Bürgers, Furcht vor der Tugend eines Fürsten, Hoffnung seine Schwachheit zu benutzen, das Bestreben die Tugend lächerlich zu machen, kurz wer sich nicht schämt und dem nichts verdrießt, sagt Montesquieu: ist ein vollkommener Hofmann.

Das Sittenverderbniß kommt immer von oben, und läßt sich auf den kleinen Satz: Wort halten zurückführen, beim gemeinen Mann ist das noch heilig, bei

denen wo nichts heilig ist, gibt es auch kein Worthalten. — Die Franzosen kamen nach Deutschland, mit groß erhabenen Worten kündigten sie sich an, alles sollte glücklich werden, es blieb wie späterhin beim Alten, nur das alles schlimmer wurde. Ihr müßt Klage führen, sagte man, als alles klagte. Was hat es aber den Germanen, Galliern und Spaniern geholfen, sagt Fessler in seiner Geschichte Spaniens, daß sie gegen die schändlichsten Räubereien und gewaltsamsten Erpressungen der Prätoren beim Senat zu Rom Klage führten, was die Franzosen ihrem Könige vorgeworfen, verübten sie jetzt hundertfach selbst, sie unterdrückten durch Betrug, Wucher, Raub, durch fremde Beamten, Stempeltaxen, fremde Gesetze, Einquartirung, Accisen, Servisen, Douanen u. d. gl. Die Eroberer nannten ihr Verfahren Schutz. Nur durch Verbildung oder Knechtschaft entnervtes Pöbelvolk, hält sich an Namen, und freut sich der Täuschung, freie Deutsche von edlen Sitten und reger Kraft, fassen die Sache, und entschließen sich nie, des Lebens wegen, des Lebens Werth und Ehre für schöne Namen hinzuopfern.

So viele tausend Vögel sagt Fontenelle: sind schon in Netzen gefangen worden, und werden noch täglich darin gefangen, keiner flieht die Stricke, die seinen Voreltern tödtlich waren. Das ist die wahre Geschichte des Verstandes der Menschen. Es steht immer wieder eine neue Welt auf, die eben so vernünftig seyn will, als die

alte, der Mensch wird nie durch Anderer Fehler klug, er will es auf eigne Gefahr und Kosten werden.

Les empires, aussi que les hommes, doivent croître dépérir, et s'éteindre. Mais cette révolution nécessaire a souvent des causes cachées, que la nuit des temps nous dérobe, et que le mystère ou leur petitesse apparente a même quelque fois voilées aux yeux des contemporains. Rien ne ressemble plus sur ce point a l'histoire moderne, que l'histoire ancienne. Celle des Romains mérite néaumoins a cet égard quelque exception. Elle présente une politique raisonnée, un systemé suivi d'agrandissement, qui ne permet pas d'attribuer la fortune de ce peuple à des resorts obscurs et subalternes. Les causes de la grandeur romaine se trouvent donc dans l'histoire, et c'est au philosophe a les y decouvrir.

Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Treu und Glauben in Haltung des Worts, waren die Tugenden der alten Deutschen; sie waren redlich nnd standhaft in Freundschaft u. Feindschaft; ihre Aufrichtigkeit ging auch bei den Fürsten in spätern Zeiten noch so weit, daß der Kaiser Maximilian der Erste, welcher sich ein Register hielte, welches er das rothe Buch nannte, worin er alle Beleidigungen von Frankreich, um sich mit der Zeit zu rächen,

auszeichnete. Als der König Ludwig der Zwölfte, durch den heiligen Bund von Kambrai, ihm in Italien einige Städte erobern half, bedankte er sich, und zeigte dem König an, daß er das rothe Buch verbrannt habe. So ehrlich haßten, so aufrichtig vergaben die Deutschen von altem Schrot und Korn. In unsern Zeiten aber, wo die Deutschen betteln gehen, die Diener des Feindes aber überall hervorgezogen sind, weiß jeder endlich, daß die beste Rhetorik Geld ist, wogegen Cicero und Demosthenes nichts sind.

Le badinage semble être venu à former le Caractère général de la nation: on badine au conseil, on badine a l'armée, on badine à la cour, on badine avec le peuple, mais on ne badine pas avec la contribution.

Rousseau sagte über die Regierung von Genf: Je vous trouve autant au dessus des autres magistrats, qu'un peuple libre est par ses lumiéres, et par sa raison au dessus de la populace des autres états.

Da habe ich eben einen Etat vor mir liegen, welcher die Einnahme in diesem Lande genau bezeichnet; daß man fragt wo der gemeine Mann die Nothwehr herholt, daß er mit seinen Kindern am Essen bleibt; in den Zeitungen wird über Religion gepredigt, wo wird die reine Lehre Christi gehalten? Es ist überall bei den Regie=

rungen, ein unnöthiger Luxus, und eine nie erhörte Verschwendung. — Der Großpensionaire de Witt hatte einen Bedienten, und ging meistens zu Fuß, außer bei Gala-Besuchen, wo sein Bedienter neben dem Wagen ging. Cincinatus rief man vom Pflug zur Diktatur, er fürchtete, seine Haushaltung möchte Mangel leiden, wenn er im Sommer sein Feld nicht bestellen könnte. Unsere Diktatoren fürchten keinen Mangel, und das Volk hat Erdäpfel.

Ehemals waren die französischen Perückenmacher Gesetzgeber über unsern Kopf, die Schneider über unsern Leib. Wir fingen auf einmal an unsre Haare abzuschneiden, und holten ein deutsch-spanisch-polnisches Kompositum hervor, und nannten es deutscher Rock. — Die Franzosen lachten über die fingirte Selbstständigkeit, und gaben uns nun Gesetze für Kopf, Leib, für all unser Thun und Lassen, Leben und Sterben; es heißt Codex Napoleon. Unsere Doktoren haben ihn hier und da etwas fehlerhaft übersetzt, doch soll er für uns so gut seyn. Wir sind nun sehr glücklich.

Der Herr Marie Arouet, welcher zu Volterra im Toskanischen krank lag, und sich so in diesen Namen verliebte, daß er sich Herr von Voltaire schrieb, unterhielt mich eben mit der Epoche, von welcher sich unsre feine Sitten in Deutschland herschreiben; da wir nun diesem Volk jetzt kürzlich noch so vielen Dank für seine weisen Gesetze

schuldig sind, so wird es hoffe ich, jedem Deutschen lieb seyn, den Zeitpunkt zu kennen, von welchem unser Dank gegen unsre Gesetzgeber ausgehen muß, welches ich wie so vieles andere, wörtlich in meinem Kochbuch aufnehme, da ich selbst nur die groben Speisen bearbeite, das ausgesuchte aber als Leckerbissen, für höhere Münde servire. Er sagt: L'Allemagne n'étoit point alors aussi florisante, qu'elle l'est devenu depuis, le luxe y etoit inconnu, et les commodités de la vie étoient encore très rares chez les plus grands Seigneurs. Elles n'y ont été portées, que vers l'an 1686. par les refugiés français, qui allèrent y établir leurs manufactures. Le gout du Theatre français (heißt es in den Memoires de Brandenburg T. II.) passsa en Allemagne avec celui des modes de cette nation. L'europe enthusiasmée du caractére de grandeur, que Louis XIV. imprimoit a toutes ses actions, de la politesse, qui regnoit à sa cour et des grands hommes qui illustroient son regne, vouloit imiter la france, qu'elle admiroit. Toute l'Allemagne y voyageoit, un jeune homme passait pour un imbecile, s'il n'avoit sejourné quelque temps à la cour de Versailles. Le gout des français regla nos cuisuines (et embellit mon livre) nos meubles, nos habillemens, nos Loix et toutes ces bagatelles, sur lesquelles la tyrannie de la mode exerce son empire. Cette passion portée a l'excès dégnera en fureur. Les femmes, qui outrent souvant les choses, la poussèrent jusqu'a l'extravagance. Wie glücklich und geschliffen werden wir erst jetzt werden, da wir Gesetze aus der goldnen Revo=

lutionszeit haben. — Der beste Koch in Paris heißt Veri. Der beste Schneider, Dupont; der beste Perückenmacher, Cerulet; der beste Schuhmacher, Escarpin; die beste M . . . . lle, Madame Koukepas, und der beste Gesetz-Coder heißt Napoleon.

Da die Franzosen sehr veränderlich sind, so steht für diese Provinzen zu befürchten, daß der Code Napoleon ganz abgeschafft wird, (obwohl es den Franzosen sehr viel Geld, Pfiffe und Kniffe gekostet hat, um bis an den Rhein den Code fortdauernd zu erhalten) und ein Code de Louis XVIII. zum Vorschein komme; es müßte dann, um mit Frankreich im Gesetz gleich zu seyn, wieder ein neues Scheibenschießen auf die beste und gute Dixhuit-Gesetze angeordnet werden. Briefe aus Paris sagen schon, daß, so wie nur das Gute vom Louis le desiré ausgehe, so sollte das neue Gesetzbuch blos Belohnungen enthalten, ausserdem aber wegen der idées perverses sollen Sittenrichter angestellt werden, welche auch Undank, Verläumdung und alle Schlechtigkeiten rügen und bestrafen, so daß unser Jahrhundert endlich anfange, aus dem Lande, woraus immer für Deutschland Milch und Honig geflossen, auch jetzt ein richtiges System in der Gesetzgebung zu erhalten, nämlich einen Passiv- und einen Aktiv-Code, oder wie es sich in unserm feinen aufgeklärten Jahrhundert schicke, einen Negativ- und einen Affirmativ-Code. So zwar, daß wenn der Affirmativ-Code eine Belohnung für eine Bürgerliche Tugend versprochen, der Negativ-Code gleich eintrete, und

es eine obscure That nenne, welches die leichteste Art ist, einen Wechsel zu bezahlen. . . . Hoffen wollen wir aber, daß es einmal ein gutes Jahr ohne Mißwachs gebe, wo ein Rheinländer das Glück haben möge, auch so ein Coedchen zu verfertigen, damit wir doch für unser Geld unser eigen Ding haben, und nicht die Richter selbst uns immer unsre Schande bei der Unterjochung vorwerfen, und uns immer an Napoleon erinnern; wenn der Mensch immer von Schlechtigkeiten hört, so wird er zuletzt niedergeschlagen, oder selbst schlecht. Deswegen sangen die Alten Siegeslieder, man erinnerte die Soldaten an ihre Großthaten, um ihren Geist zu erheben, sie tapfer zu machen; uns spricht man nur von der Republik, als sie uns beherrschte und vom Napoleon, bald wird ein Brumaire, bald ein Ventose, bald das 8te und bald das 10te Jahr der Unterjochung citirt. — Der Einzug von Paris, Leipzig, Waterloo, sind vorbei; dagegen bestehen noch alle Tage, welche unsre Schande verkündigen, und die Regierung reibt sie uns täglich unter die Nase, weil sie diese, als alte Diener Napoleons, am besten weiß. — Was müßen die guten Bürger in Berlin Freude haben, wenn die Obrigkeit sie täglich daran erinnerte, daß sogar französische Regimenter in Berlin errichtet wurden, und was muß der Landwehrmann ein hohes Gefühl für das Vaterland erhalten, wo ihm täglich von der Obrigkeit selbst nur die Schande der Länder vorgezählt wird, und nie von Großthaten die Rede ist.

Cäsar erinnerte seine Soldaten an ihre Siege, Friedrich der Große, Alexander, Wellington, Napoleon spra-

chen dem Volk immer von der Epoche ihrer Großthaten; die Junta in Spanien ließ sogar die eroberten Fahnen des Pseudo-Königs verbrennen, damit kein Andenken der Schande übrig blieb. Daß wir wacker mitgearbeitet, um das Joch der Schande abzuwerfen, wird uns nie gesagt, wohl aber erinnern uns die fremden Beamten täglich an die Zeiten des Elends, dem sie freiwillig und das Volk gezwungen dienten. Gesetze deutschen Ursprungs, die auf die Wohlthaten der Befreiung hinzielen, kennen wir keine, als die Nachsteuer, wofür die französische Sprache kein Wort hat, und dann soll das Volk einen hohen deutschen ehrenvollen Charakter annehmen.

Horaz 1. Buch, 3. Ode.

Es möge schützend so dich Cypria umschweben,
So Ledens Söhne dich mit hellem Glanz umgeben;
O Schiff! es lenke so der Winde Vater dich,
Sanft wie ein Zapyr nur, kein Sturmwind rege sich!
Das sicher nach Athen du meinen Virgil fahrest,
Und nur mein anders dir vertrautes Ich bewahrest.
Groß war des Mannes Muth, und hart des Mannes Herz,
Die Thaten schwang're Brust dreifach gehüllt in Erz.
Der es zuerst gewagt, nicht achtend die Gefahren,
Uns unbekannte Meer auf schwachem Kiel zu fahren:
Den die Hyaden nicht geschreckt, der Winde Wuth
Die auf ihn streiten, nicht geschwächt des Kühnen Muth,

Der troz dem Auster bot, dem Herrscher auf den Wellen,
Die sich auf sein Gebot bald legen nnd bald schwellen;
Schreckt den wohl Todsgefahr, sie sey auch noch so nah',
Der das empörte Meer mit trocknen Augen sah?
Den Meeres-Wunder nicht mit offnem Rachen schreckten,
Dem hohe Klippen nicht, nicht Strudel Furcht erwekten?
Die Gottheit trennte wohl, nach ihrem weisen Plan,
Umsonst die Länder durch den breiten Ozean,
Wenn kühn ein Balken doch sich auf die Fluten waget,
Und frevelnd Wege sucht, die sie ihm untersaget.
Es waget sich der Mensch gern auf verbotne Bahn,
Nichts läßt er untersucht, trifft gern Gefahren an.
So konnte es dem Muth des Prometheus gelingen,
Voll unglücksel'ger List den Völkern Feu'r zu bringen.
Kaum aber war das Feu'r der Himmelsburg entwandt,
So nahm auch Siechthum auf dem Erdball überhand,
Und tausend Fieber, und das eiserne Geschicke
Ließ nicht die sichre Beut, wie sonst nach lang zurücke.
Auf Flügeln — sind sie schon dem Sterblichen versagt,
Hat Dädal muthig in den Luftkreis sich gewagt;
Selbst durch den Acheren, wagt Herkules zu dringen.
Bis zu den Wolken hin, will sich die Thorheit schwingen,
Nichts hält der Mensch für schwer, und unser Frevelmuth
Ist schuld, daß nie der Blitz des Donnergottes ruht.

Horaz 1. Buch, 1. Ode.

Mäzen du Königssohn! mein Gönner, meine Zierde,
Es sammeln ein'ge Staub mit eitler Ruhmbegierde
Sich auf Olympus Bahn, und wenn mit Glück geführt,
Das leise Rad zunächst nach Wunsch am Ziele rührt,
Und sie der Palmzweig ehrt; dann glauben hier auf Erden
Des Staubs Beherrscher schon den Göttern gleich zu werden.
Der, wenn das Römervolk, das Festigkeit nicht kennt,
Zur höchsten Ehrenstell' wetteifernd ihn ernennt',
Und jener, wenn die Aernt' in Libyen gelinget
Und er die goldne Frucht in seine Scheuern bringet.
Wer seiner Väter Feld mit Hacken gerne bricht,
Ist furchtsam auf der See und ihn beweget nicht
Des Goldes eitler Reiz, nach dem die Thoren jagen,
Auf ungewissem Kiel sich in die See zu wagen.
Wenn wüthend Afrikus in Ikars Fluthen stürmt
Und schäumend Woge sich auf Woge wälzend thürmt;
Dann wird der Handelsmann (so lang die Stürme toben)
Des Landguts sich're Ruh, und süße Freuden loben;
Doch da an Armuth er sich nicht gewöhnen kann,
So fängt er auch sein Schiff bald auszubessern an,
Dem fließen sorgelos beim massischen Pokale
Die schnellen Stunden hin, verscherzt bei frohem Mahle.
Bald deckt die grüne Buch' mit kühlem Schatten ihn,
Bald legt er sanft sein Haupt an heil'ger Quelle hin.
Wie manchem schlägt das Herz wenn die Trompet' erschallet
Und Kriegsgeschrei, ein Schreck den Müttern, wiederhallet.

Es dauret der Jäger aus vor Kälte fast erstarrt,
Und denkt der Gattinn nicht, die sehnend seiner harrt.
Wenn bald den scheuen Hirsch die treuen Hunde schauen,
Und Marser-Schweine bald sich durch die Netze hauen;
Ich aber, dessen Stirn ein Kranz von Epheu schmückt,
Genieße süßen Lohn durch Götter-Rang beglückt,
Mich trennt vom großen Schwarm des Haines kühler Schatten,
Wo sich im Reihentanz mit Satyrn Nymphen gatten;
Wenn mir Euterpe nur die Flöte nicht entnimmt,
Und Polyhymnia mir Lesbos Saiten stimmt;
Ja würdest selbst auch du den Dichternam mir geben,
So würd' ich stolz mein Haupt bis zu den Sternen heben

Das schrecklichste, was je den Rheinlanden hätte begegnen können, ist, daß die besten Bürger bedauren, dem Feinde nicht gedient zu haben, weil es der einzige Weg zur Versorgung ist. — Zwanzig harte Jahre hatten die Edelsten auf die Befreiung des Vaterlands gehoft, kraftvoll dazu beigetragen, um jetzt verstoßen zu werden, indem die Diener des Feindes glänzen. Was ist also Tugend? Was Vaterlandsliebe? Welches Beispiel für die Zukunft!! —

Sulli sagt in seinen Memoires T. 3. p. 82. La première loi du souverain est de les observer toutes, il a lui même deux souverains, Dieu et la

loi. La justice doit présider sur son trône! La douceur en doit être l'appui le plus solide. Dieu étant le vrai propiétaire de tous les royaumes et les roix n'en étant que les administrateurs, ils doivent tous représenter aux peuples celui dont ils tiennent la place, par ses qualités et ses perfections: sur tout ils ne regneront comme lui, qu'autant qu'ils regneront en péres.

Spanien sah in jedem Franzosen einen natürlichen Feind seines Vaterlands. In Valenzia und Palma wurden alle Franzosen auf den Platz, wo sonst die Stiergefechte gehalten wurden, hingetrieben, und vom Volke größtentheils ermordet. Die hohe Geistlichkeit mit dem Erzbischof an ihrer Spitze, in völliger Parade-Uniform, erschien, das Sanctissimum in der Hand um das Volk zu besänftigen; als Worte, als die Benediction, als nichts helfen wollte, kniete der Erzbischof von Valenzia mit dem Hochwürdigsten in der Hand, vor dem Volke nieder, und bat um Gotteswillen um das Leben der Franzosen, aber nichts konnte ihre Wuth und den Abscheu gegen die Feinde des Vaterlands besänftigen.

1711 machte die englische Königinn Anna zwölf neue Pairs. Der Ritter Wharton weigerte sich diese neue Würde anzunehmen, weil sie ihm nicht wegen schon geleisteten, sondern wegen erst noch zu leistenden Diensten

ertheilt werden sollte. — Von diesem edeln Stolze gibt es in Deutschland auch einige Beispiele der ältern Zeit. Wenn aber jetzt alle die selbst ertheilte Von's, Barons, Freiherrn und sogar Grafen untersucht werden sollten, so würde eine große Ersparniß an Tinte und viele Zeit bei den Geschäftsleuten mit Schreibung ihres Namens gewonnen werden.

Orden sind jetzt so Mode, wie ehemals die Medaillons bei den Damen. Viele erhielten sie, weil sie in den Hauptquartieren Pasteten gegessen, andere wissen gar keine Ursache davon anzugeben; man trägt sie wie einen Mode-Artikel, den man eben so wohlfeil erhält, als wenn man ihn in den Pariser Mode-Läden gekauft hätte, und oft noch wohlfeiler. Es wird daher eine Zeit kommen, wo diese Mode eben so wie die alten Reifröcke der Damen verlacht wird, und diese Zeit ist nicht mehr fern! — Zur Verzweiflung aller jenen geschrieben, die nie vor die Thüre gehen, ohne das Anerkentniß ihrer vermeintlichen Verdienst auf der Brust zu tragen, und das Volk mit Thaten zu äffen, die sie in Romanen gelesen. Es gehört zur Lächerlichkeit des Zeitalters. So viele Epaminondas gab es nicht, auch nicht so viele Thermopylen; woher also die Anmaßung rechtfertigen, vor den Augen des ganzen Volks mit solcher Auszeichnung aufzutreten, als wenn ein Jeder uns vom Code Napoleon ganz allein befreit hätte. — Ich kann mich des Lachens nicht enthalten, wenn ich einen Helden sehe, der für und gegen Deutschland die Auszeichnung seiner Verdienste, in dem Ehrenkreuz Napoleons und in dem Kreuz

der deutschen Befreiung ruhig zusammen aushängen hat. Ein Held für und gegen die Unterjochung. Risum teneatis amici. — Garrik war ein so starker Mimiker, daß er mit dem halben Gesichte lachte, mit der andern Hälfte weinte. Er konnte also lachen und weinen zugleich.

Als Las Casas von St. Helena nach Frankfurt kam, und die Neugierde ihn bei den vielen Representanten der deutschen NATIONETTA zu Tisch ladete, frug er in allem Ernst: Ob die Deutschen vor Freude über die Befreiung, ihre Representanten nach Frankfurt geschickt hätten, um das deutsche Volk in seiner National-Freude, im Essen und Trinken zu representiren.

Die alten Burgen, die Geschichte des Landes beweisen, daß unsre Voreltern tapfer waren; sie sind auch jetzt noch tapfer und gut. Möge aber doch endlich bei ihrem festen Sinn, und Stolz in der Ausdauer, auch der Moment endlich einmal kommen, daß sie durch ihre Landsleute verwaltet, endlich einmal wieder glücklich werden.

La loi de solon declarait infame ceux qui ne prenoient point de part dans les seditions, les revolutions, et les malheurs publiques.

Montesquieu.

Die Recension eines Guippees in Nro. 129 des Rheinischen Beobachters vom 2ten July 1819, so wie die Erwiederung darauf in Nro. 134 des nämlichen Blattes von einem unbefangenen Beobachter glauben wir dem Leser dieser zweiten Auflage mittheilen zu müssen.

*Litteratur.

Deutsches Kochbuch für Leckermäuler rc. von Theodor, Carl, Alexander, Franz Freiherrn von Hallberg. 2 Bändchen. Düsseldorf 1819.

Alle eigentlichen Leckermäuler haben von jeher den französischen Ragouts-Fins, Coquilles, Fricandeau's Blanquettes, Salmis, und wie die Herrlichkeiten alle heißen mögen, kurz der französischen Kochkunst den Vorzug vor unserer ehrlichen deutschen Küche eingeräumt — man kann wohl sagen mit Unrecht, da selbst in der Küche sich unser einfacher, kräftiger, deutscher Charakter, in wenigen, aber gut zubereiteten saft- und kraftvollen Gerichten abspiegelt.

So schien es denn auch ein verdienstliches Werk, die Zahl unserer Deutschen Kochbücher mit einem neuen vermehrt zu haben.

Dies war die Meinung recht vieler — wenn auch nicht Leckermäuler — doch Eßfreunde. „Aber" sagte neulich ein Deutscher Feinzüngler, „Das Büchlein ist von vier Köchen, und da fällt mir ein gewisses Sprüchwort vom Versalzen ein."

Und siehe da, der Mann hatte nicht nur eine feine Zunge, sondern auch eine feine Nase; er witterte in dem Kochbuche eine Olla potrida, und — fand sie da-

einn; aber so stark versalzen, und — nicht mit Cajenne-sondern mitunter mit recht ordinairem Pfeffer und altem Soja oder Ketch gewürzt, dabei so stark im Wasser und ranzigem Fette schwimmend, daß ihn am Ende die Mühe verdroß, die schmackhaften Bröcklein Fleisch, Zwiebeln rc. herauszufischen, und seinen Gaumen damit zu regaliren.

„Oha!" sagte unser Mann am Ende, „das ist auch wieder eine Art von französischer Küche; Alles durcheinander gemengt, versalzen und verpfeffert, und dabei ist es kurios: alle die vielen Ingredienzen haben sich so ineinander gearbeitet und angezogen, daß nun am Ende das ganze Gericht so gut als nach nichts schmeckt."

Beauvilliers.

---

*Litteratur.

Deutsches Kochbuch, für Leckermäuler rc. von den Brüdern von Hallberg. (Düsseldorf 1819.)

Monsieur Beauvilliers hat uns in Nr. 129 des Rh. Beob., als ein erfahrner Gourmand (oder Koch?), seine Meinung über dieses Buch zum Besten gegeben.

Daß ihm die Speisen darinn überhaupt etwas zu gesalzen und gepfeffert scheinen, mag wohl seine Richtigkeit haben; besonders für eine allzu delikate Französische Zunge. Indessen scheint diese derbe Zubereitung von dem Koch absichtlich gewählt worden, und der (ironische) Titel „für Leckermäuler" rc. rc., als eine bloße Lockspeise anzusehen, zu seyn, die den guten Monsieur Beauvilliers, der treuherzig genug, etwas ganz außerordent-

lich Leckeres für seinen Gaumen darinn zu erhaschen wähnte, auch aufs Eis geführt hat.

Daß er nun über dem starken Salz und Pfeffer ein schiefes Gesicht zieht, und über Unbehaglichkeit klagt, war bei seiner Feinzüngigkeit vorauszusehen: denn das scheint eben die Absicht des Kochs gewesen zu seyn, solchen Leuten ein Essen zu bereiten, wonach ihnen der Appetit gänzlich vergehen sollte. — Die Leckermäuler, wofür gekocht wird, gewöhnt an herrschaftlichen Tafeln behaglich zu schmausen, sollten zur Abwechslung auch einmal eine tüchtige Salz- und Pfefferbeize kosten, und das Deutsche Publikum nebenbei mit ihren Grimassen belustigen, — die es zu verschlucken haben, mögen zusehen, wie's ihnen bekomme! — Wir zweifeln nicht daran, daß es noch Manchem Andern so gehen wird, wie dem Monsieurs Beauvilliers! Wir Wünschen ihnen von Herzen einen guten Appetit und eine noch bessere Verdauung!

Wie übrigens das Ganze — worinn doch die Zunge des M. B. so viel Salz und Pfeffer findet, auch wieder nach gar nicht schmecken soll, ist nicht zu begreifen, und vielleicht nur daraus zu erklären, daß seine feine Zunge, durch den Reiz der scharfen Beize etwas stark angegriffen, und dadurch im Geschmack irre geworden sey.

Ein unbefangener Beobachter.

Troz denen bei der ersten Ausgabe angezeigten Druckfehlern, sind durch die große Eile, womit diese Ausgabe veranstaltet worden noch einige stehen geblieben, und man bittet deswegen seh um Entschuldigung.

B S B
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hallberg-Broich, Theodor <<von>>,

Deutsches Kochbuch für Leckermäuler und Guippees

Bd.: 2

Düsseldorf (1819)

L.eleg.m. 1348 t-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10578149-6